



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spruchwörterbuch

Lipperheide, Franz

Berlin, 1976

R

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93981)

Qual. — Was dir jetzt noch Qual bereitet,
daß beweinst du als ein Glück.

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gedichte. Berm.
u. Gelegenheitsgedichte. Fragment (geb. 1819).

— Lange Qual ist bitterer Tod. Sprichwort.

Qualen. — Verstrickt in solche Qualen halb-
verschuldet, | Geh' ihm ein Gott, zu sagen, was
er duldet!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Lyrisches. Trilogie
d. Leidenschaft. An Werther (geb. 24.—25. März
1824). Schluß.

— Die größten Qualen | Sind immer die
kleinen, | Sie machen nicht lachen | Und lassen
nicht weinen. Jos. Saml. Tauber, Quinten (1864).

Quarl. — Getref'ner Quarl | Wird breit,
nicht stark. | Schlägst du ihn aber mit Gewalt | In
feste Form: er nimmt Gestalt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Westfälischer Diwan (1819).
B. d. Spr. Nr. 49.

Quartal. — Das rote Quartal.

Nach Joh. Scherr, D. Schredenstage d. Pariser
Kommune v. 18. März—28. Mai 1871.

Quartier. — Er hat auf Erden kein bleibend
Quartier, | Kann treue Lieb' nicht bewahren.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager. Sz. 11.
Reiterlied (geb. 1797). Mel. v. Christ. Jaf. Bohn
(1798).

Quecksilber. — Quecksilber im Leibe haben
(sehr unruhig sein). Sprichwörtl. Redensart.

Quelle. — An der Quelle saß der Knabe.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Jüngling am Bache
(geb. 1803). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (1810).

— Aus der Quelle soll man schöpfen.

Spruchwort.

Quellen. — Wer den Flüssen wehren will,
muß die Quellen verstopfen. Sprichwort.

Quintessenz. — Das fünfte Seiende, die
Quintessenz (der Hauptpunkt, der Kern einer
Sache). Griech.: *Πέμπτη ουσία*. Lat.: *Quinta
essentia*. Proklus (um 412—485) in einem Kommentar
zu Platons Timäus.

Quivive. — Mit jemandem auf dem Qui-
vive stehen (sich gegenseitig nicht trauen).

Spruchwörtl. Redensart.

R

Rabe. — Weißer Rabe (Bezeichnung für einen
Ausnahmemenschen). Lat.: *Corvus albus*.

Decimus Junius Juvenalis, Sat. (um 100).
Übers. v. Weber. Nr. 7, B. 702.

— Bist du's, Hermann, mein Rabe?

Friedr. von Schiller, D. Räuber (1781). A. 4, Sz. 5
(D. alte Moor).

Rache. — Seit diese Welt die Sonn' mit Licht
entzündt, | Hält täglich sie der Rache Schwert ge-
zündt. A. d. Persischen d. Scheich Hlali (gest. 1529).
König u. Derwisch. Übers. v. Eise.

— Es ist ja Rache süßer denn Leben, | Was
sollt man um sein Feind nicht geben?

Georg Kollenhagen, Froschmäuseler (1595).
B. 1, L. 2, R. 10.

— Auf Rache wendet nur die Einfalt alle
Kraft; | Vergebung aber ist der Rache Wissenschaft.
Christ. Bernide, Überschriften Ober Epigrammata
(1697).

— Nichts entehrt den Menschen so sehr als eine
uneble Rache.

Abraham a Santa Clara [Ulrich Meierle] (1644—
1709), Sämtl. Werke.

— Rastlos streicht die Rache hin und wieder, |
Sie zerstreuet ihr Gefolge | An die Enden der be-
wohnten Erde | Über der Verbrecher schweres Haupt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Elpenor (1781).
A. 1, Sz. 4 (Antiope).

Rache. — Lord Bacon hat mit Recht gesagt, die
Rache sei eine Art wilder Gerechtigkeit. Sie ist es,
und ohne diesen wilden, rauhen Stamm gäbe es keine
Gerechtigkeit in der Welt. Engl.: Lord Bacon
has very well said, that „revenge is a kind
of wild justice“. It is so, and without this
wild austere stock, there would be no justice
in the world.

Edmund Burke, Rede zur Anklage gegen Warren
Hastings (1788). Übers. v. Arnold.

— In diesen heil'gen Hallen | Kennt man die
Rache nicht.

Emanuel Schikaneder, D. Zauberflöte (1790). A. 2,
Sz. 15 (Sarastro). Komp. v. Wolfg. Amadeus Mozart.
(Erste Auff. am 30. Sept. 1791 in Wien.)

— Dürst' nicht nach Rache und nach Blut; |
Vergeben wäre wohl so gut.

Matthias Claudius, Sämtl. Werke d. Wandsbeder
Boten. L. 7 (1803). Ein gülden ABC.

— Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist
sie | Die fürchterliche Nahrung; ihr Genuß | Ist
Mord und ihre Sättigung das Grausen.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 5, Sz. 1
(Walthar Fürst).

— Die Rache ist keine Zierde für eine große
Seele. Gotthold Ephr. Lessing, Sämtl. Schriften
(1796—1808).

— Die Rache ist ein Erbteil schwacher Seelen; |
Ihr Platz ist nicht in dieser starken Brust.

Theod. Körner, Rosamunde (geb. 26. Okt.—8. Nov.
1812). A. 5, Sz. 3 (Richard).

Rache. — Nicht dem Menschen, | Der Gottheit
nur geziemt die Rach' und Strafe.

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829).
A. 3, Sz. 1 (D. Priester).

— Die Rach' ist eine Lust, die währt wohl
einen Tag, | Die Großmut ein Gefühl, das ewig
freun dich mag.

Friedr. Müdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—
1839). B. 3, Nr. 46, B. 28. (Stufe 5. Leben. Nr. 530.)

— Unbill an Ehr' und Leibe | Verzeihet nur
der Schwache; | Die Milde ziemt dem Weibe, |
Dem Manne ziemt die Rache!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Nirja-Schaffy
(1851). Lieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 8. Schlußv.

— Rache kann ein edleres Gemüt nur ver-
wunden, nicht heilen. Sie ist der Stachel einer
Biene, welche sich selbst tötet, wenn sie es ihrem
Feind zu tun glaubt. Bilder ohne Rahmen (1856).

— Die Rache ist mein; ich will vergelten,
spricht der Herr. Röm., R. 12, B. 19.

— Auf Rache wendet nur die Einfalt alle
Kraft; | Vergebung aber ist der Rache Wissen-
schaft. Alter Spr.

— Bezähme deinen Zorn und überlasse dem
die Rache, | Der besser als du selbst kann führen
deine Sache! Alter Spr.

— Der Rache sind die Hände ans Herz ge-
bunden. Alter Spr.

— Schnelle Rach' und jäh' Zorn | Haben
manch gut Spiel verlorn. Alter Spr.

— Blinde Rache, | Schlimme Sache.
Sprichwort.

— Gemach | Geht Gottes Rach'. Sprichwort.

— Verzeihen ist die beste Rache. Sprichwort.

— Rache nehmen ist keine Schande.
Arabisches Sprichwort.

— Das Wasser haftet nicht an den Bergen; |
Die Rache nicht an einem großen Herzen.
Chinesisches Sprichwort.

— Rache ist süß, — aber vollzogen bitter.
Sprichwörtl.

Rachegötter. — ... die Rachgötter schaffen
im stillen.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803).
Säulenhalle (Erster Chor. Cajetan).

Rachegöttin. — Lauernd in graulichem Hinter-
halt | Hundertfüßig, hundertarmig | Schreitet her-
vor | Chernen Trittes | Die Erinny's (die Rache-
göttin). Griech.: *Ἡρε καὶ πολύπους* | *καὶ*
πολύχειρ, ἡ δεινοῖς | *κρυπτομένα λόχοις* | *Χαλ-*
κόπους Ἐριννύς.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Elektra. Übers.
v. Jordan. B. 481—84 (Chor).

Rachekorps. — Korps (Schar) der Rache.
Bezeichnung d. Majors Ludw. Adolf Bilh. Freiherrn
von Lützow für sein Freikorps (1813).

Rächen. — ... wer alles vermeynt zu
rächen, | Was ihm die Zeit böses nachsprechen, |
Der lebt immer in Haß und Reid | Und ist nirrmer
ohn Band und Streit.

Georg Kollenhagen, Frostmäufeler (1595).
B. 1, F. 2, R. 6.

— ... das soll siebenfältig gerochen werden.
1. Mos., R. 4, B. 15.

— Wer Alles will rächen | *Manu bellatoria*, |
Die Kraft wird ihm gebrochen, | *Nec erit victoria*.
Alter Spr.

Rächen, sich. — Sich nicht rächen, auch
dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre, | Das
ist ebel. Friedr. Gottl. Klopstock, Sämtl. Werke
(1798—1821). Bb. 1.

— Wer sich rächet, an dem wird sich der Herr
wieder rächen. Jes. Sir., R. 28, B. 1.

Rächer. — Mög' aus meinem Gebein sich einst
ein Rächer erheben! Lat.: *Exoriare aliquis*
nostris ex ossibus ultor.

Publ. Vergilius Maro (um 70 v. Chr.—19 n. Chr.),
Aeneis. Übers. v. Böh. B. 4, B. 625.

Rachetag. — O süßer Tag der Rache!
Ernst Moritz Arndt, Gedichte. Vaterlandslied (geb.
1812). Mel. v. Albert Reithfessel (1818).

— ... der Tag der Rache.
Jesajas, R. 34, B. 8.

Rachgier. — Rachgier gibt bösen Lohn.
Sprichwort.

Rad. — Das fünfte Rad am Wagen sein (sehr
überflüssig sein). Sprichwörtl. Redensart.

Raffael. — ... meinen Sie, Prinz, daß
Raffael nicht das größte malerische Genie ge-
wesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände
wäre geboren worden?

Gottlieb Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772).
A. 1, Sz. 4 (Conti).

Rahm. — Den Rahm abschöpfen (das Beste
für sich nehmen). Sprichwörtl. Redensart.

Rand. — Aus Rand und Band sein (völlig
ausgelassen sein). Sprichwörtl. Redensart.

— Den Rand halten (ruhig sein).
Sprichwörtl. Redensart.

Rang. — Rang ist ein Münzgepräge nur; |
Der Mann das Gold! Engl.: *The rank is but*
the guinea's stamp — | *The man's the gowd*
for a' that.

Rob. Burns (1759—1796), Gedichte. Übers. v.
Wilhelmine Bringshorn. Troß jedem u. alledem.

— Der Rang, so wichtig er in den Augen des
großen Haufens und der Philister, und so groß
sein Nutzen im Getriebe der Staatsmaschine sein
mag, läßt sich mit wenigen Worten abfertigen.
Es ist ein konventioneller, d. h. eigentlich ein
simulierter Wert; seine Wirkung ist eine simulierte
Hochachtung und das Ganze eine Komödie für den
großen Haufen.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena
(1851).

Ränke. — Ränke schmieden (böse Anschläge
erfinden). Sprichwörtl. Redensart.

Rasch. — Der stoßt sich bald, wem's ist zu
not (zu rasch).

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 12.
B. unbesintten narren.

Raschheit. — Raschheit verdammt man leicht
mit kaltem Blut. Engl.: Who cannot condemn
rashness in cold blood?

William Shakespeare, Timon v. Athen (um 1604—
1608). Überf. v. Schlegel. A. 3, S. 5 (Alcibiades).

Rafen. — Paule, du rasest! die große Kunst
macht dich rasend. Apostelgesch., R. 26, B. 24.

Rast. — Immerzu! Immerzu! | Ohne Rast
und Ruß!

Joh. Wölfg. von Goethe, Gedichte. Lieber. Rastlose
Liebe (geb. 6. Mai 1776).

— Bequeme Rast ist nicht des Lebens wert.

Jos. Freiherr von Eichendorff, Gedichte. Zeitlieder.
An d. Freunde (geb. 1815).

— Rast | Gibt Rast. Sprichwort.

— Erst die Last, | Dann die Rast; | Wer will
haben, | Der muß graben! | Trag' und sei still, |
Solang' Gott will! | Sei bereit, | Weil's Zeit!

Spr. in einem Hause. Schweiz.

Rasten. — Rast' ich, so rost' ich. Sprichwort.

— Was nicht rastet und nicht ruht, | Tut in
die Länge nicht gut. Sprichwort.

Rat. — Viel Hände, wenig Rat. Lat.: Mul-
torum manus, paucorum consilium.

Wahlsp. Ludw. d. Kindes (reg. 900—911).

— Ewer volget guotem râte, | Dem misselinget
späte. Hartmann von Aue, Iwein (um 1200).

— Bei wem sich Rat und Tat entsprechend
finden, | An dessen Rat wird sich ein andrer
binden. | Doch hält er selbst auf das nicht, was er
spricht, | Gehorchen andre seinen Worten nicht.

A. d. Persischen d. Ferid-ed-din Attar (um 1119—
1229). Pend=nameh. Überf. v. Graf.

— Wer sich vom Wolfe Rat läßt geben, | Dessen
Schafen geht's ans Leben. Mittelhochdeutsch:
Ewer wolbe nimt ze rätgeben, | Daz gât den schâfen
an daz leb'n.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v.
Pannier. Nr. 43. v. tieren.

— Ich hörte oft, es sei viel besser, sich raten zu
lassen, als andern Rat geben. Lat.: Audi-
vaepe, securius esse audire et accipere con-
siliu, quam dare.

Thomas a Kempis, Nachfolge Christi (um 1410).
Überf. v. Gofner. B. 1, R. 9, § 11.

— Wer weise ist und rechte Einsicht hat, | Sieht
vor der Tat sich um nach klugem Rat.

A. d. Persischen d. Anwar-i-Soheili (gest. 1501). D.
Streit d. Elefanten u. Hasen. Überf. v. Ethé.

— Wie denn oftmahls der beste Rath | Den
aller schlimmsten Ausgang hat, | Daß man mit
Schaden klüger wird.

Georg Rollenhagen, Froschmäufeler (1595).
B. 2, L. 1, R. 4.

Rat. — Wo kein Rath ist und kein Aufsehen, |
Da muß das Vold zu Boden gehen.

Georg Rollenhagen, Froschmäufeler (1595).
B. 2, L. 1, R. 6.

— Nimm Rat von allen, aber spar' dein Ur-
teil! Engl.: Take each man's censure, but
reserve thy judgment.

William Shakespeare, Hamlet (1601—1602). Überf.
v. Schlegel. A. 1, S. 3 (Polonius).

— Wer guten Rath selbst finden kan, | Wer
guten Rath kan nehmen an, | Wer beides recht
zu brauchen weiß, | Hat eines klugen Mannes Preis.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).
Staffeln d. Klugheit.

— Mancher gute Rath ist eitel, | Wenn ihm
wohl nicht will der Beutel.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).
Rathschläge.

— Zu Wasser muß nach Hause, wer nicht zu
Lande kan; | Wem ein Rath nicht gelinget, greif'
einen andern an!

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).
Änderung d. Planes.

— Nachrath ist Narrenrath.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
L. 2. Rathen. Nr. 107.

— Ehlender vnd verstürzter Rath bringts halb
geloht zu Tisck.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
L. 2. Rath. Nr. 7.

— Der Vorrath ist der schwerest, der Nach-
rath der best.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
L. 2. Rath. Nr. 11.

— Mit nichts ist man so freigebig als mit
seinem Rat. Franz.: On ne donne rien si
libéralement que ses conseils.

François, Herzog von La Rochefoucauld, Reflexionen
oder moralische Sentenzen u. Maximen (1665).
Nr. 110. Überf. v. Zimmermann.

— Wer dir viel Rath und wenig That gewährt, |
Wann dich die Last des schweren Kummer's preßt, |
Ist einer, der die Spinnewebe lehrt | Und doch
dabei die Spinne leben läßt.

Christ. Gryphius, Poetische Wälder (1698).

— Wenn der Rat eines Toren einmal gut ist,
so muß ihn ein gescheiter Mann ausführen.

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772).
A. 3, S. 1 (D. Prinz).

— Bess'rer Rat kömmt über Nacht.

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772).
A. 4, S. 3 (Orsina).

— Der beste Rat ist: folge gutem Rat | Und
laß das Alter dir ehrwürdig sein!

Joh. Wölfg. von Goethe, Elpenor (1781).
A. 1, S. 2 (Eubadne).

— Höret den Rat verständiger Freunde, das
hilft euch am besten!

Joh. Wölfg. von Goethe, Reineke Fuchs (1794).
Gef. 11.

Rat. — Nun gebt Rat, | Wie wir es klug zum frohen Ende leiten!

Friedr. von Schiller, *Wilh. Tell* (1804).
A. 2, Sz. 2 (Reding).

— Die Menschen, wenn sie dich um Rat fragen, sind gewöhnlich schon entschlossen, zu tun, was ihnen gefällt.

Adolf Freiherr von Arnigge, *Gesammelte Schriften* (1804—1806).

— . . . Rat zu geben. Das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann. Rate sich jeder selbst und tue, was er nicht lassen kann!

Joh. Wolfg. von Goethe, *D. Wahlverwandtschaften* (1808—1809). T. 1, R. 2.

— Was Rat! Hat Rat bei Menschen je ge-
golten?

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust*, II (1831). A. 2.
Klassische Walpurgisnacht. Felsbüchten d. Ägäischen Meeres (Mercur).

— Wer nur für andre, nicht für sich weiß Rat, | Ist wie ein Mann, der fremde Gärten wässert | Vom Brunnen, welchen er im Hofe hat, | Und seine eigne Dürre nicht verbessert.

Friedr. Rüdert, *Erbauliches u. Beschauliches a. d. Morgenlande* (1837—1838).

— Wie Wind im Rüsige, wie Wasser in dem Siebe | Ist guter Rat im Ohr der Torheit und der Liebe.

Friedr. Rüdert, *D. Weisheit d. Brahmanen* (1836—1839). B. 16, Abtheilung 5, Nr. 97. (Stufe 5. Leben. Nr. 499.)

— . . . der Rat des Herrn bleibet ewiglich.

Ps. 33, B. 11.

— . . . wo du Rat bedarfst, so suche ihn bei weisen Leuten!

Jes. Sir., R. 9, B. 21.

— Tue nichts ohne Rat, so gereuet dich's nicht nach der That!

Jes. Sir., R. 32, B. 24.

— Der Alten Rat, der Jungen That | Macht Krummes grad.

Alter Spr.

— Ein guter Rat zur rechten Zeit | Wahrn Manchen vor viel Herzeleid.

Alter Spr.

— Schneller rath nie gut that; | Weisser rath vor sich geht.

Alter Spr.

— Ein Löffel voll Tat | Ist besser als ein Scheffel voll Rat.

Sprichwort.

— Guter Rat kommt über Nacht.

Sprichwort.

— Hiß' im Rat, | Eil' in der That | Bringt nichts als Schad'.

Sprichwort.

— Kommt Zeit, kommt Rat.

Sprichwort.

— Am Rath'suter (euter) sugunt (saugen) viele Thalber.

Sprichwort. Schweiz.

— Rat nach der That, die Kerze unters Korn-
maß. Niederl.: Raad na daad, | De kars onder de korenmaat.

Sprichwort.

— Das Kaninchen fort, der Rat da. Span.: El conejo ido, | El consejo venido.

Sprichwort.

— Ein Rat vor der Gefahr ist Wein, nach der Gefahr Essig.

Italiäches Sprichwort.

— Alle wissen guten Rat, | Nur der nicht, der ihn nötig hat.

Inschrift im Berliner Ratssteler. Bierlokal.

Rat. — Der beste Rat ist in der Not: | Mensch, hilf dir selbst, so hilft auch Gott!

Spr. an einem Hause in Hochaltingen im Ries.

— Wie mancher guber Rath verdirbt in armem Munde, | Wie manches grüne Gras in einem schönen Grunde, | Wie manches prade Roß im Wagen und im Karren, | Wie mancher guder Will' bey ei'm verzagten Narren.

Inschrift an einem Hause.

Raten. — Rathen ist nach der Scheiben schießen. Man schießt öfter drunter, drüber und neben hin als in die Scheib; viel weniger trifft man zum Zweck.

Christoph Lehmann, *Politischer Blumen=Garten* (1662).
T. 2. Rathen. Nr. 2.

— Es ist leichter, raten den Thaten.

Christoph Lehmann, *Politischer Blumen=Garten* (1662).
T. 2. Rathen. Nr. 40.

— Einer rätthet quid, der ander quo, | Und wird man deren keins nicht fro.

Christoph Lehmann, *Politischer Blumen=Garten* (1662).
T. 2. Rathen. Nr. 64.

— Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten!

Friedr. von Schiller, *Wilh. Tell* (1804). A. 1, Sz. 1 (Ruodi).

— Es gleicht, wer jedem zu raten, | Statt Einem zu helfen wählt, | Einer tüchtig tausenden Mühle, | Der es an Steinen fehlt.

Friedr. Hebbel, *Gedichte. Jugendgedichte* (geb. 1829—1833). Floden. Rat ohne Rat.

— Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.

Sprichwort.

Ratgeber. — . . . zum Ratgeber nimm unter Tausenden nur Einen! Jes. Sir., R. 6, B. 6.

— Ein Rater in zweier Freunde Ritten | Kann es mit beiden leicht verschütten.

Sprichwort.

Rationalisten. — Hoch verstiegen sich nie noch Rationalisten, deswegen | Mieteten sie auch bei Kant nur im Parterre sich ein.

Ludw. Feuerbach, *Satirisch-theologische Diktchen* (1830).

Rat'schlagen. — Darumb bey allen Sachen | Man erst rat'schlagen muß, | Damit man möge machen | Darauff gewissen Schluß.

Joh. Doman, *Lied v. d. Hanse* (1618).

Rätsel. — Da muß sich manches Rätsel lösen. — | Doch manches Rätsel knüpft sich auch.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust*, I (1808).

Walpurgisnacht (Faust u. Mephistopheles).

Ratsherr. — Wissen und Gewissen machen den Ratsherrn.

Inschrift im Oberbürgermeisterzimmer d. Berliner Rathhauses.

Ratten. — Die Ratten verlassen das Schiff (es ist dem Untergange geweiht).

Sprichwörtl. Redensart.

Rattenfänger. — Vermalebeiter Rattenfänger!

Joh. Wolfg. von Goethe, *Faust*, I (1808). Nacht. Straße vor Gretchens Lüre (Sal.).

Raub. — Den Raub unter sich teilen.

Nach 4. Mos., K. 31, V. 26—27. Sprichwörtl. Lebensart.

Rauben. — Reiten und rauben ist keine Schande, | Es tun's die Edelsten im Lande.

Sprichwort.

Räuber. — Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge, . . . | Bin der Räuber Jaromir!

Frz. Grillparzer, D. Ahnfrau (1817).
A. 3 (Jaromir).

Rauch. — Rauch ist alles ird'sche Wesen.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Siegesfest
(geb. 1803).

— Vergehen wie ein Rauch.

Nach Ps. 102, V. 4.

— Der Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will. Jes. Str., K. 22, V. 30.

— Kein Rauch ohne Feuer. Sprichwort.

— Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein.

Sprichwort.

Rauchen. — Wo man raucht, da kannst du ruhig harren; | Böse Menschen haben nie Zigarren.
David Kallisch, Humoristisch-satirischer Volkskalender d. Kladderadatsch (1850).

— Drei Wochen war der Frosch so krank, | Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank!

Wilh. Busch, Münchener Bilderbogen. D. beiden Enten u. d. Frosch (um 1880). Schluss.

— Daß er nicht rauchte, muß' er büßen, | Als er des Glückes Ende sah; | Der Boden raucht' ihm untern Füßen, | Drum ging er nach Sanct Helena.
Spr. auf einer Tabakspfeife unter d. Wille Napoleons auf St. Helena.

Räudig. — Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an. Sprichwort.

Rauh. — Wie die süßeste Frucht zuweilen eine rauhe Schale hat, so verbirgt sich oft eine freundliche und herzliche Natur unter einem rauhen Außern. Engl.: As a rough rind sometimes covers the sweetest fruit, so a rough exterior often conceals a kindly and hearty nature.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. K. 9. Ranter u. Kunst.

Rauheit. — Dan Räuhe machet doch nur scheue. Joh. Friedr. Fischart, D. Philosophisch Thuchtbüchlin (1578). D. Mann.

Raum. — . . . hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799).
A. 2, Sz. 2 (Wallenstein).

— Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag | Einer freien Seele!

Georg Herwegh, Gedichte eines Lebendigen (1841).
A. d. Bergen.

Raupe. — Die Raupe schon, die Chrysalide deutet | Den künftigen bunten Schmetterling.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 2. Hochgewölbtes enges gotisches Zimmer (Mephistopheles).

Raupen. — Raupen im Kopf haben (hochmütig sein). Sprichwörtl. Lebensart.

Raupen. — Der Raupen wegen muß man den Baum nicht umhauen. Bauernregel.

— Wer die Raupen will tilgen, der muß das Nest verbrennen. Bauernregel.

Rausch. — . . . doch nennt mich Tropf, wofern nicht von allem, wozu der Mensch sich emporgeschwungen, | Das Beste, Höchste der Wein rausch ist. A. d. Persischen d. Omar Chijam (12. Jahrh.).

Bierzeller. Übers. v. Schad.

— Ein Rausch fürcht sich vorm Teuffel nit.

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhafftige Gesichte Philanders v. Sittewalt (1643). T. 2, Gesichte 2. Hans hinüber, Hans herüber.

— . . . wer sich schewt, ein Rausch zu han, | Der wil nicht, das man ihn sol kennen, | Vnd ist gewiß kein Bidermann.

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhafftige Gesichte Philanders v. Sittewalt (1643). T. 2, Gesichte 2. Hans hinüber, Hans herüber.

— Wer niemals einen Rausch gehabt, | Der ist kein braver Mann.

Joachim Perinet, D. neue Sonntagskind (1794).
Komp. v. Wenzel Müller.

— Trint' sechs Räuschen wöchentlich, | Lehrt dich Hippokrat.

Joh. Christoph Friedr. Haug, Trinken sang Anakreon usw. (geb. um 1810).

— Im Leben ist das Beste nur ein Rausch. Engl.: The best of life is but intoxication.

George Gordon Lord Byron, Don Juan (1819—1824). Übers. v. Gildemeister. Gef. 2, Str. 179, V. 2.

— Die Bonne, die ein Rausch uns gibt, | Wer mag uns Bef'reß geben?

Friedr. von Bodenstedt, D. Kleber d. Mirza-Schaffy (1851). Kleber zum Lobe d. Weines u. irdischer Glückseligkeit. Nr. 3.

— . . . wie die Sonne wüßte Gräber, | Vergolbet unsern Lebensdag | Der Rausch, der süße Laumel. Emerich Rabach, D. Tragödie d. Menschen (1861).
A. d. Ungar. übers. v. Rechner. Sz. 6 (Hippia).

— Der Rausch liegt im letzten Glase.

Alter Spr.

— Besser ein Rausch denn ein Fieber.

Sprichwort.

Rauschen. — Es rauscht in den Schachtelhalm . . .

Jos. Viktor von Scheffel, Gaudeamus. D. Zithrosaurus (geb. 1854). Mel. Es hatten drei Gefellen usw.

Räuspern. — Wie er räuspert, und wie er spudt, | Das habt ihr ihm glücklich abgedudt.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager (1798).
Sz. 6 (Erster Jäger).

Reaktionär. — Roter Reaktionär, riecht nach Blut, später zu gebrauchen.

Friedr. Wilh. IV., als ihm Bismarck als Minister vorgeschlagen wurde.

Rebe. — Wo Rüben man und Kartoffeln haut, | Da ißt und trinkt man und verbaut; | Doch wo die Rebe das Land umspinnt, | Da ist man fröhlich und hochgefinnt.

Spr. im Ratskeller zu Wiesbaden.

— Junge Rebe muß verdorren, | Kommt sie neben alten Knorren. Bauernregel.

Rebellen. — Die Rebellen von gestern sind allzeit die Despoten von heute.

Joh. Scherr, Germania (1876). D. Reformationszeit.

Rebellentreue. — Rebellentreue ist wandelnd.

Friedr. von Schiller, D. Verschönerung d. Fiesko zu Genua (1783). A. 5, Sz. 5 (Corenzo).

Reben. — Wenn die Reben wieder blühen, | Nühret sich der Wein im Fasse.

Joh. Wölg. von Goethe, Gedichte. Nieder. Nachgefühl (geb. 24. Mai 1797).

— Für Sorgen sorgt das liebe Leben, | Und Sorgenbrecher sind die Reben.

Joh. Wölg. von Goethe, Westfälischer Diwan. D. Schenkens. Trunken müssen wir alle sein usw. (geb. 1815).

— Aus den Reben | Fleußt Leben. Sprichwort.

— Wenn die Reben weinen, so steht noch Kälte dahinter. Bauernregel.

— Wo die Reben nicht beschnitten werden, da wird ein Wald daraus. Bauernregel.

Rebensaft. — Das Glück, nach dem wir alle streben, | Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein, | Reimt wunderbar im Saft der Reben.

Karl Müllner, D. Stein d. Welfen (1797).

Nel. v. Albert Methfessel.

— O Wonnesaft der edlen Reben! | O Gegengift für jede Pein!

Ernst Moriz Arndt, Gedichte. D. Feuerlied (geb. 1817). Nel. v. Albert Methfessel (1818).

— Der Saft der Reben, | Der kann geben | Ein Freudenleben. Spr. an einem Hausgerät.

— Du bist (sei) mir Gott willkommen, | Du edler Rebensaft, | Ich hab gar wohl vernommen, | Du bringst mir süße Kraft.

Spr. im Schloß Trautmannsdorf bei Meran.

Rebhühner. — Immer Rebhühner. Franz.: Toujours perdrix.

Heinr. IV. (reg. 1589—1610) v. Frankreich ließ seinem Beichtvater, d. ihn wegen seiner Liebshafter tabelle, jeden Tag Rebhühner vorsetzen, um ihm süßbar zu machen, wie notwendig d. Abwechslung wäre. Übers. v. Zimmermann.

Rechnen. — Es verdirbt keiner, er könne denn nicht rechnen. Sprichwort.

Rechnen, daß. — Rechnen hilft haushalten.

Sprichwort.

Rechnung. — Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab!

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800).

A. 1, Sz. 2 (Paulet).

— Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Bogt! Friedr. von Schiller, Willh Tell (1804).

A. 4, Sz. 3 (Tell).

Rechnung. — Die Rechnung ohne den Wirt machen (sich täuschen). Sprichwörtl. Redensart.

Rechnungen. — Sieh' du nach deinen Rechnungen! — Ich fürchte, sie stehen übel.

Friedr. von Schiller, Kabale u. Liebe (1784). A. 5, Sz. 7 (Zerb.).

Recht. — Wann ich bin recht in allen sachen, | Was acht ich dann der Leuth sprachen? Alter Spr.

— Eben recht ist weder eng noch weit.

Sprichwort.

— Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Sprichwort.

— Der ist ein selig Mann, | Der recht geben und halten kann. Spr. an einem Hause. Schweiz.

— Lienau heet id, | Wat recht und god is, dat weet id; | Gott gew't dato, | Dat id't of do.

Spr. an einem Hause.

Recht, daß. — In Haus und Reich darf, ohne zu fragen das Recht, | Keine Macht gebieten! Griech.: Μηδὲν δίκας ἔξω κράτος ἐν θαλάμοις | Καὶ πόλει δύνασθαι.

Euripides, Andromache (um 420 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. B. 787—88 (Chor).

— Im Recht besiegt ein Schwacher selbst den Starken. Griech.: Τοῖς τοι δίκαιοις καὶ βραχὺς νικᾷ μέγαν.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Oedipus in Kolonos. Übers. v. Jordan. B. 876 (Kreon).

— Das höchste Recht, das größte Unrecht. Lat.: Summum ius summa iniuria.

Sprichwort. — Nach Marc. Tull. Cicero, B. d. Pflichten (um 44 v. Chr.). Übers. v. Röß. B. 1, R. 10, § 33.

— Nach Recht und Billigkeit. Lat.: Ex aequo bonoque.

Gaius Sallustius (um 86—35 v. Chr.), D. Jugurthinische Krieg. Übers. v. Neuffer. R. 35, § 7.

— Das Recht soll stets bestehen, und sollte auch die Welt darob zugrunde gehen! Lat.: Fiat iustitia, pereat mundus!

Wahlspr. Kaiser Zerb. I. (reg. 1558—1564).

— ... wo einer will haben summum ius, das schärfste Recht, da folget oft summa iniuria, daß alles darüber in Trümmer geht.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).

Nr. 9. Tischreden v. d. Sünde. § 29. Vergebung d. Sünde ist in allen Ständen u. Ämtern.

— Ein jeden sein Recht vorbehalten, | Weid an die Jungen und die Alten!

Joh. Fried. Zischart, Flöh Hag, Weiber Trag (1577). D. Rüttwellige v. Böständige Verantwortung d. Weiber.

— So muß ich hören beyde Parth, | Darnach bleibt das Recht ungespart.

Georg Rollenhagen, Froschmäuseler (1595). B. 1, R. 2, R. 20.

— Gewohnheit und Gebrauch zwingt oft und sehr das Recht.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Gewohnheit u. Recht.

Recht, das. — Wer das Recht denkt recht zu führen, | Muß die Räder reichlich schmieren.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).
Gesichte.

— Gut recht darff guter Hülf.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
L. 2. Recht v. Rechten. Nr. 9.

— Jeder hat so viel Recht, wie er Macht hat.

Baruch Spinoza, Tractatus politicus (1677).

— Das Recht wohnet beim Überwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.

Friedr. von Schiller, D. Räuber (1781).

A. 1, Sz. 1 (Frz.).

— Recht bleibt Recht, und wer es auch hat, es zeigt sich am Ende.

Joh. Wolfg. von Goethe, Meinelte Fuchs (1794).

Gef. 11.

— Vom Rechte, das mit uns geboren ist, | Von dem ist, leider! nie die Frage.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Studierzimmer (Mephistopheles).

— Wo sich Männer finden, | Die für Ehr' und Recht | Mutig sich verbinden, | Weilt ein frei Geschlecht.

Max von Schenkendorf, Samtl. Gedichte. Abteilung 2.

Vaterland. Freiheit (geb. 1813). Mel. v. Karl Groos (comp. 1813).

— Das Recht ist hundertfach, und jeder übt | Sein eigenes.

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829).

A. 3, Sz. 1 (Don Juan).

— Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).

Maximen u. Reflexionen. Abteilung 1.

— Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise aufzutreten und sich zu einer feinen Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß derb auftreten; ein höfliches Recht will gar nichts heißen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).

Über Naturwissenschaft. Abteilung 5.

— Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 4.

D. Gegenkaißers Belt (Erzbischof).

— O Kinder, haltet fest an Recht und Pflicht! | Aus Rosen selbst der Dorn der Rache sticht! | Es sät der Mensch, doch ob den Saaten wacht | Still eine dunkle, rätselhafte Nacht.

Anastasiu Grün (Anton Alexander Graf von Auer-
perg), Schutt (1835). Cincinnatus.

— Hoch steht die Treue, höher steht das Recht, | Und zur Verirrung kann die Tugend werden, | Wenn sie das Recht verschmäht.

Ernst Raupach, D. Hohenstaufen (1837). Kaiser

Friedr. I. u. Heinr. d. Löwe. A. 3, Sz. 8.

— Wer sein Recht nicht wahren, gibt es auf.

Ernst Raupach, D. Hohenstaufen (1837). Kaiser

Friedr. I. u. Mailand. A. 3, Sz. 3.

Recht, das. — Recht ist die Einschränkung der Freiheit eines jeden auf die Bedingung ihrer Zustimmung mit der Freiheit von jedermann, insofern diese nach einem allgemeinen Gesetze möglich ist.

Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bd. 7.

— O Liebe, schöner Laut, | Um Völker zu betören! | Von Priestern erst gelehrt, | Entstellt von Pfaffenhören, | Du bleibst nicht lange mehr | Das Zauberwort auf Erden; | Das Recht, das heil'ge Recht | Muß Menschheitslösung werden.

Alfred Meißner, Gedichte (1845).

— Ein Recht von gestern oder gar ein Recht, | Ein sogenanntes Recht von heut', ein Recht | Der Gegenwart und der lebend'gen Stunde, | Glaubt, gnäd'ge Frau, da leihst kein Jude drauf! | Genau befehen gibt es gar kein Recht.

Rob. Prug, Karl v. Bourbon (1845). A. 3, Sz. 2 (Kanzler).

— Das Recht ist ein solidarisches Ganzes für alle im Lande, sowohl für die Höchsten wie für die Niedrigsten!

Otto von Bismarck in d. zweiten Kammer d. preuß. Landtages (24. Nov. 1849).

— Römisch Recht, gedenk' ich deiner, | Liegt's wie Alpdruck auf dem Herzen, | Liegt's wie Mühlstein mir im Magen, | Ist der Kopf wie Brett vernagelt!

Jos. Viktor von Scheffel, D. Trompeter v. Säckingen (1854). Gef. 2.

— . . . eins ist, was nützt: die Klarheit. Eins ist, was besteht: das Recht. Eins ist, was besänftigt: die Liebe.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

Fragmente u. Aphorismen. Nr. 263.

— Das Recht ist ein unentbehrlicheres Lebensmittel als das Brot, und Tugend ist schöner als Ruhm.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

— Recht geht vor Macht.

Graf Maximilian von Schwerin im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (27. Jan. 1863).

— . . . wenn auch wir erliegen, | Das Recht muß immer siegen.

Aug. Heinr. Hoffmann von Fallersleben, Gedichte.

Zeitgedichte. Vaterlandslieder. Wir sind da! (geb. 20. Juli 1870).

— Gewalt kann wohl den Richter beugen, | Doch niemals beugt Gewalt das Recht!

Joh. Trojan, Beschauliches (1870). Beständigkeit d. Rechtes.

— Der Zweck ist der Schöpfer des ganzen Rechts.

Rudolf von Ihering, D. Kampf ums Recht (1872).

— Wie selten siegt das Recht; und wenn es siegt, hernach ist es kein Recht mehr.

Joh. Jak. Mohr, Gedanken über Leben u. Kunst (1885).

— Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

Recht, das. — Ich steh' wie ein Fels, wie die
Angel der Welt, | Wie ein Kaiser in Freiheit und
Recht. Vagans scholasticus. Verfasser unbek.
Mel. v. B. Sommer.

— Das Recht beugen (unrecht tun).
Nach 2. Mos., 2. 23, 8. 6. — Sprichwörtl.
Redensart.

— Das Recht verdrehen (falsch auslegen).
Danach Rechtsverdrehen.
Nach 2. Mos., 2. 23, 8. 6. — Sprichwörtl.
Redensart.

— Du sollst das Recht nicht beugen, und sollst
auch keine Person ansehen, noch Geschenke nehmen;
denn die Geschenke machen die Weisen blind und
verkehren die Sachen der Gerechten.

5. Mos., 1. 16, 8. 19.

— Sprich du (Gott) in meiner Sache und schaue
du auf das Recht! Ps. 17, 8. 2.

— . . . Recht muß doch Recht bleiben.
Ps. 94, 8. 15.

— Ein König richtet das Land auf durch das
Recht. Spr. Sal., 1. 29, 8. 4.

— Das Recht in Vermut verkehren.
Nach Amos, 1. 5, 8. 7.

— Recht und Gerechtigkeit.
Nach Amos, 1. 5, 8. 7.

— . . . bekenne das Recht frei!
Jes. Sir., 1. 4, 8. 27.

— Ohne viel Unrecht kommt man nicht leicht
zum Recht. Alter Spr.

— Wer was vermag, den laßt das Recht an.
Alter Spr.

— Auf Recht stehen hält aufrecht. Sprichwort.

— Das Recht hat eine wächserne Nase.
Sprichwort.

— Das Recht schiert haarscharf. Sprichwort.

— Recht macht reich. Sprichwort. Salzburg.

— Recht und Unrecht beißen einander in den
Schwanz. Sprichwort.

— Recht scheidet wohl, aber es freundet nicht.
Sprichwort.

— Zu viel Recht | Hat manchen Herrn gemacht
zum Knecht. Sprichwort.

— Wer unrecht wiegt das Recht allhier auf
dieser Erden, | Der wird in jener Welt zu leicht
besunden werden. Spr. an einem Hausgerät.

— Er gab jedem Recht mit Liebe, | Drum
ward ihm Liebe mit Recht.

Grabchrift auf d. Landrichter Auer in Hötting.

Rechtbehalten. — Wer Recht behalten
will und hat nur eine Zunge, | Behält's gewiß.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).
Straße (Faust).

Rechte, das. — Folg' dem Gefühl des Schick-
lichen und Rechten! | Die Klugheit ist das einz'ge
Gut des Schlechten.

Joh. Aloys Blumauer, Gedichte (1782).

Rechte, das. — Setzet immer voraus, daß
der Mensch im ganzen das Rechte | Will; im
einzelnen nur rechnet mir niemals darauf!

Friedr. von Schiller, Gedichte. An d. Gesetzgeber
(geb. 1796).

— Das Rechte, das Gute führt ewig Streit, |
Nie wird der Feind ihm erliegen.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Worte d. Wahns
(geb. 1799).

— Tu' nur das Rechte in deinen Sachen; |
Das andre wird sich von selber machen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Sprichwörtl.
(geb. 1812—1814).

— Schaffst du was Recht's mit Geist und
Hand, | Dann nur zeigst du dich gottverwandt.

Friedr. von Schiller, Gesammelte Gedichte (1843).
Epigrammatisches u. Lehrhaftes.

— Wo Herzen, stolze, starke, | Noch für das
Rechte stehn, | Da darf der Hoffnung Warke |
Nicht völlig untergehn.

Maximilian Graf von Strachwitz, Gedichte (1850).

— . . . tue stets das Rechte, | Wenn es
sich auch nicht verlohnet; | Lohn sei dir das Selbst-
bewußtsein, | So in großen Taten wohnt!

Emerich Rabach, D. Tragödie d. Menschen (1861).
A. d. Ungar. überf. v. Lechner. Sz. 15 (Chor d.
Engel).

— Laß von brutalen Gewalten | Nie deine Seele
knechten; | Kannst du nicht recht behalten, | Halte
doch fest am Rechten!

Paul Heyse, Gesammelte Werke (1897).
Gedichte. Spr.

— Das Gleiche sucht sich, das Rechte findet
sich. Alter Spr.

Rechte, die. — . . . darnach sollst du trachten, |
Eigne Rechte mild zu üben, | Fremde Rechte
streng zu achten!

Emanuel Geibel, Neue Gedichte (1856). Spr. Nr. 21.

— All Gesetz und Recht seind geben, | Das
man mag in Frieden leben. Alter Spr.

Recht haben. — Wer da siegt, hat recht!

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829).
A. 4, Sz. 4 (D. Ritter).

— Wir alle sind so borniert, daß wir immer
glauben, recht zu haben.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Maximen u. Reflexionen. Abtheilung 3.

— Recht host, aber schmelze sollst, hat der
Ma zur Frau g'sait.

Sprichwörtl. Redensart. Schwaben.

— Der Mann hat recht; — schmeißt 'n raus!
Berliner Redensart.

Rechthaberei. — Beschränktheit des Geistes
erzeugt Rechthaberei, und nicht leicht reicht unser
Glaube weiter als unser Auge. Franz.: La
petitesse de l'esprit fait l'opiniâtreté, et nous
ne croyons pas aisément ce qui est au-delà
de ce que nous voyons.

François, Herzog von La Rochefoucauld, Reflexionen
oder moralische Sentenzen u. Maximen (1665).
Nr. 265. Überf. v. Zimmermann.

Recht handeln. — . . . leichter ist es, groß, als recht zu handeln.

Christoph Aug. Tiedge, Urania (1800). Ges. 6. Freiheit. Wiedersehn.

— Wer recht handelt, hat das Licht nicht zu fliehen. Sprichwort.

Recht machen. — Mache es wenigen recht, | Vielen gefallen ist schlimm! Sprichwort.

— Man kann es nicht allen Leuten recht machen. Sprichwort.

— Die Allmacht zwar vermag sonst alle Sachen, | Doch eines kann sie nicht: es allen recht zu machen. Spr. an einem Hause in Frienj bei Luzern.

— Wenn eener kümmt und tau mi seggt: | „I mach dat allen Minschen recht,“ | So sach ik: „Leive Fründ, mit Gunst, | Lehre 's mi doch dese swere Kunst!“

Inskrift am Frij Reuterhaus in Eisenach.

Rechtsaltar. — . . . wer gegen den Altar | Dikes (des Rechtes) rasenden Fußes | Stößt, nicht Schätze beschirmen den vor dem Echlund der Vernichtung. Griech.: *Ὁ γὰρ ἐστὶν ἐπαλξίς | Πλούτων πρὸς κόρον ἀνδρῶν | Δαρτίσαντι μέγαν Δίκα* | *Βωμὸν εἰς ἀφάνειαν.*

Aeschylus, D. Dreftie (um 458 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. Agamemnon. B. 367—70 (Chor).

Rechtsbau. — Wer Einen Stein verrückt | Am Bau des Rechtes, wirft das Haus zusammen. Friedr. Palm (Elegius Frz. Jos. Freiherr von Münch-Bellinghausen), D. Sohn d. Bildnis (1842). A. 1 (Ximarch).

Rechtsboden. — Der Boden des Rechts. Friedr. Wilh. IV. in d. Thronrede vor d. vereinigten Landtage (11. April 1847).

Rechtschaffen. — Das wahre Glück allein | Ist, ein rechtschaffner Mann zu sein.

Christ. Fürstgott Wellert, Fab. u. Erz. (1746). B. 3. D. Testament. Schlußv.

— Der . . . rechtschaffen erfunden ist, der wird billig gelobet. Jes. Sir., A. 31, B. 10.

— Es kann nicht jeder klug, wohl aber rechtschaffen sein. Sprichwort.

Rechtschaffenen, die. — Rechtschaffene sind des Nächsten Segen. Griech.: *Ὁ μὲν δίκαιος τοῖς πέλας πέφυκ' ἀνὴρ.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. Herakliden. Übers. v. Mindwiz. B. 2 (Iolaos).

Rechtschaffenheit. — Der Rechtschaffenheit und dem Verdienst! Lat.: *Integritati et merito!* Inskrift d. österreichischen Leopoldborden (gestiftet 1808).

— Durch Rechtschaffenheit wirst du frei dastehen. Lat.: *Integritate stabis in gemmo.*

Wahlspr. d. Stewart.

Rechtsdiener. — Vor allem des Rechtes Diener! Lat.: *Servantissimus aequi.*

Wahlspr. König Friedr. Wilh. II. (reg. 1786—1797).

Rechtsgrund. — Der Teufel selbst | Berufst sich stets auf irgend einen Rechtsgrund; | Und jeder hält den seinigen für stärker.

Emerich Madaß, D. Tragödie d. Menschen (1861). A. d. Ungar. Übers. v. Rechner. Sz. 11 (Vuzifer).

Rechtsherd. — Ehre stets den Herd des Rechts! Griech.: *Βωμὸν αἰδέσθαι δίκας.*

Aeschylus, D. Dreftie (um 458 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. D. Eumeniden. B. 531 (Chor).

Rechtskampf. — Der Kampf ums Recht ist die Poesie des Charakters.

Rudolf von Jhering, D. Kampf ums Recht (1872).

Rechtslauf. — Der Doge kann des Rechtes Lauf nicht hemmen. Engl.: *The duke cannot deny the course of law.*

William Shakespeare, D. Kaufmann v. Venedig (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 3 (Antonio).

Rechtsmacht. — Des Rechtes Macht ist groß und hehr. Griech.: *Ἐχει γὰρ ἡ Δίκη μέγα σθένος.* Euripides, Elektra (um 418 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. B. 958 (Chor).

Rechtspflege. — Hat der Wolf des Rechtes Pflege, | Wehn die Lämmer aus dem Wege. Mittelhochdeutsch: *Swâ der wOLF gerichtē pflege, | Dâ gēn diu lēmbē von dem wege.*

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Bannier. Nr. 43. v. Hieren.

Rechtspoesie. — Die wahre Poesie des Rechts liegt in der Erhabenheit seines Problems und in seiner an Majestät und Gesetzmäßigkeit dem Laufe der Gestirne vergleichbaren Bewegung.

Rudolf von Jhering, D. Geist d. römischen Rechts (1852—1865).

Rechtsquelle. — Die alleinige Quelle des Rechts ist das gemeinsame Bewußtsein des ganzen Volks: der allgemeine Geist.

Ferd. Lassalle, D. System d. erworbenen Rechte (1860).

Rechtssäule. — . . . wandellos | Steht die Säule des Rechts. Griech.: *Τὸ δ' ὄρ- | θῶς ἐσθλὸν σαρπὲς αἰεὶ.*

Euripides, Iphigenie in Aulis (um 407 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. B. 558—60 (Chor).

Recht tun. — Lernet, gewarnt, recht tun und nicht mißachten die Götter! Lat.: *Discite iustitiam moniti et non temnere divos!*

Publ. Vergilius Maro (um 70 v. Chr.—19 n. Chr.), Aeneis. Übers. v. Voß. B. 6, B. 620.

— Wer recht zu thun den willen het, | Der acht nit, was ein ieder redt. | Sunder blib uf sim fürnem (Vorsatz) stit, | Wer sich nit an der narren pfij! Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 41. Nit achten uf all red.

— Es lebt uf erden ganz kein man, | Der recht thun tiedem narren kan.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 41. Nit achten uf all red.

Recht tun. — . . . thü recht und wol! | Got
ist barmherzig, gnaden vol.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 57.
Fürwissenheit gottes.

— Wer recht thut, der wirt es finden.

Joh. Agricola, Drey hundert Gemeyner Sprichwörter
(1529). Nr. 96.

— Recht thun hat mich betrogen, | Ich that
Recht und ward belogen. | Fuchschwänzer haben
die Herren lieb, | Doch stehlen sie mehr denn ein
andrer Dieb. Stammbuchinschrift (1614).

— Das recht wissen vnd daß recht thun ist
zweyerley.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
T. 2. Recht v. Rechten. Nr. 17.

— Recht tun und edel sein und gut | Ist
mehr als Geld und Ehr'.

Matthias Claudius, Samml. Werke d. Bandschneider
Boten. T. 1. Ein Lied (1771).

— Alles sei recht, was du tust; doch dabei
laß es bewenden, | Freund, und enthalte dich ja,
alles, was recht ist, zu tun! | Wahrem Eifer ge-
nügt, daß das Vorhand'ne vollkommen | Sei; der
falsche will stets, daß das Vollkommene sei.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Botivtafeln. Nr. 23.
Politische Lehre (geb. 1796).

— Recht hat der Sinnentrieb, recht tun ge-
ziemt dem Geist.

Christoph Aug. Tiebge, Urania (1800) Ges. 5.
Tugend.

— Ich tue recht und scheue keinen Feind.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804).
A. 3, Sz. 1 (Tell).

— Es ist ein Gott, kann, meiner Meinung
nach, nichts anderes sagen, als: ich fühle mich, bei
aller meiner Freiheit des Willens, genötigt, recht
zu tun. Georg Christoph Vichtenberg, Verm. Schriften
(1800—1806).

— Deutsches Herz, verzage nicht, | Du', was dein
Gewissen spricht, | Dieser Strahl des Himmels-
lichts: | Tue recht und fürchte nichts!

Ernst Moritz Arndt, Kleber für Teutsche. Deutscher
Kroß (geb. 1818). Mel. v. Albert Rethjessel (1818)
u. Friedr. Wilh. Berner.

— Wer recht will tun, immer und mit Lust, |
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Sprichwörter.
(geb. 1812—1814).

— Höre, was die Wahrheit spricht: | Tue recht
und zittre nicht!

Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, Gesammelte Werke
(1820—1825). Gedichte.

— . . . tut, was recht und gut ist!

Ezekiel, K. 48, B. 9.

— Recht thut, wer thut, was Lohnes wert |
Und doch des Lohnes nicht begehrt. Alter Spr.

— Recht tun | Läßt sanft ruhn. Sprichwort.

— Tue recht, scheue niemand! Sprichwort.

— Allen Menschen recht getan | Ist eine
Kunst, die niemand kann.

Inschrift im Berliner Ratsteller. Hierlotal.

Recht tun. — Die Gaumen sind gar sehr ver-
schieden, | Und allen recht thun ist sehr schwer; |
Denn was den einen stellt zufrieden, | Darüber
zürnt der andre sehr.

Inschrift im Berliner Ratsteller. Hierlotal.

— Tu allzeit recht, scheu niemand nicht, | Laß
dich nicht irren, wenn man spricht, | Ob du gleich
vielen nicht gefällst, | Wenn du nur Gottes Huld
behältst.

Spr. an einem Hause in Hamburg.

— Tu' recht, steh' fest, keh' dich nicht dran, |
Wenn dich auch tabelt manch ein Mann; | Der
muß noch kommen auf die Welt, | Der tut, was
jedem Narrn gefällt.

Spr. an einem Hause.

Rechtzeitig. — Wer nicht kommt zur rechten
Zeit, | Der muß essen, was übrig bleibt.

Kinderreim.

Rede. — Wie der Mensch selbst ist, so ist auch
seine Rede. Lat.: Qualis homo ipse est, talis
eius est oratio.

Marc. Tull. Cicero, Tusculanische Unterredungen (um
44 v. Chr.). Übers. v. Klop. B. 5, R. 16, S. 47.

— Man höret an der Rede wohl, wie's um
das Herze steht. Mittelhochdeutsch: Wan hoeret
an der rede wol, wiez umb daz herze stât.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte.
Übertr. v. Pannier.

— An der Red' erkenne ich Loren; | Den Esel
kenn' ich an den Ohren. Mittelhochdeutsch: Bi
rede erkennich tören, | Den esel bi den ören.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v.
Pannier. Nr. 32. v. b. wissen u. tören.

— Die Rede, der Gedanken Kanal. Engl.:
Speech, thought's canal!

Edward Young, Nachtgedanken (1742). Übers. v.
Graf von Bengel-Sternau. Nacht 2, B. 469.

— Ich finde diese Rede voll Verstand!

Friedr. von Schiller, Sz. a. d. Phönizierinnen d.
Euripides (geb. 1788). (Thor).

— Herr, dunkel war der Rede Sinn.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Gang nach d.
Eisenhammer (geb. 25. Sept. 1797).

— Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).
A. 1, Sz. 2 (Questenberg).

— Mit eiskler Rede wird hier nichts geschafft.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804).
A. 1, Sz. 1 (Tell).

— Das merkt, ihr Jagdgenossen: | Eine Rede,
wie schön sie sei, | Hat nie ein Gams erschossen. |
So ist's und bleibt dabei.

Jrg. Ritter von Robell, Wildbanger (1859).
Spruchreime.

— . . . also merkt man an der Rede, wie das
Herz geschickt ist.

Jes. Sir., R. 27, B. 7.

— . . . an der Rede erkennet man den Mann.

Jes. Sir., R. 27, B. 8.

— Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein;
was drüber ist, das ist vom Übel.

Matth., R. 5, B. 37.

— Wer seine redt nit sparen kan, | Der wirdt
genandt ein Narrisch man.

Alter Spr.

Rede. — Die Rede zeigt den Mann, den Löwen seine Klauen.
Sprichwort.

— Kurze Rede, gute Rede. Sprichwort.

— Die beste Rede ist die wohlertwogene; wenn du redest, so muß deine Rede besser als dein Schweigen werden. Arabisches Sprichwort.

— Die Rede ist der Mensch. Türkisches Sprichwort.

— Aus unbedachten Reden | Kommen viel Sünd' und Schäden; | Der ist gescheit und voller List, | Der seiner Rede ein Meister ist.

Spr. an einem Hause in Auerbach in d. Oberpfalz.

Redefreiheit. — Die Regierungen, welche die Freiheit der Rede unterdrücken, weil die Wahrheiten, die sie verbreitet, ihnen lästig sind, machen es wie die Kinder, welche die Augen zuschließen, um nicht gesehen zu werden.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften. Erz., Reisen, Germ. Aufsätze. Nr. 28. D. Freiheit d. Presse in Baiern (1818).

Reden. — Wer nicht weise reden kann, | Der schweig' und heiß' ein weiser Mann! Mittelhochdeutsch: Swer niht wol gereden kan, | Der swige unt si ein wiſer man!

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 32. v. d. wifen u. tören.

— Wer viel redet, wohl ihm dann, | Weiß nur, was er sprach, der Mann. Mittelhochdeutsch: Wol im wart, der vil gereit, | Unt weiz er rehte, waz er seit.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 32. v. d. wifen u. tören.

— Wenn du aber reden willst oder reden zu müssen glaubst, so rede, was erbauet! Lat.: Si loqui licet et expedit, quas aedificabilia sunt loquere.

Thomas a Kempis, Nachfolge Christi (um 1410). Überf. v. Gofner. B. 1, R. 10, § 10.

— Bß einem holen hafen reden (leere Bersprechungen machen).

Thomas Murner, Narrenbeschwerung (1512). Nr. 73. Bß einem holen hafen reden.

— Darum ist reden nicht Kunst; aber sein deutlich und richtig reden ist Wenigen gegeben.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 22. Tischreden v. d. Predigtamt oder Kirchenblenern. § 41. Viel Wäſcher, ob ſie gleich gelehrt u. beredt ſind.

— Wer wohl reden kann, der ist ein Mann. Denn Reden ist Weisheit, und Weisheit ist Reden.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 73. Tischreden v. Gelehrten. § 9. B. Aſopo.

— Viel wissen und wenig sagen (reden), | Nicht antworten auf alle Fragen.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 80. Tischreden v. Hofleben. § 9. Lutheri Reim.

— Hilff, daß ich rede stets, womit ich kan bestehen! Joh. Heermann, Haus- v. Herz-Musica (1639). Ein täglich Gebet.

Reden. — Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung.

Gotthold Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1783). A. 5, S. 4 (v. Tellheim).

— Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhört, wenn ich rede.

Friedr. von Schiller, D. Verschwörung d. Fiesco zu Genua (1783). A. 2, S. 13 (Andr.).

— Red'st du von einem, der da lebet?

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Gang nach d. Eisenhammer (geb. 25. Sept. 1797).

— Du red'st, wie du's verstehst.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 2, S. 6 (Wallenstein).

— Davon | Wird man noch reden in den spä'tsten Zeiten.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, S. 3 (Leuthold).

— Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde, | Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Sprichwörtl. (geb. 1812—1814).

— Viel und gut reden ist das Talent des geistreichen Weltmannes; wenig und gut der Charakter des Denkers, viel und schlecht die Mut des Wütlings, der Schwäger und Snaſchweſtern und aller Alltagsköpfe.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Schwäger.

— Einem Manne wird vergolten, darnach sein Mund geredet hat. Spr. Sal., R. 18, V. 20.

— Titel verbedete Worte reden.

Nach Hesekiel, R. 20, V. 49.

— Rede nicht wider die Wahrheit!

Jes. Sir., R. 4, V. 30.

— Der Älteste soll reden!

Jes. Sir., R. 32, V. 4.

— Mit Menschen und Engelnungen reden.

Nach 1. Kor., R. 13, V. 1. — Sprichwörtl. Redensart.

— In den Wind reden (vergeblich reden).

Nach 1. Kor., R. 14, V. 9. — Sprichwörtl. Redensart.

— Gib achtung dar auff nur, wo du bist, | Wan gut reden und gut schweigen ist. Alter Spr.

— Man soll die Worte reden, wie sie stehen und liegen. Alter Spr.

— Wer, was, zu wen, warum, wie und wan Du red'st, fleißig soltu achtung han. Alter Spr.

— Zu viel reden und zu viel schweigen, | Das ist allen Narren eigen. Alter Spr.

— Zweg Augen, zweg Ohren und einen mundt | Hat der Mensch, damit jme sey kundt, | Zu hören vil und wenig zu reden | In allen örtern und stetten. Alter Spr.

— Rede wenig, rede wahr; | Zehre wenig, zahle bar! Sprichwörtl.

— Sie haben gut reden! (Sie brauchen sich darum keine Sorge machen.)

Sprichwörtl. Redensart.

— Du kannst lange reden, eh' mir'n Wort jefällt. Berliner Redensart.

Reden. — Wenn Se hier mit mir reden wollen, denn jehn Se raus un halten Se 't Maul!

Berliner Redensart.

— Rede, was dir wohl ansteht | Und einem andern nicht nahe geht! Spr. am Rathause in Jever.

— Rede wenig, rede wahr! Wartburgspr.

— Wer redet, was ihn gelüftet, | Muß hören, was ihn entrüftet.

Inskrift im Berliner Ratskeller. Bierlokal.

Reden, das. — Reden kömmt von rathen, a consilio; sonst heißt es gewaschen und nicht gerebt.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566).

Nr. 73. Tischreden v. Gelehrten. § 9. B. Apos.

— Reden kompt von Natur, schweigen vom Verstand.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).

L. 2. Schweigen. Nr. 46.

— Das Reden von allem magst du gönnen | Denen, die selbst nichts machen können.

Emanuel Geibel, Neue Gedichte (1856). Spr. Nr. 23.

— Reden ist Silber.

Sprichwörtl. — Nach Ps. 12, B. 7.

— . . . Reden bringet Ehre, und Reden bringet auch Schande. Jes. Sir., A. 5, B. 15.

— Viel hören, sehen und wenig sagen, | Das gehört zu gutten dagen. Alter Spr.

— Vil rede ist selten äne luc (Lüge).

Alter Spr.

— Wat helpt 't Reden, segt Spölk, de Räf' is weg. Sprichwörtl. Redensart. Mecklenburg

Reden, die. — Reden, die nicht wohl beacht, | Haben Tadel oft gebracht. Mittelhochdeutsch: Unverbähtiu maere | Sint dicke wandelbaere.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v.

Bannier. Nr. 34. v. d. ere.

— Auf den Reden wird der Mensch erkant.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).

L. 2. Red, Reden. Nr. 1.

— . . . durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen.

Röm., A. 16, B. 18.

— Es gehen viele Reden in einen Wollfack.

Sprichwort.

Redlich. — Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt. Engl.: An honest tale speeds best, being plainly told.

William Shakespeare, Richard III. (1592).

Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 4 (Elisabeth).

— Haß, Liebe, Furcht, Gewinn sind vielmal Schuld daran, | Daß redlich, wie er soll, nicht Jeder wandeln kann.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Feinde d. Redlichkeit.

— Daß der Sinn es redlich meine, haben wir nur Ein Gernerke: | Wann nicht Worte bleiben Worte, sondern Worte werden Werke.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Nachdrückliche Worte.

Redlich. — Nicht so redlich wäre redlicher.

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772).

A. 1, S. 4 (D. Prinz).

— In steter Notwehr gegen arge List | Bleibt auch das redliche Gemüt nicht wahr.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).

A. 5, S. 1 (Octavio).

— Redli', | Findt 's Knöbli.

Sprichwort. Borsarlberg.

— Ehrlich von Geblüt, | Redlich von Gemüt, | Rund und von Herzen treu, | Das ist mein Liberch.

Spr. an einem Hausgerät.

Redliche, der. — Den Redlichen bewährt ja nur die Zeit. Griech.: *Ἐπεὶ | Χρόνος δίκαιον ἀνδρα δεικνυσιν μόνος.*

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), König Ödipus.

Übers. v. Jordan. B. 606—7 (Kreon).

Redlichkeit. — Verschaff' dir nur den Schein der Redlichkeit, | Und tu', was dir beliebt, das wird dein Vorteil sein! Griech.: *Τοῦ μὲν δίκαιον τὴν δόξαν αἰσνέουσιν, | Τὰ δ' ἔργα τοῦ πάνθ' ὄρωντος ἐνθα κερδανέει.*

Euripides (um 480—406), Trion. Nach Plutarch,

Wie ein Jüngling Dichter lesen soll. Übers. v. Euth.

— Man lobt die Redlichkeit und sieht sie nicht hier oben. | Man thut gar recht: Sie starb! Gestorbne muß man loben.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

— So fühlt oft selbst ein Schelm den Wert der Redlichkeit.

Christ. Fürchtegott Gellert, Fab. u. Erz. (1746).

B. 3. D. großmütige Räuber. Schluß.

— Bleib' nur der Redlichkeit, bleib' nur dem Himmel treu, | So wirst du bald den Reid bekämpfen | Und Schmach und Lästerungen dämpfen.

Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760).

Gedichte. An Thyrsis.

— Üb' immer Treu und Redlichkeit | Bis an dein kühles Grab!

Ludw. Heinr. Christ. Hölty, Gedichte. Bieder. D. alte

Landmann an seinen Sohn (geb. 1775). Mel. Ein Mädchen oder Weibchen usw. a. Mozarts Oper: D. Zauberflöte (1790).

— Nur Verstand und Redlichkeit helfen; es führen die beiden | Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Antiker Form

sich nähernd. An d. Knappschaft zu Larnowitz (geb. 4. Sept. 1790).

— Wer Redlichkeit und Treue liebt | Und gern dem ärmern Bruder gibt, | Da siedelt sich Zufriedenheit | So gerne bei ihm ein.

Joh. Martin Usteri, Dichtungen in B. u. Prosa.

Gedichte. Tischlied (geb. 1793). Mel. v. Hans

Georg Nagel (komp. 1794).

— . . . Redlichkeit gedeiht in jedem Stande.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804).

A. 2, S. 2 (Stauffacher).

Redlichkeit. — Es ist ein alter Spruch: das beste Leidentuch | Ist Redlichkeit, sie würzt den Tod mit Wohlgeruch.

Friedr. Alkert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839).

— Redlichkeit lobt jedermann, | Doch läßt man sie betteln gahn. Sprichwort.

— Redlichkeit ist eine Bettlerin, die an einer Krücke geht, Schelmerei eine Fürstin, die eine Krone trägt. Vettisches Sprichwort.

— Die Treu' und Redlichkeit wird wohl am längsten gelten. | Warum? sie wird nicht abgenutzt, man braucht sie selten. Inschrift an einem Hause.

— Es ist auf Erd' kein schöner Kleid | Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit; | Je länger man dasselbe trägt, | Je mehr es ziert und wohl ansteht. Wartburgspr. Reformationsgang.

— Redlichkeit dauert fort Jahrhunderte. Lat.: Probitas perdurat in aevum.

Wahlspr. d. Wrangel.

Redner, der. — Ein Redner muß Herz und Verstand haben. Lat.: Pectus est . . . quod disertos facit et vis mentis.

Marc. Fabius Quintilianus (um 36—95), Lehrb. d. Rhetorik. B. 10, K. 7, § 15. Übers. v. Grau.

— Der Redner regieret den Hauffen.

Georg Rollenhagen, Froschmäuseler (1595). B. 2, L. 2, R. 16.

— Wenn Cicero von der Tribüne (als Redner) stieg, | Rief alles Volk entzückt: „Kein Sterblicher spricht schöner!“ | Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener: | „Krieg gegen Philipp, Krieg!“

Gottfr. Aug. Bürger, Gedichte (1796—1797).

— Um ein guter Redner zu sein, gehört ein Stück vom Dichter, eine glänzende Improvisationsgabe, dazu.

Otto von Bismarck im Reichstage (29. April 1881).

— Ein guter Redner muß etwas vom Dichter haben, darf es also mit der Wahrheit nicht ganz mathematisch genau nehmen.

Otto von Bismarck im Reichstage (29. April 1881).

— Feittheit ist sehr schmeichelhaft für den Redner; Gelächter ist Verhöhnung für den Redner.

Otto von Bismarck im Reichstage (9. Mai 1884).

Redneramt. — Eines guten Redners Amt oder Zeichen ist, daß er aufhöre, wenn man ihn am liebsten höret und meinet, es werde erst kommen.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 22. Tischreden v. d. Predigtamt oder Kirchendienern. § 96. Art u. Amt eines guten Redners.

Rednereigenschaft. — Die Haupteigenschaft eines Redners ist der ehrenvolle Charakter. Ohne diesen artet er zum Dilettant aus. Franz.: La principale partie de l'orateur, c'est la probité: sans elle il dégénère en déclamateur.

Jean de La Bruyère, Caractere (1688). Übers. v. Gamel. B. einigen Gebräuchen.

Rednergabe. — Nur stets zu sprechen, ohne was zu sagen, | Das war von je der Redner größte Gabe.

Aug. Graf von Platen-Hallermund, D. Schatz d. Rhampfinit (1824). A. 2 (Diora).

— . . . es ist die Rednergabe etwas sehr Gefährliches; das Talent hat seine hinreißende Macht, ähnlich wie bei der Musik und der Improvisation. Otto von Bismarck im Norddeutschen Reichstage (21. Mai 1869).

Rednerglück. — Allein der Vortrag macht des Redners Glück.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Nacht (Wagner).

Reelle, das. — Versucht's einmal, und eßt und trinkt Ideen! | Weht sie zum Rod, erbaut euch drauß 'ne Zelle! | Vor Frost und Hunger werdet ihr vergehen | Samt euren Träumen, ohne das Reelle.

Friedr. von Sallet, Gesammelte Gedichte (1843).

Reform. — Ist aber ein wirkliches Bedürfnis zu einer großen Reform in einem Volke vorhanden, so ist Gott mit ihm, und sie gelingt.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens (4. Jan. 1824).

— Keine große politische Bewegung, keine große Reform, weder in der Gesetzgebung, noch in der Ausübung, ist je in irgend einem Lande ursprünglich von seiner Regierung ausgegangen. Engl.: No great political improvement, no great reform, either legislative or executive, has ever been originated in any country by its rulers.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Civilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. K. 5, Abschnitt 31.

— Jede große Reform hat nicht darin bestanden, etwas Neues zu tun, sondern etwas Altes abzuschaffen. Die wertvollsten Gesetze sind die Abschaffungen früherer Gesetze gewesen, und die besten Gesetze, die gegeben worden sind, waren die, welche alte Gesetze aufhoben. Engl.: Every great reform which has been effected, has consisted, not in doing something new, but in undoing something old. The most valuable additions made to legislation have been enactments destructive of preceding legislation; and the best laws which have been passed, have been those by which some former laws were repealed.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Civilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. K. 5, Abschnitt 33.

Reformation. — Keine Angelegenheit gibt es, die schwerer zu behandeln, zweifelhafter im Gelingen, gefährlicher zu leiten ist, denn aufzutreten als Haupt zu Einführung einer neuen Ordnung (Reformation). Ital.: Non è cosa più difficile a trattare, nè più dubia a riuscire, nè più pericolosa a maneggiare, che farsi capo a introdurre nuovi ordini.

Niccolò Machiavelli, D. Fürst (1513). K. 6. Übers. v. Pozzoni.

Reformation. — Fange die Reformation von dir an, so gehet es fort!

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
L. 1. Bessern. Abbitio. Nr. 14.

— Reformation hätt' ihren Schmaus | Und nahm den Pfaffen Hof und Haus, | Um wieder Pfaffen 'nein zu pflanzen.

Joh. Wölg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Gedichte. Berm. Gedichte. D. ewige Jude.

— Die Reformation war eine Bewegung, welche so tief in der Zeit gegründet war, so notwendig aus den kirchlichen Zuständen der nächst vorausgegangenen Jahrhunderte sich entwickelte, daß alle christlichen Völker des Abendlandes der Reihe nach von ihr ergriffen wurden.

Joh. Jos. Ignaz von Döllinger, D. Reformation (1846—1848).

Reformator. — In das Bett des Prokustes hinein sich pressen ist wenig; | Reformator ist nur, wer's zu dehnen versteht!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Epigramme.
Deutsche Bühnenreform.

Reformatorisch. — Reformatorische Geister ziehen nicht unter Pauken und Trompeten in die Welt ein; sie sollen etwas von dem Kreuz tragen, ihre Geburt muß etwas von der Krippe haben; Armut und niedrige Herkunft steht ihnen gut.

Kuno Fischer, Akademische Reden (1862).

Reformer. — Dies ist immer der Irrtum der feurigsten Reformer gewesen, daß sie im Eifer, ihren Zweck zu erreichen, die politische Bewegung über die intellektuelle hinausgehen lassen, so die natürliche Ordnung der Dinge umkehren und entweder sich oder ihren Nachkommen Unheil bereiten. Sie rühren den Altar an, und ein Feuer fährt heraus und verzehrt sie. Engl.: This has always been the error of the most ardent reformers, who, in their eagerness to effect their purpose, let the political movement outstrip the intellectual one, and, thus inverting the natural order, secure misery either to themselves or to their descendants. They touch the altar, and fire springs forth to consume them.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 15.

Reformieren. — Alles reformiert sich: Musik war ehemals Lärm, Satire war Pasquill, und da, wo man heutzutage sagt: Erlauben Sie gütigst, schlug man einem vor alters hinter die Ohren. Georg Christoph Lichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bd. 1, Nr. 3. Bemerk. verm.

Inhalts. Nr. 11. Allerhand.

— Von oben herab muß reformiert werden, wenn nicht von unten hinauf revolutioniert werden soll.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Staatsbetrachtungen eines alten Welt- u. Mondbürgers.

Regel. — Regel, wie gleichst du der Kette, die Benjamin Franklin erfunden! | Freilich beschützt sie das Haus, doch sie verschluckt auch den Bliz. Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Epigramme u. Verwandtes. Nr. 3. Kunst. D. Regel.

— Keine Regel ohne Ausnahme. Sprichwort.

— Kein Regele ohne Ausnahm', sagte Taffel, da wollt er seine Magd Regele (Regine) küssen.

Sprichwörtl. Redensart. Tübingen.

Regeln. — Menschen, die sich nicht gewisse Regeln vorgelegt haben, sind unzuverlässig; man weiß sich oft nicht in sie zu finden, und man kann nie recht wissen, wie man mit ihnen daran ist.

Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bd. 9.

Regen, der. — . . . der Regen, der regnet jeglichen Tag. Engl.: For the rain it raineth every day.

William Shakespeare, König Lear (1623). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 2 (Harr).

— Auf Regen folget Sonnen-schein, | Auf Sturmwind sanfte Stille.

Paul Fleming, Deutsche Poemata (1642). Unmuth.

— Nach Regen kommt Sonnenschein.

Sprichwort.

— Aus dem Regen in die Traufe kommen (aus einer schlimmen Lage in eine noch schlimmere geraten). Sprichwörtl. Redensart.

— An Septemberregen | Für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen. Bauernregel.

— Der Nordwind vertreibt den Regen. Bauernregel.

— Ein Tag Regen tränkt sieben dürre Wochen. Bauernregel.

— Es ist vorhanden des Regens viel, | Wenn der Rauch nicht aus dem Hause will. Bauernregel.

— Fällt auf die Fronleichnamsprozession Regen, | So regnet's vierzig Tag' allerwegen. Bauernregel.

— Hof um den Mond bedeutet Regen; Hof um die Sonne große Stürme. Bauernregel.

— Je drei Tag' Sonne und ein Tag Regen | Gleicht aus in Höh' und Niedrung den Segen. Bauernregel. Bayern.

— Morgenregen dauert nicht lange. Bauernregel.

— Nach dem Regen ist gut fischen. Bauernregel.

— Neumond mit Wind | Ist zu Regen oder Schnee gesinnt. Bauernregel.

— Regen bei Sturm und Wind | Legt den Sturm geschwind. Bauernregel.

— Scheint die Sonne auf den nassen Stein, so gibt es gleich noch wieder Regen. Bauernregel.

— Wenn der Hahn um Mittag kräht, gibt es Regen. Bauernregel. Hferlohn.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

— Wenn der Hund das Gras benagt | Und die Frau ob Flößen klagt, | Der Rauch nicht will zum Schornstein 'naus, | Kommt bald ein Regen übers Haus. Bauernregel.

Regen, der. — Wenn der Mist brav stinkt, so gibt's Regen. Bauernregel.

— Wenn die Ameisen sich vertriehen, kommt Regen. Bauernregel. Pfalz.

— Wenn die Frösche sich hören lassen mit Anarren, | Wirst du nicht lang' auf Regen harren. Bauernregel.

— Wenn die Hühner in den Regen gehn, so hält er lange an. Bauernregel.

— Wenn die Mücken im Schatten spielen, | So werden wir bald Regen fühlen. Bauernregel.

— Wenn die Schnecke ein grünes Blatt mit sich führt, | Es gewiß gut Wetter wird; | Beladet sie sich mit Grund, | So tut sie starken Regen kund. Bauernregel.

— Wenn die Spinnen im Regen spinnen, | Wird er nicht lange rinnen. Bauernregel.

— Wenn die Störche Eier aus dem Neste fegen, | So gibt's ein Jahr mit vielem Regen. Bauernregel. Ostpreußen.

— Wenn große Spinnen herumkriechen, kommt binnen drei Tagen Regen. Bauernregel. Tirol.

— Wind vom Niedergang ist Regens Aufgang. | Wind vom Aufgang ist schönen Wetters Anfang. Bauernregel.

— Wenn den Hunden die Bäuche kurren, | Viel Gras essen, greinen und murren, | So bleibt es selten unterwegen, | Es folgt bald darauf ein Regen. Jägerregel.

— Ostwind mit Regen, dürt (dauert) dre (drei) Tage of negen (oder neun). A. d. Seemanns Sprache.

Regen, sich. — Lät'st du zur rechten Zeit dich regen, | Hät't'st du's bequemer haben mögen. | Wer geringe Ding' wenig acht't, | Sich um geringere Mühe macht.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gebichte. Verm. Gebichte. Legende (geb. Frühjahr 1797).

— Aus tiefem Gemüt, aus der Mutter Schoß, | Will manches dem Tage entgegen; | Doch soll das Kleine je werden groß, | So muß es sich rühren und regen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gebichte. Gott, Gemüt u. Welt (geb. 1812—1814).

— Sich regen | Bringt Segen. | Ein Hund, der sich regt, | Jagt mehr als ein Löwe, der sich legt.

Friedr. Rückert, Erbauliches u. Beschauliches a. d. Morgenlande (1837—1838). Arabische Volkslieder.

Regenbogen. — In stillem, sanftem Säuseln | Kömmt Jehova, | Und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens!

Friedr. Gottl. Klopstock, Oben. D. Frühlingsfeier (geb. 1759). Schluß.

Regenneft. — Südwest, | Regenneft.

Bauernregel.

Regensburg. — Als wir jüngst in Regens- burg waren, | Sind wir über den Strudel ge- fahren. Bayrisches Volkslied u. -weise (17. Jahrh.).

Regent. — We dem regterer, noch des dot! Man sprechen müß: gelobt si got!

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 37. B. glüdes fall.

— Ein Regent soll sich vor nichts fleißiger hüten als vor dem geschwinden antworten.

Kurfürst Friedr. d. Weise v. Sachsen (1463—1525).

— Bist du doch nicht Regente, | Der alles führen soll.

Paul Gerhardt, Geistl. Andachten. Befehl d. Herrn deine Wege u. hoffe auf ihn, er wirds wohl machen (1659).

— Der Regent hat kein Recht über die Mei- nungen der Bürger. Friedr. d. Große (1781).

— Das Übel erreicht seinen Gipfel, wenn es verkehrten Gemütern gelingt, den Regenten zu bereben, daß sein Interesse von dem Interesse seiner Untertanen verschieden sei.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789). An Karl v. Württemberg.

— Der Regent muß sich in die Lage eines Landmanns oder eines Handwerkers versetzen und sich dann fragen: „Wenn du in dieser Klasse von Menschen geboren wärst, . . . was würdest du von dem Regenten verlangen?“ Was dann die ge- funde Vernunft ihm antwortet, das muß er tun.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

— Die Herzen dem Regenten zu erhalten | Ist jedes Wohlgefinnten höchste Pflicht; | Denn, wo er wankt, wankt das gemeine Wesen, | Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 1, S. 5 (Eugenie).

— . . . wie beim Regenten, welcher in vielen Fällen ohne Religion sein Amt gar nicht mit gutem Gewissen führen könnte.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 3.

— Über einen Regenten muß man kein Ur- teil haben, als bis er zwanzig Jahre regiert hat.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Apokryphen.

— . . . aber nur der ist ein guter Regent, dem Verfassung, Gesetz und Menschheit heilig sind.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen.

— . . . selbst ein Regent ohne besondere Geistesgaben, der aber zum Thron erzogen worden ist, ist besser als ein Volkssenat.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen. D. Schluß.

— Wie der Regent ist, so sind auch seine Unt- leute.

Jes. Sir., K. 10, B. 2.

Regentag. — Ist Siebenbrüder (10. Juli) ein Regentag, | So regnet es noch sieben Wochen danach. Bauernregel.

Regenten. — Regenten haben sich | Voraus wohl zu gewahren, | In allem ihrem Thun | Für- sichtig zu verfahren!

Inskrift im Rathause zu Bülach (1673).

Regenten. — Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden! Wsh. Sal., R. 1, V. 1.

— Neue Regenten können elf Regel schieben. Sprichwort.

Regenwetter. — Wenn die Fische im Wasser emporbringen, so bedeutet es Regenwetter.

Bauernregel.

Regieren. — Was ist denn aber für ein Unterschied, ob die Weiber gradezu den Staat regieren, oder ob die, welche ihn regieren, sich von den Weibern beherrschen lassen? Griech.: *Kaltoi ti diaperei gynaiκas ἀρχειν ἢ τοὺς ἀρχοντας ὑπὸ τῶν γυναικῶν ἀρχεσθαι*;

Aristoteles (um 384—322 v. Chr.), Politik. Übers. v. Eusebius. B. 2, R. 9.

— Es ist besser, gut regieren, als das Reich mehren. Lat.: *Melius bene imperare, quam imperium ampliare.*

Wahlsp. Kaiser Rudolf I. (reg. 1273—1291).

— Wer sich nicht zu verstellen versteht, versteht nicht zu regieren. Lat.: *Qui nescit dissimulare, nescit regnare.*

Ludw. XI. (reg. 1461—1483).

— Welcher herr regieren wil, | Der heng des mütwils nit zu vil | Und halt den zorn in syner handt; | Dann wa das rößlin im entrandt, | So bsorg ich, das ers nym erlieff, | Wann er im schon „liebs brünnlin“ riefft.

Thomas Murner, Narrenbeschwörung (1512). Nr. 87. Ein rüt uff syn eigen arß machen.

— Weh einem Lande, das ein Kind regiert! Engl.: *Woe to that land that's govern'd by a child!*

William Shakespeare, Richard III. (1592). Übers. v. Schlegel. A. 2, S. 3 (Dritter Bürger).

— Wer wol wil regieren, der muß viel ding nicht wissen wollen.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662). T. 2. Regenten. Nr. 70.

— Ein König mag den Zepter führen, | Und wär' er gleich an Geist und Mut nicht groß; | Wo tausend Könige regieren, | Da ist der Teufel los!

Joh. Wih. Ludw. Gleim, Sinngedichte (1769).

— Ein unterrichtetes Volk läßt sich leicht regieren. Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

— Es gibt nur einen allgemeinen Beruf, um die Menschen zu regieren, und das ist — Weisheit und Tugend. Engl.: *There is no qualification for government, but virtue and wisdom, actual or presumptive.*

Edmund Burke, Betrachtungen über d. Revolution in Frankreich (1790). Übers. v. Genz. Abs. 79.

— Tyrannen herrschen, Könige regieren; | Für eigenes jene, — die für Völkerglück.

Aug. von Rogebue, Rudolf v. Habsburg u. König Ottokar v. Böhmen (1816).

— Es wird zuviel regiert; — hier ist das Übel. Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Kritiken. Nr. 2. Aristokratismus.

Regieren. — Es gibt Zeiten, wo man liberal regieren muß und Zeiten, wo man diktatorisch regieren muß; es wechselt alles.

Otto von Bismarck im Reichstage (24. Febr. 1881).

— Regieret jemand, so sei er sorgfältig!

Röm., R. 12, V. 8.

— Regieren freundlich und mit willen | Thut viel Haß und Hader stillen. | Wer mit dem Kopff wil oben auß, | Der thut viel schaden und richt nichts auß.

Alter Spr.

— Wer nit zu viel regieren wil, | Mag woll leben in ruhe und still!

Alter Spr.

— Es ist nicht gut, wenn Viel regieren; | Das Steuer soll nur Einer führen. A. d. Seemanns Sprache.

Regieren, das. — Im Regieren ist mehr Last als Lust, | Mehr Beschwer, denn Ehr'.

Kaiser Heinr. IV. (reg. 1056—1106).

— Menschen regieren ist das schwerest Regiment.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662). T. 2. Regenten. Nr. 40.

— Der Bahn aller Regierenden, vom Minister bis zum Pöbell herab, ist, daß das Regieren ein großes Geheimnis sei, welches dem Volke zu seinem Besten verschwiegen werden müsse.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

Kritiken. Nr. 2. Aristokratismus.

— Regieren ist eine Kunst, keine Wissenschaft.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

— . . . wenn überhaupt eine Freude bei dem Regieren ist . . .

Otto von Bismarck im Reichstage (24. Jan. 1882).

— Im Land manch' fetsam Menschen sind, | Denen's Maul nach Amtsregierung stinkt, | Die sind nicht klug; leb du für dich, | Regieren hat viel Müß' auf sich.

Alter Spr.

— Drei Arbeiten sind die schwersten auf Erden: Regieren, Gebären und Lehren. Sprichwort.

Regierung. — Bete um das Wohl der Regierung, denn ohne sie würden die Menschen einander lebendig verschlingen! Salmut (3. Jahrh.).

— Ein Volk kann durchaus verdorben sein . . . und dennoch dabei nicht nur bestehen, sondern sogar äußerlich glänzende Taten verrichten, wenn nur nicht seine Regierung eben also verdirbt.

Joh. Gottl. Zichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 1.

— Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Franz.: *Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite.*

Jos. de Maistre, Br. (27. Aug. 1811).

— Die wahre Regierung muß einem fruchtbaren Sommerregen gleichen, der das trodene Land besenktet, ohne daß man ihn hört.

Friedr. Maximilian von Klinger, Gesammelte Werke (1809—1815).

— Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.

Joh. Wölfg. von Goethe, Werke (1827—1830).

Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

Regierung. — Die Regierung muß der Bewegung stets einen Schritt voraus sein.

Nach Graf Arnim-Bohnenburg im Vereinigten Landtage (2. April 1848).

— Wenn eine Regierung nicht regieren kann, hört sie auf, legitim zu sein; und es hat, wer die Macht, auch das Recht, sie zu stürzen.

Theob. Mommsen, Römische Gesch. (1854—1856).

— Die Literatur vertritt den Verstand, welcher progressiv ist, die Regierung vertritt die Ordnung, und die ist stationär. Engl.: Literature is the representative of intellect, which is progressive; government is the representative of order, which is stationary.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 11.

— Jede Regierung, die keinen Schritt vorwärts tut, ist nur mit der größten Überlegung zu beurteilen; aber eine Regierung, die Rückschritte macht, ist immer ohne Nachsicht zu verdammen.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Kritiken. Nr. 5. Nouvelles lettres Provinciales.

— Eine schwache Regierung zu stärken, muß man ihre Macht vermindern. Die Staatspfuscher begreifen das nicht.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 194.

— Die Macht aber, die eine Regierung zum Vorteil des Volkes übt, ist eine Pflicht, kein Recht.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

— Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk. Engl.: Government of the people, by the people, for the people.

Abraham Lincoln, Rede in Gettysburg (19. Nov. 1863). Übers. v. Drabig.

— ... eine Regierung ist verpflichtet, sich bei der Aussprache ihrer Wünsche nach der Decke ihrer Rechte zu strecken.

Otto von Bismarck im Vereinigten Reichstage (10. April 1867).

— ... der Weg, auf dem eine Regierung zugrunde geht, ist der, wenn sie bald dies, bald jenes tut, wenn sie heute etwas zusagt und dies morgen nicht mehr befolgt.

Otto von Bismarck im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (6. Febr. 1868).

— Eine Regierung muß nicht schwanken; ... kommt sie ins Schwanken, so wird sie schwach, und darunter leidet das ganze Staatswesen.

Otto von Bismarck im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (6. Febr. 1868).

— ... eine schwache Regierung ist ein Unglück für jedes Land und eine Gefahr für den Nachbar.

Hellmuth von Molke (1880).

— ... es gehört zum deutschen Bedürfnis, beim Vire von der Regierung schlecht zu reden.

Otto von Bismarck im Reichstage (12. Juni 1882).

Regierung. — ... die eben nur mit dem bekannten Wort charakterisiert werden kann: „Ich kenne die Absichten der Regierung zwar nicht, aber ich mißbillige sie.“

Otto von Bismarck im Reichstage (26. März 1886).

— Nur die Einigkeit einer Regierung macht sie stark.

Otto von Bismarck zu d. Vertretern Berlins in Friedrichsruh (23. Juni 1890).

Regierungen. — Die Hälfte der Logik schlechter Regierungen liegt in dem einen sophistischen Dilemma: Wenn das Volk unruhig ist, so ist es für die Freiheit nicht reif; wenn es ruhig ist, so verlangt es nicht nach Freiheit. Engl.: Half the logic of misgovernment lies in this one sophistical dilemma: If the people are turbulent, they are unfit for liberty: if they are quiet, they do not want liberty.

Thomas Babington, Lord Macaulay, Reden. Übers. v. Weseler. Parlamentarische Reform (16. Dez. 1831).

— Glänzende Regierungen sind in der Regel brüderliche Regierungen.

Karl Jul. Weber, Demotritos (1832—1840). Staatsbetrachtungen eines alten Welt- u. Mondbürgers.

— ... wenn Regierungen krank sind, müssen die Völker das Bett hüten.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Erz., Reisen, Bern. Aufsätze. Nr. 35. D. Narr im weißen Schwan. R. 2.

— Leidenschaften der Regierungen zeugen von Schwäche; Leidenschaften des Volkes aber zeugen von Stärke.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 40.

— Regierungen sind Segel, das Volk ist Wind, der Staat ist Schiff, die Zeit die See.

Sudw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 42.

— Die Regierungen sind gewöhnlich nicht besser als die Regierten. Engl.: Government, in the long run, is usually no better than the people governed.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. R. 1. D. Einfluß d. Charakters.

— Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden.

Hellmuth von Molke (1887).

Regierungshandlungen. — Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gerechtigkeit und Konsequenz ausdrückt, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines Gewissen hat. König Wilh. beim Antritt d. Regentschaft (1858).

Regierungskunst. — Die allerschwerste Kunst ist aber die Regierungskunst.

Karl Jul. Weber, Demotritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen.

— Die große Kunst des Regierens besteht meistens in nichts anderem als: glauben zu machen, daß alles, was geschieht, durch uns geschieht. Jos. Baron von Eötvös, Gedanken (1861).

Regiment. — Wer in einem Regiment ist, der soll nichts Gerings verachten.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 78. Tischreden v. Beruf. § 2. Gott will Fleiß u. Treu in eines jeden Beruf haben; denn wer in geringen Dingen nachlässig ist, d. ist auch im Großen nachlässig.

— Neu Regiment bringt neue Menschen auf, | Und früheres Verdienst veraltet schnell.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 2, Sz. 7 (Wallenstein).

— Des Königs Ehre ist mir heilig; | Doch solches Regiment muß Haß erwerben.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, Sz. 3 (Rubenz).

— Es ist ein gefährliches Ding in einem Regiment um einen Schwäger. Jes. Sir., K. 9, S. 25.

— Das Regiment auf Erden stehet in Gottes Händen. Jes. Sir., K. 10, S. 4.

— Wer nit kan dulden und ist zu behendt, | Der dienet nicht zum Regiment. Alter Spr.

— Regiment lehrt regieren. Sprichwort.

— Streng Regiment | Nimmt bald ein End'. Sprichwort.

Register. — Dein Register hat ein Loch.

Friedr. von Schiller, D. Räuber (1781). A. 1, Sz. 2 (Spiegelberg).

— Es is noch schon in't alte Register (sie ist nicht mehr jung). Berliner Redensart.

Regnen. — Der Ostwind hört nicht auf, zu wehen, bis es regnet. Bauernregel.

— Die Schweine tragen sich mit Lager (Stroh im Maule); — es wird regnen. Bauernregel.

— Regnet's an den sieben Schläfern (27. Juni), so regnet's ganze sieben Wochen. Bauernregel.

— Wenn die Hühner sich im Sande baden, | So regnet's gern ohne Schaden. Bauernregel.

— Wenn es Ostern regnet, so regnet es der Ruh in die Schlüssel. Bauernregel. Sachsen.

— Wenn's im Neumond regnet, so wäscht's ihn aus (wird es schön). Bauernregel.

Reich. — Wer ist reich? — Der mit seinem Lose zufrieden ist. Talmud (3. Jahrh.).

— Die Tränen bald getrocknet sind, | Die eines reichen Mannes Kind | Weinet an des Vaters Grab. Mittelhochdeutsch: Die trehne schiere truden sint, | Die des richen mannes kint | Weinent obe ir vater grabe.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 11. v. d. richen u. armen.

— Wer güt uf erden, rich hie sin, | Christus wer nit der ärmst gfin.

Seb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 83. B. verachtung armüt.

— Wer reich ist, des wort ist gehöret.

Joh. Agricola, Drey hundred Gemeyner Sprichwörter (1529). Nr. 124.

— Mancher ist arm bei großem gut, | Und mancher ist reich bei Armuth.

Spr. an einem Hause in Hilbesheim (1560).

Reich. — Reich an Gut, | Thum an Muth.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). T. 2. Reich, Reichthum. Nr. 17.

— Die Scherze reicher Leute sind immer witzig. Engl.: The jests of the rich are ever successful.

Oliver Goldsmith, D. Landprediger v. Wakefield (1766). Übers. v. Eusemihl. K. 7.

— Seinem Volk (den Juden) ist reich und weise | Vielleicht das Nämliche.

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 1, Sz. 6 (Tempelherr).

— Du warst so reich, | So warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte | In deinem weiten Busen Raum!

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 2, Sz. 15 (Marquis).

— Reiche Leute haben Bettern und Mühmen in jedem Winkel der Welt; der Arme ist nur mit dem Elend verwandt.

Aug. von Kogebue, Falsche Scham (1798).

— Wer steinreich wird, wird oft steinhart, Aug. von Kogebue, Lohn d. Wahrheit (1801).

— Reich mit des Orients (Segen) Schätzen beladen.

Karl Kirck (1829) in d. Übersetzung d. Gedichtes „D. Hindumädchen“ v. Léon Halévy.

— Was wir gebrauchen, haben, macht uns reich. Leop. Schaefer, Laienbrevier (1834). Jan. Nr. 24.

— In einem Land, wo reich die Reichen sind allein, | Werden die Armen nur um desto ärmer sein. Friedr. Müdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839).

— „Ich Armer bin zum Unglück geboren, | Verwandte und Freunde hab' ich verloren; | Allein bin ich.“ | „Starben sie alle zugleich?“ | „Sie leben, — aber sie wurden reich.“

Ignaz Frz. Castelli, Werke (1844). Gedichte. D. Unglückliche.

— . . . wer aber eilet, reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben. Spr. Sal., K. 28, S. 20.

— Der ist reich, der da arbeitet und sammlet Geld. Jes. Sir., K. 31, S. 3.

— Reiche Leute sind überall daheim.

Alter Spr.

— Wan ein reich man betrügt den Armen, | Wirdt sich Gott über in nit widder erbarmen.

Alter Spr.

— Wer gar nichts mehr begert, | Der mag reich genant werden auff Erdb. | Hergegen arm der ihenig ist, | Der mehr begert zu aller Frist.

Alter Spr.

— Die Praxis, reich zu werden, | Ist mancherlei auf Erden; | Wem sie nicht ist bekannt, | Ein Dummkopf der wird g'nannt. Sprichwort.

— Man richtet zwischen reich und arm | So ungleich, daß es Gott erbarm'! Sprichwort.

— Ehrlich reich geht auf Krüden.

Sprichwort. Jnnthal.

Reich. — Um reich zu sein muß man einen Verwandten im Hause des Teufels haben. Ital.: Per esser ricco bisogna aver un parente a casa del diavolo. Toscanisches Sprichwort.

— Wären alle reich, so wollte niemand das Boot rudern. Norwegisches Sprichwort.

— Wo kann ich rike sin, ich hemme de eiste Frau noch, sagte de Siegerländer.

Sprichwörtl. Lebensart. Paderborn.

— Siehst du hier wohl einen Unterschied, | Ob arm, ob reich? | Der Tod macht's gleich; | Heute rot, morgen tot. Spr. auf d. Kirchhofe zu Lannheim.

Reich, das. — Das Reich muß uns doch bleiben.

Dr. Martin Luther, D. 46. Bl. Ein feste burg ist vnser Gott usw. (geb. 15—16. April 1521 in Oppenheim).

Mel. v. Verfasser.

— Dein Reich komme! Matth., 6, 10.

— ... das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Lut., 17, 20.

— Ein Volk wird sich erheben über das andere und ein Reich über das andere.

Lut., 21, 26.

— Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Evangel. Joh., 18, 36.

Reich werden. — Ewer richtet an dem guote, | Der armet an dem muote.

Wartburgspr. Verbindungsang.

Reiche, der. — Der Reiche, wann er viel von seiner Armut spricht, | So glaub es ihm nur gern; er leugt wahrhaftig nicht.

Angelus Silesius (Joh. Scheffer), Übernatürlicher Wanders-Mann (1675). B. 5, Nr. 157. D.

Reiche ist wahrhaftig arm.

— Übermütig ruft der Reiche: | Zeigt mir Einen, dem ich weiche, | Du' ich nicht, was mir gefällt? | Alles kann ich durch mein Geld!

Christ. Adolf Overbeck, Sammlung verm. Gedichte. Übermut (1777).

— Willkürlich handeln ist des Reichen Glück! Joh. Wolff. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 2, S. 1 (Sekretär).

— Von des Reichen Krankheit und des Armen Bier hört man weit.

Joh. Gottfr. von Herder, Stimmen d. Völker in Liedern (1807). Abteilung 1, B. 1, Nr. 4.

Ethnische Hochzeitslieder. Voranmerkung.

— Der Reiche, dem nichts mangelt, | Verlangt im Übermut | Selbst das noch, was unmöglich, | Und macht nur schwarzes Blut.

Elisabeth Kulmann, Samml. Gedichte. Lob d. Armut (geb. 1819).

— Der Reiche und der Harte, der nicht gibt, | Der stiehlt!

Leop. Schefer, Vatenbrevier (1834). April. Nr. 22.

— Der Hungerleider front | Und dient dem Reichen stets. Ital.: ... cultor de' ricchi e servo | Il digiuno mendico.

Giacomo Leopardi, Palinodie (1836). Übers. v. Henje.

Reiche, der. — ... es ist ihre (der Regierung) Pflicht, zu verhindern, daß nicht über Einem Reichen Tausende arm werden.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. eigentliche Nährstand.

— Es ist für den Reichen viel leichter, Gutes zu tun, als für den Armen, sich vom Bösen fernzuhalten. Franz.: Il est plus facile au riche de faire le bien qu'au pauvre de s'abstenir du mal.

Petit Senn, Geistesfunken u. Gedankenplitter (1865). Übers. v. Zimmermann.

— Der Reiche herrscht über die Armen.

Spr. Sal., 22, 7.

— Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.

Matth., 19, 24.

— Ein Reicher soll bedenden eben, | Das er hie nit lan ewig leben, | Und sich halten in dieser Zeit, | Daß er lebe in Ewigkeit! Alter Spr.

— Gleich der Wolf die Schaff, der Fuchß die Hünner zerreißt und frist, | Also der Reiche den armen betruget und ist.

Alter Spr.

— Stirbt der Reiche, | So geht man zur Leiche; | Stirbt der Arme, | Daß Gott erbarme!

Sprichwort.

— Was ein Reicher spricht und tut, | Schätzt man für schön und gut; | Ist der Arm' auch g'scheiter viel, | G'schieht ihm doch das Widerspiel.

Sprichwörtl.

Reichen, die. — Die mit Säcken voller Geldes sind behenket überall (die Reichen), | Kummern schwerlich in den Himmel; denn der Steig ist gar zu schmal.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn=Getichte (1654). D. Reichen.

— Seelig seynd die Reichen; | Recht vund Wahrheit muß ihnen weichen.

Christoph Behmann, Politischer Blumen=Garten (1662). L. 2. Reich, Reichthum. Nr. 20.

— Sie (die Reichen) scheinen sich mit Glück zu mästen | Und werden dennoch nimmer satt.

Konrad Arnold Schmid, D. Zufriedenheit (1742).

— Es ist doch sonderbar bestellt, | Sprach Händchen Schlaw zu Vetter Fritzen, | Daß nur die Reichen in der Welt | Das meiste Geld besitzen.

Gottbold Ephr. Lessing, Schriften (1753—1755). Sinngedichte. B. 1, Nr. 65. Händchen Schlaw.

— O gib, Fortuna! gerecht und weise, | Den Reichen Hunger, den Armen Speise!

Joh. Christoph Friedr. Haug, Sinngedichte (1791). Bitte.

— ... man macht aus deutschen Eichen | Keine Galgen für die Reichen.

Heinr. Heine, Samml. Werke. Letzte Gedichte (geb. 1853—1856). Zur Teleologie.

— Reiche und Arme müssen untereinander sein.

Spr. Sal., 22, 7.

— ... ihr Reichen, weinet und heulet!

Jak., 5, 1.

Reichen, die. — Ach Gott, laß dich erbarmen, | Die Reichen fressen die Armen, | Als dann der Teuffel die Reiche; | So werden sie gefressen zu gleiche. Alter Spr.

— Selig sind die Reichen, | Alles muß ihnen weichen. Alter Spr.

Reicher. — Man muß nicht reicher scheinen wollen, als man ist.

Gotthold Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1763).
A. 3, Sz. 7 (v. Tellheim).

— Der reich're Jude war | Mir nie der bess're Jude. Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779).
A. 2, Sz. 5 (Kempelsherr).

Reichsarmee. — Und wenn der alte Fritz kommt | Und klopf nur auf die Hosen, | Dann läuft die ganze Reichsarmee, | Panduren und Franzosen. Scherzgedicht.

Reichslokomotive. — Ich halte mich wenigstens nicht für ermächtigt, der großen Reichslokomotive, wenn sie ihren Bahnstrang einmal gewählt hat, Steine in den Weg zu werfen.

Otto von Bismarck im Reichstage (26. Jan. 1889).

Reichste. — Das reichste Kleid | Ist oft gesüttert mit Herzeleid. Alter Spr.

Reichtum. — Mut gesellt sich dem Reichtum. Griech.: *Θάρος δὲ πρὸς ὀλβον*.

Hesiod (8. Jahrh. v. Chr.), Werke u. Tage.
Übers. v. Uschner. B. 319.

— O Reichtum, Herrschaft, hohe Geisteskunst, | Du Siegerin im Kampfe mit den Künsten, | Im Loben voller Eifersucht, wie groß doch | Der Neid ist, den ihr neben euch bewacht! Griech.: *Ὁ πλοῦτε καὶ τυραννὶ καὶ τέχνῃ τέχνης | Ὑπερφέρονσα τῷ πολυζήλῳ βίῳ, | Ὅσος παρ' ἑμὶν ὁ φθόνος φυλάσσεται*.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), König Ödipus.
Übers. v. Jordan. B. 375—77 (Ödipus).

— Toren! was nützen euch denn im Kasten die Haufen Goldes? | Das ist nicht der Gebrauch, den Verständige machen vom Reichtum. Griech.: *Δαιμόνιοι, τί δὲ κέρδος ὁ μὲν ἔνδοθεν χρόνος | Κείμενος; οὐχ ἄδε πλοῦτον φρονέουσιν ὄντας*. Theophrast (geb. um 300 v. Chr.), Idyllen. D. Chariten.
Übers. v. Mörike. B. 22—23.

— Des Reichtums Erwerb ist mit Mühe und Arbeit verbunden, sein Besitz von Furcht und sein Verlust von Schmerzen begleitet; immer ermüdet und beschwert er die Seele. Lat.: Labor in acquirendo, timor in possidendo, dolor in amittendo mentem eius semper fatigat, sollicitat affligit.

Innocenz III. (1161—1216), über d. Elend d. menschlichen Lebens. Übers. v. Rudolf. B. 1, A. 16.

— Der Reichtum bringet Glücke nicht, | Von dem niemandem Gut's geschieht. Mittelhochdeutsch: Der richuom ist von saelden niht, | Von dem nieman guot geschicht.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 11. v. d. reichen u. armen.

Reichtum. — Wer Reichtum, Weisheit mehrt und Ehr', | Nur Müß' und Arbeit mehrt sich der. Mittelhochdeutsch: Swer wistuom, ere, grôz richheit | Mêrt, der mêrt sin arebeit.

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 11. v. d. reichen u. armen.

— Müßlos hat man nimmermehr | Großen Reichtum, Weisheit, Ehr'. Mittelhochdeutsch: Nieman hât an arebeit | Wistuom, ere, grôz richheit. Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 34. v. d. ere.

— Ein köstlich ding ist richuom gar; | Aber das ist des glückes fall, | Das uf und ab danzt wie ein ball.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 6. B. 1er d. kind.

— Der Reichtumb gnaden | Offt ihrem eignen herrn reicht | Zu verderblichem schaden.

Hans Sachs, Sehr herrliche Schöne v. wahrhaftige Gedicht (1558—1579).

— Reichtumb vnnnd zeitlich gut, | Das weret nur ein kleine zeit | Vnd hilfft doch nichts zur seligkheyt.

Hans Sachs, Nürnberger Gesang. (1580). Warum betrübstu dich mein herz usw.

— . . . Krösus' Reichtum ist so arm als Winter | Für den, der immer fürchtet, er verarme. Engl.: But riches fineless is as poor as winter | To him that ever fears he shall be poor.

William Shakespeare, Othello (um 1601—1605). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 3 (Iago).

— Wilt du mir etwas geben | An Reichtum, Gut und Geld, so gib auch bis dabei, | Daß kein unrechter Scherff mit untermenget sey!

Joh. Heermann, Haus- v. Herz-Musica (1639). Ein täglich Gebet.

— Wer ist, der Reichtum acht', und loß von Kummer sey?

Andr. Gryphius, Sonette, Oden, Epigramme (1643). D. Welt Wollust.

— Die Verachtung des Reichtums war bei Philosophen . . . ein Geheimnis, sich vor den Demütigungen der Armut zu schützen. Es war ein Umweg, um zu dem Ansehen zu gelangen, das sie durch Reichtum nicht besitzen konnten. Franz.: Le mépris des richesses étoit, dans les philosophes . . . un secret pour se garantir de l'avilissement de la pauvreté; c'étoit un chemin détourné pour aller à la considération, qu'ils ne pouvoient avoir par les richesses.

François, Herzog von La Rochefoucauld, Reflexionen oder moralische Sentenzen u. Maximen (1665). Nr. 54. Übers. v. Zimmermann.

— Sorgen schwärmen rund herum | Um den Gott der Schätze (des Reichtums).

Joh. Peter Uz, Samml. Werke (1768). Gedichte. D. Wünsche.

— Wem das Glücke Reichtum gibt, | Dem gibt es auch Sorgen.

Christ. Felix Weiße, Kleine lyrische Gedichte (1772). Köffel. Mel. v. Joh. Adam Hiller.

Reichtum. — Wem nicht an wenig gnügt, den macht kein Reichtum satt.

Christoph Martin Wieland, Oberon (1780).
Ges. 8, Str. 31.

— Die Ehre wohnt beim Reichtum; Reichtum übt | Die größte Herrschaft über Menschen-seelen.

Friedr. von Schiller, Sg. a. d. Phönizierinnen d. Euripides (geb. 1788). (Polynices).

— Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; | Aber Reichtum ist eine leichtere Last.

Joh. Wölg. von Goethe, Gedichte. Sprichwörter. (geb. 1812—1814).

— Was heißt denn Reichtum? Eine wärmende Sonne, | Genießt sie der Bettler, wie wir sie genießen! | Es möge doch keinen der Reichen verbrießen | Des Bettlers im Eigensinn selige Bönne!

Joh. Wölg. von Goethe, Westfälischer Diwan. B. d. Betrachtungen. Jeruſſi spricht. Was heißt denn Reichtum? (geb. 1. Juli 1815).

— Der Reichtum besteht nicht im Besitz von Schätzen, sondern in der Anwendung, die man von ihnen zu machen versteht. Franz.: La richesse ne consiste pas dans la possession de trésors, mais dans l'usage qu'on en sait faire.

Napoleon I., Maximen u. Gedanken (1817).
Übers. v. Zimmermann.

— Sei fromm und weiß im Reichtum und beuge vor Allah dein Haupt!

Abelbert von Chamisso (Louis Charles Abelaide Chamisso de Boncourt), Gedichte. Nieder u. lyrisch-epische Gedichte. Abdallah (geb. 1828).

— Auch der Reichtum ist eine Kraft, | So gut wie Weisheit und Stärke, | Kann werden nicht minder ehrenhaft, | Verwendet zum Menschheitswerke.

Friedr. Rückert, Gesammelte Gedichte (1834—1838).
Dierzeilen.

— Der Reichtum ist der weite Schuh | Und die Armut der knappe. | In dem engen hinfest du, | Und hatschen macht dich der schlappe.

Friedr. Rückert, Erbauliches u. Beschauliches a. d. Morgenlande (1837—1838).

— Nur dem ist Reichtum gut, der ihn mit gutem Fleiß | Erworben hat und ihn gut anzuwenden weiß.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 16, Abt. 5, Nr. 71.
(Stufe 5. Leben. Nr. 473.)

— Der Reichtum gleicht dem Seewasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851).

Reichtum. — Immer und immer wieder hört man von den Übeln des Reichtumes und von der sündlichen Liebe zum Gelde, und doch hat sicherlich, nächst dem Wissenstrieb, keine andere Leidenschaft der Menschheit soviel Gutes getan. Engl.: We constantly hear of the evils of wealth, and of the sinfulness of loving money; although it is certain that, after love of knowledge, there is no one passion which has done so much good to mankind as the love of money.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 19.

— Reichtum macht das Herz schneller hart als kochendes Wasser ein Ei.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).
Fragmente u. Aphorismen. Nr. 12.

— In den Händen von Menschen mit schwachen Grundätzen oder geringer Selbstbeherrschung oder schlecht gezügelten Leidenschaften ist der Reichtum bloß eine Versuchung, eine Schlinge und vielleicht eine Quelle unendlichen Unglücks für sie selbst, oft auch für andere. Engl.: Wealth, in the hands of men of weak purpose, of deficient self-control, or of ill-regulated passions, is only a temptation and a snare — the source, it may be, of infinite mischief to themselves, and often to others.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. R. 1. D. Einfluß d. Charakters.

— Wir beneiden nicht den Reichen; | Reichtum ist nicht neidenswert.

Studentenleben. Verfasser unbek. Studentenweise.

— . . . fällt euch Reichtum zu, so hängt das Herz nicht daran! Wf. 62, B. 11.

— Ist Reichtum ein köstliches Ding im Leben. Wsh. Sal., R. 8, B. 5.

— Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum.

Jes. Sir., R. 11, B. 14.

— Reichtum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde braucht. Jes. Sir., R. 13, B. 30.

— Wachen nach Reichtum verzehret den Leib. Jes. Sir., R. 31, B. 1.

— O, welch eine Tiefe des Reichtums! Röm., R. 11, B. 33.

— Den Reichtum soll man brauchen recht, | Wie man gebraucht den stolzen Knecht. | Brauchst du das Geld nicht so auf Erden, | So wird der Knecht dein Meister werden. Alter Spr.

— Die Zier und Reichtum dieser Welt | Gleich wie ein schön Blum hinfelt. Alter Spr.

— Reichtum und Pracht | Währt oft nicht länger denn über Nacht. Alter Spr.

— Reichtum kommt nicht von Geuden, | Sondern von kargen Leuten. Sprichwort.

— Reichtum macht nur Mut, | Wenn man's gebraucht wie hinterlegt Gut. Sprichwort.

Reichtum. — Es sind starke Beine, welche den Reichtum tragen können. Niederl.: Het zijn sterke beene, die de weelde kunnen dragen. Sprichwort.

— Reichtum gebietet, Tugend weicht ihm.

Polnisches Sprichwort.

— Reichtum ist des Glückes Blunder.

Spr. im Berliner Rathause. Erster Stod.

— I woach a schöns Diendl, | Aber reich is es nit; | Was nuzt m'r der Reichtum, | Beim Geld schlaf i nit. Tiroler Schnaberhüpf.

Reichtümer. — Tugenden sind von jeher gesunken mit Zunahme der Reichtümer.

Karl Jul. Weber, Demotritus (1832—1840). D. Sitten.

— Reichtümer sind so kostbar wie das Leben. Türkisches Sprichwort.

Reif. — Reif sein ist alles! Engl.: Ripeness is all.

William Shakespeare, König Lear (1605—1606). Übers. v. Schlegel. A. 5, S. 2 (Edgar).

— Die Menschen und die Gurken taugen nichts, sobald sie reif sind.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Flegeljahre (1804—1805).

— . . . was reif ist, fällt.

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829). A. 1, S. 1 (Don Juan).

— Für das größte Unheil unserer Zeit, die nichts reif werden läßt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verSpeißt, den Tag im Tage vertut und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend etwas vor sich zu bringen.

Joh. Wolsf. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 1.

— Beharren bringt Gedeihn; | Was reif ward in den Seelen, | Das schafft sich Fleisch und Bein. Emanuel Geibel, Heroldsrufe. D. Lied v. Reiche (geb. vor 1866).

— Was bald reif wird, wird bald faul.

Sprichwort.

— Wenn die Birne reif ist, fällt sie ab.

Sprichwort.

Reif, der. — Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

Heinr. Heine, Neue Gedichte. D. Lannhäuser. Tragödie (geb. 1826—1828). Nr. 2. Mel. v. Felix Mendelssohn-Bartholdy (1836).

Reifen. — . . . still, allmählich reift das Röstliche!

Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801). Prolog. S. 2 (Raimond).

Reifen, das. — Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben. Engl.: Things growing are not ripe until their season.

William Shakespeare, Ein Sommernachts Traum (1594). Übers. v. Schlegel. A. 2, S. 2 (Opfander).

Reim. — Der Reim den Dichter macht! fangt an, euch zu befehlen! | Verhöht der Mufen Zorn, und lernt den Reim verehren!

Gottl. Wilh. Rabener, Sat. Beweis, daß d. Reime in d. deutschen Dichtkunst unentbehrlich sind (geb. 1737).

— Mein des Reimes schmetternder Trommel=schlag | Was der? was sagt uns sein Gewirbel, | Lärmend und lärmend mit Gleichgetön?

Friedr. Gottl. Klopstock, Oden. An Joh. Heinr. Voß (geb. 1782).

— Von den meisten Widersachern des Reimes gilt wohl, was Dryden von Milton sagte: sie besitzen die Talente zum Reimen nicht.

Georg Christoph Vöhten, Verm. Schriften (1800—1806).

— Wie das Gewand um deine Glieder | Schlingt sich der Reim um meine Lieder; | Schön mögen des Gewandes Falten sein; | Doch schöner muß, was sie enthalten, sein!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Verm. Gedichte u. Spr. Nr. 42.

Reime. — Diese Kunst der Deutschen Reime | Lernet Preussen erst von mir, | Meine sind die ersten Seiten; | Zwar man sang vor meinen Seiten, | Aber ohn Geschick und Bier.

Simon Dach, Poetische Werke (1696). Unterthänigste letzte Fleh-Schrift an Seine Fürstliche Durchlaucht, meinen gnädigsten Churfürsten u. Herrn.

Reimen, sich. — Reime dich, oder ich fresse dich! Hartmann Reinhold (Gottfr. Wilh. Sacer), Titel einer Sat. (1673).

— Wie reimt sich das zusammen? (wie paßt das zusammen?) Sprichwörtl. Redensart.

Reimer. — Keinen Reimer wird man finden, | Der sich nicht den Besten hielte, | Keinen Fiedler, der nicht lieber | Eigne Melodien spielte.

Joh. Wolsf. von Goethe, Westfälischer Diwan. B. d. Unmuts. Keinen Reimer wird man finden usw. (geb. 26. Juli u. 23. Dez. 1814).

Reimgefingel. — Weide das süßliche Reim=gefingel, | Wenn dir der Sinn nicht zu Herzen bringt; — | Merke dir, daß oft der größte Schlingel | Die allerzärtlichsten Verse singt!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 19.

Rein. — Wer ist von bösen Flecken rein? Rein Menschenkind! Griech.: Ὡς οὐδὲν ἀτεχνῶς ὑγιὲς ἐστὶν οὐδενός.

Aristophanes, Plutos (um 388 v. Chr.). Übers. v. Mindwig. S. 362 (Plepsidemos).

— Ist nicht rein das Gefäß, was hinein du gießeßt, versauert. Lat.: Sincerum est nisi vas, quodcumque infundis, acescit.

Quint. Horatius Flacc., Episteln (um 20 v. Chr.). Übers. v. Voß. B. 1, Nr. 2, S. 54.

— Die Lauge macht die Kleider rein, | Und dennoch ist so trüb ihr Schein. Mittelhochdeutsch: Diu louge machet schoene wât, | Unz daz si selbe trüebe stât.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Bannier. Nr. 41. v. quote u. übele.

Rein. — Ein reiner Mund und reine Hand | Paffiret frey durch alle Land.

Georg Rollenhagen, Frofchmäufeler (1595).
B. 2, L. 2, R. 6. Schlußb.

— Halt dich rein, Acht dich klein, | Sey gern allein, Mach dich nicht gemein; | So wirt dir allzeit wol fein.
Reimspr. (16. Jahrh.).

— Dies Kind, kein Engel ist so rein, | Laßt's Eurer Huld empfohlen sein!

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Gang nach d. Eisenhammer (geb. 22.—25. Sept. 1797).

— Rein muß es bleiben zwischen mir und ihm.
Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).
A. 5, S. 3 (Rag).

— Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunsch, | Sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt | Im leichtesten Feuer mit dem Salamander | Und hält sich rein im reinen Element.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799).
A. 2, S. 2 (Wallenstein).

— ... was erhaben und groß, saßt nur ein reines Gefühl.

Karl Gustav von Brindmann, Elegien u. Arabesten (1820).

— Halte dich nur im stillen rein, | Und laß es um dich wettern; | Je mehr du fühlst ein Mensch zu sein, | Desto ähnlicher bist du den Göttern.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Gedichte. Rahme Xenien. Nr. 4.

— Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!
Bf. 51, B. 12.

— Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!
Matth., L. 5, B. 8.

— Rein und ganz | Gibt schlechtem Luche Glanz.
Sprichwort.

— Rein und ganz | Ist des Armen Glanz.
Sprichwort.

— Reine Hand | Gett dürr't ganze Land.
Sprichwort. Niederländisch.

— He iss nich rein up 't Fell (ihm ist nicht zu trauen).
Sprichwörtl. Redensart. Münsterisch.

— Auch in der Ed | Muß rein es sein.
Bartburgspr. Wirtschaft.

Reinen, die. — Den Reinen ist alles rein.
Lit., R. 1, B. 15.

Reinheit. — Suchst Reinheit du, geh' der Kleinheit Pfad; | Dem Schlamm sich mischend wird die Quelle Moor.

A. d. Persischen d. Ibn Femi (gest. 1344).
Übers. v. Schlehta-Wffehrt.

— Die schönste Gabe des Herzens ist Reinheit.
Lat.: Cordis dos optima candor.

Wahlsp. d. Wynn.

Reinlich. — ... so reinlich und so zweifelsohne.
Ludw. Bantrup, B. Fels zum Meere usw. (geb. 1865).

— No reinlich, hat der Bauer g'sagt, hat die Nas mit der Hand pußt.
Sprichwörtl. Redensart. Schwaben.

Reinlichkeit. — Reinlichkeit veranlaßt die Kinder, mit Freuden etwas auf sich zu halten.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). L. 2, R. 7.

— Pythagoras schloß von der Reinlichkeit des Körpers auf Reinheit der Seele und des Geistes. Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840).
D. Bade-Kur u. Bäder.

— Reinlichkeit erhält die Gesundheit.
Sprichwort.

— Reinlichkeit ist halbes Futter. Sprichwort.

— Reinlichkeit is 't halbe Leben.
Berliner Redensart.

Reise. — Wenn jemand eine Reise tut, | So kann er was erzählen.

Matthias Claudius, Sämtl. Werke d. Wandsbeder Boten. L. 5. Urians Reise um d. Welt mit Anmerkungen (1786). Mel. v. Ludw. van Beethoven (comp. 1786) u. Karl Friedr. Zelter (comp. 1793).

Reisebeschreibungen. — Es ist gut, daß Sie sich Ihr kleines Zimmer durch Reisebeschreibungen recht groß und weit machen. Mir ist es immer ein unaussprechliches Vergnügen, mich im möglichst kleinsten körperlichen Raume im Geiste auf der großen Erde herumzutummeln.

Friedr. von Schiller, Schiller u. Lotte (27. Nov. 1788).

Reisefahrte. — Lustig geferbe macht kurze meilen.
Alter Spr.

Reisen. — ... wem sin sinn zu wandeln (reisen) stot, | Der mag nit genzlich dienen got.
Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 66.
B. erfahrung aller land. Schlußb.

— Wer reysen will, | Der schweig fein still, | Geh steten schritt, | Nem nicht viel mit! | So darff er nicht viel sorgen. | Wer nichts hat, mag doch borgen!

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhafftige Gesichte Philanders v. Sittewalt (1643). L. 2, Gesichte 1. A la Mode. Kehraus.

— Wer weit zu reisen denkt, der muß sein Reittier schonen. Franz.: Qui veut voyager loin, ménage sa monture.

Jean Baptiste Racine, D. Prozeßsüchtigen (1668).
Übers. v. Viehoff. A. 1, S. 1 (Petit Jean).

— Jetzt reisen wir zum Tor hinaus, ade!
Verfasser unbek. (vor 1776). Volksweise.

— In raschen Jahren geht's wohl an, | So um und um frei durch die Welt zu streifen (reisen).
Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).
Garten (Marthe).

Reisen, das. — Das Reisen ist doch nütze sehr; | Man lernt, was man nicht konnt' vorher.
Joh. Friedr. Fischart, Flöh Sag, Weiber Trag (1577).

— Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), D. Campanertal (1798). R. 2.

Reisen, das. — Über Reisen kein Vergnügen . . .

Rudw. Lied, Frz. Sternbalds Wanderungen (1799—1800). X. 1. Über Reisen kein Vergnügen usw. Mel. v. Jos. Gerßbach (1822).

— Recht lustig sei vor allen, | Wer's Reisen wählen will!

Jos. Freiherr von Eichendorff, Gedichte. Wanderlieder. Reiselied (geb. 1823). Mel. v. Justus Willh. Byra (1842).

— Leben ist Reisen, und Reisen ist Leben. Willh. Blumenhagen, Wanderungen durch d. Harz (1838).

— Reisen kost't Geld, | Doch sieht man die Welt. Sprichwort.

— Lesen und Reisen macht klug. Sprichwort.

Reisen, die. — Die beste Bildung findet ein geheimer Mensch auf Reisen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Willh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

— Reisen sind das beste Mittel zur Selbstbildung.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Zeitvertreib, d. Reugier u. Leserei.

Reisend. — Reisender leut gmüth und sinn | Gleichwie ein Leip schwept her und hinn.

Joh. Friedr. Fischeart, Podagrammisch Trostbüchlein (1577).

Reisender. — Ein Reisender ist so gewohnt, | Aus Gütekeit fürlieb zu nehmen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Garten (Margarethe).

Reiten. — Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? | Es ist der Vater mit seinem Kind.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Balladen. Erlkönig (geb. 1781). Mel. v. Corona Schröter (1786), Frz. Schubert (comp. 1815), Karl Löwe (1824) u. a.

— Es ist verdrießlich, ein Roß zu reiten, das nicht auch in den Zügel beißt.

Friedr. von Schiller, Kabale u. Liebe (1784). A. 2, Sz. 1 (Laby).

— Leicht kann der Hirt eine ganze Herde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber dem edeln Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unfluges, nichts unflug von ihm verlangen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Egmont (1788). A. 4. D. Eulenburgische Palast (Alba).

— . . . sie reiten wie die Judenjungen, nicht bügel-, nicht sattelfest.

Christ. Dietr. Grabbe, Napoleon oder D. hundert Tage (1831). A. 4, Sz. 4 (Blücher).

Reiter. — . . . ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch.

Joh. Wolfg. von Goethe, Götz v. Berlichingen (1773). A. 3. Saal (Georg).

— Der Reiter und sein geschwindes Roß, | Sie sind gefürchtete Gäste.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager. Sz. 11. Reiterlied (geb. 1797). Mel. v. Christ. Jaf. Bohn (1798).

Reiter. — Ich hab' einen mutigen Reiter gekannt . . .

Rudw. Reiffstab, Gedichte. Blüchers Gedächtnis (geb. 1820). Mel. v. Bernh. Klein (1858).

— Hopp hopp Reiter, | Wenn er fällt, dann schreit er; | Fällt er in den Graben, | Fressen ihn die Raben; | Fällt er in den Sumpf, | Macht der Reiter plumps! Kinderreim.

Reiterlust. — O Reiterlust, am frühen Tag | Zu sterben, zu sterben!

Georg Herwegh, Gedichte eines Lebendigen (1841—1843). Reiterlied.

Reitersmann. — Das ist mir der beste Reitersmann, | Der den Feind schlägt, wo er auch rückt an.

Friedr. von Sallet, Gesammelte Gedichte (1843). Romangen, Legenden u. Balladen. Gleichen. Schluss.

Reiz. — Reiz ist Schönheit in Bewegung und eben darum dem Maler weniger bequem als dem Dichter.

Gotthold Ephr. Lessing, Laocoon oder über d. Grenzen d. Malerei u. Poesie (1766). X. 1, A. 21.

— Reiz, Anmut und Grazie werden zwar gewöhnlich als gleichbedeutend gebraucht; sie sind es aber nicht.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften. Über Anmut u. Würde (1793). Würde.

— Bei des stillen Reizes Mangel | Zieht kein schönes Angesicht; | Denn der Bissen sonder Angel | Locht wohl, aber fängt doch nicht.

Gottfr. Aug. Bürger, Gedichte (1796—1797). Reiz u. Schönheit.

Reize. — Das müssen Reize sondergleichen sein, | Die einen Greis in solches Feuer setzen.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, Sz. 3 (Elisabeth).

Reizen. — . . . was nicht reizt, ist tot.

Joh. Wolfg. von Goethe, Torquato Tasso (1789). A. 2, Sz. 1 (Prinzessin).

Religion. — Zu soviel Unheil hat die Religion zu raten vermocht. Lat.: Tantum religio potuit suadere malorum.

Tit. Lucretius (um 98—55 v. Chr.), Über d. Natur d. Dinge. Übers. v. Knebel. B. 1, B. 102.

— Kein Zwang sei in der Religion! Das Rechte ist ja deutlich genug unterschieden vom Falschen. Koran (um 650).

— . . . die rechte, wahre, reine Religion muß Hunger und Kummer leiden, heftig angefochten und verfolgt werden.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 5. Tischreden v. Abgötterei. § 12. Ende d. Abgötterei u. d. Abgöttischen.

Religion. — Diejenigen, die schnurstracks ihrem Gewissen folgen, sind von meiner Religion, und ich habe die Religion aller braven und guten Leute. Franz.: Ceux qui suivent tout droit leur conscience sont de ma religion, et je suis de celle de tous ceux-là qui sont braves et bons.

Heinr. IV. (reg. 1589—1610) zu Ranaud de Bag. Übers. v. Zimmermann.

— Jede Religion ist falsch, die in ihrem Glauben nicht einen Gott als Grund aller Dinge verehrt. Franz.: Toute religion est fausse qui, dans sa foi, n'adore pas un Dieu comme principe de toutes choses.

Blaise Pascal, Gedanken (1670). Übers. v. Kleuter. Kennzeichen d. wahren Religion.

— Die Religion, die einzige Gewähr, daß der Mensch ein Mensch sei; sie, die einzige Stütze, welche den Menschen über sich selbst hebt! Engl.: Religion, the sole voucher man is man, | Supporter sole of man above himself.

Edward Young, Nachtgedanken (1742). Übers. v. Graf von Benzel-Sternau. Nacht 4, B. 557—58.

— . . . die Religion ist eine Bierde für alle Menschen und muß ihre wesentlichste Bierde sein. Gotthold Ephr. Lessing, D. Freigeist (1749). A. 4, S. 3 (Juliane).

— Überall auf Erden hat man sich der Religion bedient, um Böses zu tun, aber sie wurde überall eingesetzt, um zum Guten zu führen; und wenn das Dogma den Fanatismus und den Krieg entstehen macht, so stößt die Moral hingegen allerorts die Eintracht ein. Franz.: On s'est servi dans toute la terre de la religion pour faire le mal, mais elle est partout instituée pour porter au bien; et si le dogme apporte le fanatisme et la guerre, la morale inspire partout la concorde.

Voltaire (François Marie Arouet), Essay über d. Sitten d. Völker (1756). Übers. v. Mylius.

— Nur die mißverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen; und es ist ein Beweis für die wahre, für die richtig verstandene wahre Religion, wenn sie uns überall auf das Schöne zurückbringt.

Gotthold Ephr. Lessing, Wie d. Alten d. Tod gebildet (1769). Schlußsatz.

— Der Buchstabe ist nicht der Geist, und die Bibel ist nicht die Religion.

Gotthold Ephr. Lessing, Sämtl. Schriften. Theologische Streitchriften. Axiomata (1778). Nr. 3.

— Religion ist auch Partei; und wer | Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt, | Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner | Die Stange.

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 4, S. 1 (Lempelherr).

— Je mehr man das Weltall und seine Verbindung damit kennt, desto vortrefflicher die Religion.

Wilh. Heine, Ardinghello u. d. glückseligen Inseln (1787). Bb. 2.

Religion. — Für die Religion lassen Sie das höchste Wesen selbst sorgen. Wir sind alle blind in diesem Felde und in mancherlei Irrtümern verloren. Wer ist so vermessen unter uns, zu behaupten, sein Weg sei der allein richtige?

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789). An Carl v. Württemberg.

— Wäre nur Eine Religion in der Welt, so würde sie stolz und zügellos despotisch sein.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

— Wir wissen und, was noch besser ist, wir fühlen, daß Religion die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft und die große Quelle alles Segens und alles Trostes in jeder menschlichen Verbindung ist. Engl.: We know, and what is better we feel inwardly, that religion is the basis of civil society, and the source of all good and of all comfort.

Edmund Burke, Betrachtungen über d. Revolution in Frankreich (1790). Übers. v. Genz. Abf. 144.

— Religion ist das Erkenntnis aller unsrer Pflichten als göttlicher Gebote.

Immanuel Kant, Religion innerhalb d. Grenzen d. bloßen Vernunft (1793). T. 1.

— Religion des Kreuzes, nur du verknüpfst in Einem | Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich!

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Johanniter (geb. 1795). Schluß.

— Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, | Die du mir nennst. — Und warum keine? — Aus Religion!

Friedr. von Schiller, Gedichte. Botivtafeln. Nr. 30. Mein Glaube (geb. 1796).

— Religion ist eine Angelegenheit des Herzens, nicht des Kopfes.

Christoph Martin Wieland, Sämtl. Werke (1794—1802). Berm. Schriften.

— Unter der Hülle aller Religionen liegt die Religion selbst, die Idee eines Göttlichen.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). Über d. Gebrauch d. Chors in d. Tragödie.

— Wenn die Welt noch eine unzählbare Zahl von Jahren steht, so wird die Universal-Religion geläuterter Spinozismus sein.

Georg Christoph Vichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. berm. Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

— Ist es nicht sonderbar, daß die Menschen so gerne für die Religion sechten und so ungern nach ihren Vorschriften leben?

Georg Christoph Vichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bb. 2, Nr. 2. Bemerk. berm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

— Eine Religion nach der andern löscht aus, aber der religiöse Sinn, der sie alle schuf, kann der Menschheit nie getötet werden.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Devana oder Erzieh-Lehre (1807). Bb. 1, Bruchstück 2, R. 3, § 34.

Religion. — Was ist nun Religion? — Sprech die Antwort betend aus: der Glaube an Gott; denn sie ist nicht nur der Sinn für das Überirdische und das Heilige und der Glaube an Unsichtbare, sondern die Ahnung dessen, ohne welchen kein Reich des Unfaßlichen und Überirdischen, kurz, kein zweites Universum nur denkbar wäre.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Sevana oder Erzieh-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, R. 4, § 37.

— Wo Religion ist, werden Menschen geliebt und Tiere und das All. Jedes Leben ist ja ein beweglicher Tempel des Unendlichen.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Sevana oder Erzieh-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, R. 4, § 37.

— ... so kann niemand Religion lehren, als wer sie besitzt.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Sevana oder Erzieh-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, R. 4, § 38.

— Jedes Genie aber ist in seiner Sprache, jedes Herz in seiner Religion allmächtig.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Sevana oder Erzieh-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, R. 4, § 38.

— Am wenigsten stützt Religion und Sittlichkeit auf Gründe; eben die Menge der Pfeiler verfinstert und verengt die Kirchen.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Sevana oder Erzieh-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 3, R. 9, § 72.

— Unmittelbar, im gewöhnlichen Leben und in einer wohlgeordneten Gesellschaft, bedarf es der Religion durchaus nicht, um das Leben zu bilden, sondern es reicht für diese Zwecke die wahre Sittlichkeit vollkommen hin.

Joh. Gottl. Fichte, *Reden an d. deutsche Nation* (1808). Rede 3.

— Die Religion ist die Wurzel des menschlichen Daseins. Wäre es dem Menschen möglich, alle Religion, auch die unbewußte und unwillkürliche, zu verleugnen, so würde er ganz Oberfläche werden, und kein Inneres wäre dabei.

Aug. Wilh. von Schlegel, *Vorlesungen über dramatische Kunst u. Literatur* (1809—1811).

— Auch du hast noch nicht ausgeflammt, | Du heil'ge Religion! | Was von der ew'gen Liebe stammt, | Ist zeitlich nicht entflohn.

Theod. Körner, *Leier u. Schwert* (1814). Trost.

— Zuversicht und Ergebung sind die echten Grundlagen jeder bessern Religion und die Unterordnung unter einen höheren, die Ereignisse ordnenden Willen.

Joh. Wils. von Goethe, *Unterhaltungen mit d. Kanzler Müller* (März 1819).

— Uns ist die Religion die Polizei, | Und ihre Diener sind ein stehend Heer.

Joh. Gottfr. von Herder, *Sämtl. Werke* (1805—1820). Gedichte.

— Nicht der Altar und der bessere Gott, nur das heilige Feuer, | Welches die Opfer entflammt, adelt die Religion.

Karl Gustav von Brindmann, *Elegien u. Arabesken* (1820).

Religion. — Die Religion ist das letzte Ziel, wohin alle unsre Gedanken und Handlungen gehen müssen.

Friedr. Gottl. Klopstock, *Sämtl. Werke* (1798—1821). Bd. 9.

— Zu jeder Zeit hat die Religion auf die Verfassungsurkunden der Staaten ihr Siegel gedrückt, und die Priester waren immer die Siegelbewahrer.

Ludw. Börne, *Gesammelte Schriften. Erz., Reisen, Berm. Aufsätze. Nr. 49. D. Wespenst d. Zeit* (1821).

— Die Religion soll nicht Wurzel sein der Staaten, die nur solche oder solche Früchte gebulbig trägt, sondern befruchtender Tau, der alle Pflanzen erquickt.

Ludw. Börne, *Gesammelte Schriften. Erz., Reisen, Berm. Aufsätze. Nr. 49. D. Geist d. Zeit* (1821).

— Die Religion kann nie schlimmer sinken, als wenn sie solchermaßen zur Staatsreligion erhoben wird; es geht dann gleichsam ihre innere Unschuld verloren, und sie wird so öffentlich stolz wie eine deklarierte Maitresse.

Heinr. Heine, *Berm. Schriften. Br. a. Berlin. Br. 2* (16. März 1822).

— Keine Philosophie und keine Moral kann bei der großen Menge jemals die Religion ersetzen. Friedr. Christoph Schloffer, *Weltgesch.* (1817—1824).

— Die meisten Menschen treiben die Religion, wie man ein Handwerk treibt; sie ist aber durchaus eine freie Kunst.

Christ. Friedr. Wih. Jacobs, *Ahrenlese* (1823—1825). Bd. 2.

— Wo die meiste sogenannte positive Religion war, war immer die wenigste Moralität.

Joh. Gottfr. Seume, *Sämtl. Werke* (1826). Apokryphen.

— Auf echte Religion des Herzens führt uns leicht alles: der Sternenhimmel, das Abendrot, ja das Abendgeläute, jede Rührung, vielleicht mancher Schmerz. Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Selina* (1827).

— Die christliche Religion ist ein mächtiges Wesen für sich, ... ist ... über aller Philosophie erhaben und bedarf von ihr keiner Stütze.

Joh. Peter Eckermann, *Gespräche mit Goethe in d. letzten Jahren seines Lebens* (4. Febr. 1829).

— Die Religion selbst ist in die Natur des Menschen eingepflanzt.

Wih. Freiherr von Humboldt, *Br. an eine Freundin* (6. Okt. 1830).

— Sonst war die Religion, ich gesteh's, die Stütze des Staates; | Aber jetzt ist der Staat Stütze der Religion.

Ludw. Feuerbach, *Satirisch-theologische Distichen* (1830).

— Wahre Religion ist gebaut auf das Wahre, das Gute | In der Menschennatur, nicht auf der Sünde Morast.

Ludw. Feuerbach, *Satirisch-theologische Distichen* (1830).

Religion. — Es gibt in der Medizin, Religion oder Politik keine Quacksalberei, die nicht sogar einem starken Geiste imponieren könnte, wenn dieser Geist durch Leid oder Furcht betrtt wird. Engl.: There is no quackery in medicine, religion, or politics, which may not impose on a powerful mind, when that mind has been disordered by pain or fear.

Thomas Babington, Lord Macaulay, Reden. Übers. v. Beseler. Parlamentarische Reform (2. März 1831).

— Wenn die Religion von dem vielen Dampf, den sie machen muß, nur nicht bald selbst verdampft!

Christ. Dietr. Grabbe, Napoleon oder D. hundert Tage (1831). A. 4, Sz. 1 (Joune).

— Liebe der Liebe — Summe der Religion. Joh. Kaspar Lavater, Werke (1834). Worte d. Herzens. Worte väterlicher Liebe an Anna Luise Lavater.

— Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, | Hat auch Religion; | Wer jene beiden nicht besitzt, | Der habe Religion!

Joh. Wlfg. von Goethe, Poetische u. prosaische Werke (1836—1837). Gedichte. Zähme Xenien. Nr. 9.

— . . . der Religion, . . . welche, tief verstanden und lebendig erfüllt, das Höchste, das Beste ist, wozu der Mensch gelangen kann.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838). A. 10. Natur, Wahrheit.

— Verbindet man Religion nicht mit Moralität, so wird Religion nur zur Gunstbewerbung. Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bb. 9.

— Die Religion, die bloß auf Theologie gebaut ist, kann niemals etwas Moralisches enthalten. Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bb. 9.

— Es ist nur Eine (wahre) Religion; aber es kann vielerlei Arten des Glaubens geben. Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bb. 10.

— Religion in des Griechen Gemüt war sittliche Handlung; | Aber sie ward Handwerk, schwagender Pöbel, in dir.

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gesammelte Werke (1839). Gedichte. Epigramme. Griechen u. Pietisten.

— Die Religion ist jedem Denker heilig, sie bietet nichts Lächerliches; aber die Religionen . . . wimmeln von Ungereimtheiten.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Religion u. d. Religionen.

— Religion ist reine Sache des Gemüts und der Phantasie wie die Poesie, und man zerstört das Wesen beider, wenn man sie unter Vernunftregeln bringen will.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Religion u. d. Religionen.

— Religion und Moral sind ewig eins; aber es gibt verschiedene Arten des Glaubens.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Religion u. d. Religionen.

Religion. — Religion ist ein Prisma, von dessen sieben Farben sich jeder seine Lieblingsfarbe wählen mag; alle aber rühren nur von Einem Sonnenstrahl.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Weitere Religionsbetrachtungen eines einfältigen Laien.

— Petrus soll sogar Franklin, der ihm offen beichtete, daß er keine andere Religion habe als das Naturgesetz und die Menschenliebe, zugeflüstert haben: „Komm' herein und nimm Platz, wo du willst!“ Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840).

Weitere Religionsbetrachtungen eines einfältigen Laien.

— Keine Religion macht an und für sich selig, sondern allein die Tugend.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Weitere Religionsbetrachtungen eines einfältigen Laien.

— Der Religion ist nur das Heilige wahr, der Philosophie nur das Wahre heilig.

Rudw. Feuerbach, D. Wesen d. Religion (1845).

— So oft erklingen durch die Reiche | Von einem Volk der Sterbeschrei, | Zieh'n, sich zu werfen auf die Leiche, | Die Völkergeier auch herbei. | Ihr Flügelschlag ward oft vernommen, | Die Weltgeschichte kennt den Ton; — | Doch wehe, wenn die Geier kommen | In deinem Namen, — Religion!

Alfred Meißner, Ziska (1846). B. 3. D. zweite Kreuzzug.

— Religion ist das als eine Lebensnotwendigkeit tief empfundene Gefühl der Abhängigkeit.

Karl Gupkow, D. Ritter v. Geiste (1850—1851).

— Die Religion ist eine Krücke für schlechte Staatsverfassungen.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851).

— Die Religion ist die beste, welche die Vielen eint, den Einzelnen kräftigt, den Stolzen beugt, die uns das Leben lieben und den Tod mit Ergebung erwarten macht.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Sämtl. Werke (1851—1853). Konfessionen.

— Die Fronte des Schicksals, die zerreißen in das Spinnengewebe der Sterblichen greift und das Gefühl ihrer Sicherheit furchtbar verneint, wird im Empfänglichen Religion.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Sämtl. Werke (1851—1853). Konfessionen.

— Die Religion, wie sie die furchtbarsten Leidenschaften im Menschen aufzustürmen vermag, so versteht sie auch die edelsten menschlichen Triebe zur Vollbringung der staunenswertesten, ja unerhörten Taten anzueisern.

Joh. Scherr, Gesch. deutscher Kultur u. Sittte (1853).

Religion. — Die Religion kann eine Leidenschaft werden wie jede andere, und zwar eine Leidenschaft, mit der man nicht spielen darf. Franz.: La religion peut devenir une passion comme une autre, et une passion avec laquelle il ne faut pas jouer.

Alexander Vinet, Religiöse Freiheit (1854).
Übers. v. Zimmermann.

— Krank sind wir und all unser Tun und Arbeiten! Alle unsere Philosophie und Religion ist nur für uns Kranke!

Frg. Haber von Baader, Sämtl. Werke (1851—1860).

— Wir können ebensogut erwarten, daß Samen auf kahlem Felsen wachsen, als daß eine milde und philosophische Religion unter unwissenden und rohen Wilden eingeführt werden könnte. Engl.: We may as well expect that the seed should quicken in the barren rock, as that a mild and philosophic religion should be established among ignorant and ferocious savages.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 5.

— Es ist ein Irrtum, die Zivilisation eines Volkes der Einwirkung der Religion zuschreiben zu wollen, und eine Torheit, wenn die Regierungen eine Religion in Schutz zu nehmen suchen. Paßt dieselbe für das Volk, so wird sie keinen Schutz brauchen, paßt sie nicht dafür, so wird sie nichts Gutes wirken. Engl.: How idle it is to ascribe the civilisation to the creed; and how worse than foolish are the attempts of government to protect a religion, which, if suited to the people, will need no protection, and, if unsuited, will work no good!

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 5.

— Unsere Religion sollte nicht durch die Lehren anderer erlangt, sondern von uns selbst erworben werden; ... sie ist keine Sache der Überlieferung, sondern der Person. Engl.: Our religion should not be acquired by the teaching of others; but should be worked out by ourselves; it is not traditional, but personal.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 5.

— Eben die ausgezeichnetsten Menschen bedürfen der Religion am meisten, weil sie die engen Grenzen unseres menschlichen Verstandes am lebhaftesten empfinden.

Jos. Baron von Eötvös, Gedanken (1861).

— Religion ist Liebe und Versöhnung; schon im Worte liegt es: sie verbindet wieder, was getrennt war.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).
Erg., Reisen, Verm. Aufsätze. Nr. 55. O närrische Leute, o kom. Welt!

Religion. — Vernichtet die Religionen, und ihr habt die Religion zerstört.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).
Erg., Reisen, Verm. Aufsätze. Nr. 55. O närrische Leute, o kom. Welt!

— Nur die Sehnsucht macht reich; nur die Religion, die, uns der Welt gebend, uns die Welt gibt, tut genug.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

— Meinungen, Lehrrsätze, Gebräuche, in denen jede Religion sich darstellt, sind nicht die Religion selbst; sie ist ein Inneres, Ursprüngliches.

Friedr. Ernst Daniel Schleiermacher, Sämtl. Werke (1835—1865).

— Die Religion ist das Krankenhaus der Seelen, welche die Welt verwundet hat. Franz.: La religion est l'hôpital des âmes que le monde a blessées.

Petit-Senn, Geistesfunken u. Gedankensplitter (1865).
Übers. v. Zimmermann.

— Der Ursprung, ja das eigentliche Wesen der Religion, ist der Wunsch. Hätte der Mensch keine Wünsche, so hätte er auch keine Götter. Was der Mensch sein möchte, aber nicht ist, dazu macht er seinen Gott.

Ludw. Feuerbach, Sämtl. Werke (1845—1866).

— Von dem Augenblick an, wo eine Religion bei der Philosophie Hilfe begehrt, ist ihr Untergang unabwendlich.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Deutsch-land. T. 1. Zur Gesch. d. Religion u. Philosophie in Deutschland. B. 2. S. Luther bis Kant.

— Für die Güte der Republik könnte man denselben Beweis anführen, den Boccaccio für die Religion anführt: sie besteht trotz ihrer Beamten.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Verm. Schriften. Gedanken u. Einfälle. Nr. 4. Staat u. Gesellschaft.

— Religion haben heißt, sich einem Bilde, einem Gedanken unbedingt ergeben; und wer das kann oder muß, wenn es gelingt, der hat unstreitig einen großen Halt und Trost.

Karl Aug. Barlhagen von Ense, Tageb. (1861—1870).

— Religion ist die Poesie der unpoetischen Menschen.

Frg. Grillparzer, Sämtl. Werke (1872). Studien zur Philosophie u. Religion.

— Die Religion ist der Idealismus des Volkes.

Joh. Scherr, Blätter im Winde (1875).

— Sie haben im Vaterlande eine große und wichtige Aufgabe, Sie müssen die Religion im Volke erhalten und kräftigen!

Kaiser Wilh. I. zur protestantischen Geistlichkeit auf d. Bahnhof in Bückeburg (23. Aug. 1876).

— Religion und Theologie | Sind grundverschiedene Dinge, | Eine künstliche Leiter zum Himmel die, | Zene die angebor'ne Schwinge.

Emanuel Geibel, Spätherbstblätter (1877).
Gelegenheitsgedichte. Spr. Nr. 23.

Religion. — Wissen um unser Wissen ist Philosophie; Ergebnisse und Voraussetzung, wo wir zu wissen aufhören, Religion.

Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), Br. (1877).

— Vergiß keinen Augenblick, daß du und alles, was du in dir und um dich her wahrnimmst, was dir und andern widerfährt, kein zusammenhangloses Bruchstück, kein wildes Chaos von Atomen oder Zufällen ist, sondern nach ewigen Gesetzen aus dem einen Urquell alles Lebens, aller Vernunft und alles Guten hervorgeht! Das ist der Inbegriff der Religion.

David Friedr. Strauß, Gesammelte Schriften (1876—1878).

— Jede Religion ist eine Art Kreditanstalt; und keiner sieht das gerne angezweifelt, worauf er seinen Kredit gesetzt hat.

Joh. Sat. Mohr, Gedanken über Leben u. Kunst (1885).

— Religion ist tiefes Überzeugtsein, | Daß dies Leben ein gebrechliches; | Religion ist ahnendes Gebeugtsein | Unter ein Unausprechliches.

Ernst Ziel, Moderne Zeiten (1889). D. Kirche u. ihre Leute. Nr. 3.

— Vergesst nicht, was euch eure Eltern schon gelehrt haben: Religion und Gottesfurcht! Dann werdet ihr euch auch wohl fühlen in euren Dienstverhältnissen.

Kaiser Wilh. II. bei d. Rekrutenvereidigung in Kiel (4. Jan. 1892).

— Weltweisheit, saget ihr, und Religion | Hat einen tiefen Sinn gemeinsam, den: | Mit Gleichmut sich zu wappnen.

Gerhart Hauptmann, D. arme Heinz. (1902). A. 4, S. 4 (Venedikt).

— Religion hat den Reichtum geboren, aber das Kind hat die Mutter verschlungen. Alter Spr.

— Keine Religion hat der, der keine Humanität hat. Arabisches Sprichwort.

Religionen. — Über die Religionen sinnen viele und die Glaubenssekten, | Zwischen Zuversicht und Zweifel schwanken andre fort und fort; | Doch ein Ruf wird einst ertönen: O ihr Geistesnachtbedeckten, | Wißt, der wahre Weg zum Heile liegt nicht hier und liegt nicht dort!

A. d. Persischen d. Omar Chijam (12. Jahrh.). Bierzeller. Übers. v. Schad.

— Die Religionen müssen alle Tolleriret werden, und Mus der Fiscal nuhr das Auge darauf haben, daß keine der andern abrug Luhe, den hier muß ein jeder nach Seiner Faßon Selich werden. Friedr. d. Große an Minister v. Brand (22. Juni 1740).

— Vaterland und Familie, Gewissen und Ehre, die heiligen Gefühle der Gesellschaft und der Natur sind immer die ersten und nächsten, mit denen Religionen sich mischen, von denen sie Stärke empfangen, und denen sie sie geben.

Friedr. von Schiller, Gesch. d. Abfalls d. vereinigten Niederlande v. d. span. Regierung (1788).

Religionen. — Die Vernunft denkt, die Religionen träumen. Franz.: La raison pense, les religions rêvent.

Pierre Victorien Bergniaud (1753—1793). Übers. v. Zimmermann.

— Daß der Mensch ins Unvermeidliche sich füge, darauf bringen alle Religionen; jede sucht auf ihre Weise, mit dieser Aufgabe fertig zu werden.

Joh. Wolsf. von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre (1807—1821).

— Nur so lange die Religionen mit anderen zu rivalisieren haben und weit mehr verfolgt werden, als selbst verfolgen, sind sie herrlich und ehrenwert; nur da gibt's Begeisterung, Aufopferung, Märtyrer und Palmen.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke. Reisebilder (1826—1830).

— Man kann alle Religionen in die der Gunstbewerbung (des bloßen Kultus) und die moralische, d. i. die Religion des guten Lebenswandels, einteilen.

Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bd. 10.

— Die Religionen sind wie die Leuchtwürmer: sie bedürfen der Dunkelheit, um zu leuchten.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851).

— Religionen sind Kinder der Unwissenheit, die ihre Mutter nicht lange überleben.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851).

— Alle Religionen sind schön, die uns zu guten Menschen machen. Berth. Auerbach, Auf d. Höhe (1865).

— Mit dem Verhalten zur Verschiedenartigkeit der Religionen ist es leider wie mit dem Familiensinn, der seine eignen Kinder wunderbar schön findet, während sie andern nicht selten häßlich erscheinen. Karl Guplow, Gesammelte Werke (1873).

Religionsbedeutung. — Wer die ungeheure Bedeutung der Religion unterschätzt, arbeitet trotz aller Aufklärung nur dem Überglauben in die Hände. Gottfr. Wilh. von Leibniz, Werke (1768).

Religionsfanatismus. — Die Bemerkung ist nichts weniger als neu, daß keine Kriege zugleich so ehrlos und so unmenschlich geführt werden als die, welche Religionsfanatismus und Parteihäß im Innern eines Staates entzünden.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften (1793—1802).

Religionsfreiheit. — Ich predige nicht die Duldsamkeit. Unbeschränkte Religionsfreiheit ist in meinen Augen ein so geheiligtes Recht, daß das Wort Duldsamkeit, als Ausdruck hiefür gebraucht, mir gewissermaßen selbst tyrannisch erscheint. Franz.: Je ne vien pas prêcher la tolérance. La liberté la plus illimitée de religion est, à mes yeux, un droit si sacré, que le mot de tolérance, qui voudrait l'exprimer, me paraît en quelque sorte tyrannique lui-même. Honoré Gabriel Riqueti, Graf Mirabeau, Werke (1791—1792). Politische Diskurse.

Übers. v. Zimmermann.

Religionsfreiheit. — In dem, was dem Menschen am teuersten ist, in seiner Verbindung mit Gott, darin erkühnst du dich, mir meine Freiheit zu nehmen?

Friedr. Gottl. Klopstock, *Sämtl. Werke* (1798—1821). Bd. 6.

Religionsfundament. — Liebe und Glauben sind das Fundament aller Religion; die muß man pflegen.

Joh. Friedr. Herbart, *Sämtl. Werke* (1850—1852).

Religionsgebräuche. — Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen Gebrauch mit leichtbeweglicher Vernunft | Nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Spfigenie auf Tauris* (1787). A. 1, S. 3 (Thoas).

Religionskrieg. — ... die Römer und Vatabier kriegen menschlich, denn sie kriegen nicht für die Religion.

Friedr. von Schiller, *Gesch. d. Abfalls d. vereinigten Niederlande v. d. span. Regierung* (1788). Einleitung. Schlußsatz.

— Daß die Religion selbst Kriege veranlaßt hat, ist abscheulich, und die Erfinder der Systeme werden gewiß dafür büßen müssen.

Georg Christoph Lichtenberg, *Berm. Schriften* (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 7. Politische Bemerk.

Religionslos. — Sucht ein Volk, ganz und gar jeder Religion enttätend; wenn ihr überhaupt eines findet, seid versichert, daß es nur wenige Grade über der Tierheit steht! Engl.: Look out for a people entirely destitute of religion: If you find them at all, be assured that they are but few degrees removed from brutes.

David Hume, *D. Naturgesch. d. Religion* (1755). Übers. v. Bippß. Abschnitt 15.

Religionsmeinungen. — Verschiedenheit der Religionsmeinungen findet sich nur bei Alltagsmenschen; Leute von Geist haben nur Eine Religion.

Karl Jul. Weber, *Demotritos* (1832—1840). Weitere Religionsbetrachtungen eines einfältigen Laien.

Religionsstörer. — Ich weiß nicht, wie ich Philosophie lehren soll, um nicht Störer hergebrachter Religion zu werden.

Baruch Spinoza, als ihm ein Lehrstuhl in Heidelberg angeboten wurde (um 1670).

Religionsstreitigkeiten. — Auch sind die sogenannten Religionsstreitigkeiten, welche die Welt so oft erschüttert und mit Blut bespritzt haben, nie etwas anderes als Ränkereien um den Kirchenglauben gewesen.

Immanuel Kant, *Werke* (1838—1839). Bd. 10.

Religionsübung. — Jede fremde Religionsübung sei ihm (dem Kinde) so heilig wie die eigene!

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), *Levana oder Erzieh.-Lehre* (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, A. 4, § 38.

Religionsunterschiede. — Religionsunterschiede erzeugen mehr Streit als politische Parteiunterschiede. Engl.: Difference of religion breeds more quarrels than difference of politics.

Wendell Phillips bei d. Wahl v. Lincoln (7. Nov. 1860). Übers. v. Drabig.

Religionszweck. — Der Zweck der wahren Religion soll sein, die Grundsätze der Sittlichkeit tief in die Seele einzudrücken.

Gottfr. Wilh. von Leibniz, *Werke* (1768).

Religiös. — Untersucht die religiösen Grundsätze, die tatsächlich in der Welt vorherrschen! Ihr werdet zur Überzeugung gelangen, daß sie kaum etwas anderes sind als die Träume Siedher. Engl.: Examine the religious principles which have, in fact, prevailed in the world. You will scarcely be persuaded that they are any thing but sick men's dreams.

David Hume, *D. Naturgesch. d. Religion* (1755). Übers. v. Bippß. Abschnitt 15.

— Die Menschen sind nur so lange produktiv (in Poesie und Kunst), als sie noch religiös sind.

Joh. Wolfg. von Goethe, *Gespräch mit Klemer* (1814).

— Wo ... die Wahrheit auf Gefühlen ruht, da vertrauen sich diese lieber der Verschlossenheit des eignen Busens an. Darum sind alle religiösen Menschen der Einsamkeit leicht zugetan.

Wilh. Freiherr von Humboldt, *Br. an eine Freundin* (12. Jan. 1834).

— Es läßt sich eine große, des Namens würdige Nation gar nicht denken, deren politisches Leben nicht von religiösen Ideen angeregt und erhoben würde, die sich nicht unaufhörlich damit beschäftigte, dieselben auszubilden, zu einem allgemein gültigen Ausdruck und einer öffentlichen Darstellung zu bringen.

Geop. von Ranke, *Deutsche Gesch. im Zeitalter d. Reformation* (1839—1847).

— Sowie die religiöse Wahrheit zu einem wissenschaftlichen Abschluß käme, würde der Mensch aufhören, ein Kämpfer, d. h. ein Mensch zu sein.

Heinr. Wilh. Niesl, *Religiöse Studien* (1894).

Religiosität. — Religiosität ist die Weingärung des sich bildenden und die faule Gärung des sich zersetzenden Geistes.

Frz. Grillparzer, *Sämtl. Werke* (1872). Studien zur Philosophie u. Religion.

Renner. — Alles rennet, rettet, flüchtet.

Friedr. von Schiller, *Gedichte. D. Lied v. d. Glode* (geb. Sept. 1799).

Renommisten. — Die Renommisten kennzeichnet der Spruch: Scharfe Augen geben gute Schützen, sagte der Jäger, da schoß er eine Krähe für einen Adler. Jägerregel.

Reptilien. — ... ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, bössartige Reptilien zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beobachten, was sie treiben.

Otto von Bismarck im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (30. Jan. 1869).

Republik. — Die Konsuln mögen dafür sorgen, daß die Republik keinen Schaden leidet! Lat.: *Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!*

Marc. Tull. Cicero, Reden gegen Catilina (um 63 v. Chr.). Übers. v. Klop. Nr. 1, R. 2, § 4.

— Die Republik muß immer enden durch Dummheit oder im Blut. Franz.: *La république est destinée toujours à finir par l'imbécillité ou dans le sang.*

Louis Abolphe Thiers, Gesch. d. franz. Revolution (1823—1827). Übers. v. Jordan.

Republikanisch. — . . . man ist gewöhnlich immer desto weniger republikanisch gesinnt, je höher der Rang ist, den man selbst in der Welt bekleidet.

Georg Christoph Völkner, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 7. Politische Bemerk.

— . . . kann ganz Europa binnen zehn Jahren kosakisch sein oder ganz republikanisch. Franz.: *. . . toute l'Europe peut être cosaque ou toute en république.* Napoleon I. (1816).

Republiken. — Republiken hab' ich gesehen, und das ist die beste, | Die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Vier Jahreszeiten (geb. 1796). Herbst. Nr. 73.

Reseden. — Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden!

Hermann von Gilm, Gedichte. B. 2. Allerseelen (geb. 1844). Mel. v. Eduard Lassen (1885).

Reserve. — Reserve hat Ruh'.
Militärische Lebensart.

Resignation. — Nichts ist erbärmlicher als die Resignation, die zu früh kommt.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

Respekt. — Sich im Respekt zu erhalten, | Muß man recht vorstig sein. | Alles jagt man mit Falken, | Nur nicht das wilde Schwein.

Joh. Wolfg. von Goethe, Westfälischer Diwan. B. d. Spr. Nr. 22 (geb. 1815).

— Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor andern zu haben. Joh. Wolfg. von Goethe zu Boisseree (1815).

Rest. — Der Rest ist nicht würdig, erwähnt zu werden. Franz.: *Le reste ne vaut pas l'honneur d'être nommé.*

Pierre Corneille, Cinna (1640). Übers. v. Strehle. A. 5, S. 1 (Augustus).

— Der Rest (die Hefe) den Gottlosen!

Nach Ps. 75, B. 9. — Sprichwörtl. Lebensart.

Retirade. — Seit der großen Retirade.

Pius Alexander Wolff, Preziosa (1820). A. 3, S. 5 (Pedro). Komp. v. Karl Maria von Weber. (Erste Auff. am 14. März 1821 in Berlin.)

Retten. — Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr!

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Bürgerschaft (geb. 27.—30. Aug. 1798).

Retter. — Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 1, S. 1 (Ruoli). Schluß.

Reue. — Keine Sünde ist so schwer, daß sie nicht durch Reue getilgt werden könnte. Lat.: *Nullum est tam grave peccatum, quod non possit per paenitentiam aboleri.*

Anselmus (um 1033—1109), Betrachtungen. R. 6. Übers. v. Grau.

— Reu' ist aller Sünden Tod; | Sie hilft dem Sünder aus der Not. Mittelhochdeutsch: *Riuwe ist aller sünden töt; | Sus komet die sündæder uzer not.*

Bribantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Bannier. Nr. 10. v. sünden.

— Einst hebt die Reue ihre Stimm' und spricht: | Warum, ach, hörten wir die Wahrheit nicht! A. d. Persischen d. Sadi, Fruchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

— Zu spät kann die Reu' nimmer sein, | Wenn sie geht aus dem Herzen rein.

Inskrift auf einer Magdeburger Denkmünze (1631).

— Der Sünd' Vereuung | Bringt Fried's Erfreuung. Inskrift d. Denkmünze auf d. Rörblinger Frieden (1650).

— Wer täglich hier durch wahre reu | Mit Christo auferstehet, | Ist dort vom andern tode frey, | Derselb ihn nicht angehet.

Justus Gesenius, B. d. Auferstehung (1657).

— Unsere Reue ist nicht so sehr ein Bedauern des Übels, das wir getan, als eine Furcht vor dessen Folgen. Franz.: *Notre repentir n'est pas tant un regret du mal que nous avons fait, qu'une crainte de celui qui nous en peut arriver.*

François, Herzog von La Rochefoucauld, Reflexionen oder moralische Sentenzen u. Maximen (1665). Nr. 180. Übers. v. Zimmermann.

— Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lied v. d. Glocke (geb. Sept. 1799).

— . . . Reue ist die Unschuld der Gefall'nen. Heinr. von Kleist, D. Familie Schroffenstein (1803). A. 4, S. 1 (Eustache).

— Die Reue eines verlorenen Lebens wird zur Furie mancher Menschen, die zu spät einsehen, was sie tun sollten, und was sie wirklich getan haben. Christ. Ernst Karl Graf von Dönhofs-Sternau, Weltansichten (1816).

— Deine Reue sei lebendiger Wille, fester Vorsatz! Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze.

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gesammelte Werke. Lebensregeln (1817). Nr. 46.

— Verzage ja nicht, wenn du einmal fehltest; | Und deine ganze Reu' sei eine schön're Tat!

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Sämtl. Werke (1826—1828). Gesammelte Aufsätze u. Dichtungen.

Reue. — O Gott der Liebe, ja du straffst ge-
lnde; | Raum hab' ich dir gebeichtet meine Reu', |
Erbarmen übst du schon an deinem Kinde.

Abelbert von Chamisso (Louis Charles Adelaïde Cha-
misso de Boncourt), Gedichte. Sonette u. Terzinen.
Salas y Gomez (geb. 1829). D. andere Schiefertafel.

— Der Frevler, der im Todeskampfe noch lernt,
ein Kreuz der Reue schlagen, | Der wird zum
Lohn dafür von Engeln bis vor der Hölle Tor ge-
tragen. Wilt. Müller, Gedichte (1837). Epigramme.
2. Hundert, Nr. 48. Wie d. Arbeit, so d. Lohn.

— Die Pein des unerfüllten Wunsches ist klein
gegen die der Reue; denn jene steht vor der stets
offenen unabsehbaren Zukunft, diese vor der un-
widerruflich abgeschlossenen Vergangenheit.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena
(1851).

— Tatloses Bereuen erschlaft; ein neues Leben
mit neuen Vorsätzen beginnen ist die rechte Reue.

Arthur Stahl (Balesta Voigtel), Ein weiblicher Arzt
(1863).

— Wieviel ruhiger lebten wir in der Welt,
wenn wir uns nicht immer aus unserem Schicksal
unsere Reue und unsere Gewissensbisse zurecht-
schneiden, — stets in dem Gefühl, uns selber nie
das Geringste vergeben zu dürfen!

Wilt. Raabe, Alte Nester (1879).

— Die Reue treibt den Schwachen zur Ver-
zweiflung und macht den Starken zum Heiligen.
Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

— Zwischen Reue und Tat, | Wie kurz der
Pfad! | Aber kein längerer Weg auf Erden | Als
zwischen Reue und Besserwerden!

Frida Schanz, Vierblätter (1893).

— Gib acht ist besser als Reue. Sprichwort.

— Reu', | Des Herzens Arznei. Sprichwort.

— Späte Reu' | Macht Schaden neu.
Sprichwort.

— Die Reue ist der Mai der Tugenden.
Chinesisches Sprichwort.

— Laß die Reue Narbe und nicht Wunde sein!
Spr. im Berliner Rathause. Zweiter Stod.

— Sünd' ohne Reu' | Ist vor Gott allzeit neu.
Spr. an einem Beichtstuhl in Brigen.

— Zum Trinken braucht man Säfte; | Zur
Reue braucht man Kräfte.
Spr. an einem Hausgerät.

Reueträne. — . . . keine Träne heißer
Reu' | Macht eine welke Rose blüh'n, | Erweckt ein
totes Herz aufs neu.

Emanuel Geibel, Gedichte. Jugendgedichte. B. 4.
Echeberg, St. Goar (geb. 1842—1843). Rühret
nicht daran! Schluß.

Reuig. — Es freut sich die Gottheit der
reuigen Sünder; | Unsterbliche heben verlorene
Kinder | Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Balladen. D. Gott
u. d. Bajadere (geb. 7.—9. Juni 1797). Schluß.

Reuigen, die. — Got hat all ruern zügefett |
Ablass und sin barmherzikeit.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 86.
B. verachtung gottes.

Revanche. — Revanche für Speierbach.

Eröring von Hessen zu Marschall Tallard nach d.
Schlacht bei Höchst (18. Aug. 1704).

— Revanche für Pavia. Franz.: La revanche
de Pavie.

Ernest Legouvé, Untertitel d. Lustspiels d. Erz. d.
Königin v. Navarra (1850).

Revolution. — Vor der Revolution war
alles Bestreben, nachher verwandelte sich alles in
Forderung.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Maximen u. Reflexionen. Abteilung 7.

— Möge eine Revolution gelingen oder
scheitern, Männer von großem Herzen werden
immer ihre Opfer sein.

Heinr. Heine, D. Salon (1835—1840).

— Wir beklagen die Gewalttaten, welche Revo-
lutionen begleiten. Aber je heftiger die Gewalt-
taten sind, desto mehr erhellt es für uns, daß eine
Revolution notwendig war. Engl.: We de-
plore the outrages which accompany revo-
lutions. But the more violent the outrages,
the more assured we feel that a revolution
was necessary.

Thomas Babington, Lord Macaulay, Kritische u.
historische Essays (1846). Übers. v. Steger. Milton.

— . . . die Revolution hat bisher noch immer
ihre Führer zuerst verschlungen.

Hellmuth von Molke (24. Mai 1878).

— Die Regierung muß es sein, welche die Re-
volution auf einem gesetzlichen Wege durchführt,
nicht die Menge, dieser Spielball der Parteien, das
blinde, aber schneidende Werkzeug in der Hand der
Leidenschaft.

Hellmuth von Molke, Gesammelte Schriften (1891—
1893). Holland u. Belgien.

Revolutionär. — Schwache Menschen haben
oft revolutionäre Gesinnungen; sie meinen, es
wäre ihnen wohl, wenn sie nicht regiert würden,
und fühlen nicht, daß sie weder sich noch andere
regieren können.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).
Maximen u. Reflexionen. Abteilung 8.

— Freilich, ein Fieber des Volks, das revolu-
tionäre; | Aber, wie seltsam, es stirbt immer der
König daran!

Friedr. Hebbel, Gedichte. Nachlese (1848).
Epigramme. D. revolutionäre Fieber.

Revolutionäre, die. — Revolutionäre in
Schlafrock und Pantoffeln.

Nach Freiherr von Manteuffel, preuß. Minister d.
Auswärtigen im Herrenhause (8. Jan. 1851).

Revolutionen. — Alle Revolutionen
kommen aus dem Magen. Franz.: C'est le
ventre, qui fait les révolutions.

Napoleon I. (1769—1821). Übers. v. Zimmermann.

Revolutionen. — Solange die Welt steht, gab es Revolutionen im Staate; man änderte die Formen, immer aber blieben Herrscher und Beherrschte. Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen.

— ... Revolutionen bessern nicht, wohl aber Reformationen.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen. D. Fortsetzung.

— In allen Revolutionen gehen die Menschen auf dem Kothurn. Sie erheben sich über ihre eigene Gestalt, sie haben ein Maß, das über die Länge ihres Körpers hinausreicht.

Karl Wuplow, Gesammelte Werke (1845). Philosophie d. Zeit u. d. Ereignisses.

— Es ist die politische Halbkultur, welche die Revolutionen und deren Ideen erzeugte, und die sie erhält und pflegt. Die politische Einfalt und die politische Vollbildung sind überall gegen die Ideen der Revolution.

Friedr. Jul. Stahl, Neben (1862).

Rezensent. — Der Tausendsaferment! | Schlägt ihn tot, den Hund! Es ist ein Rezensent.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Parabolisch. Rezensent (geb. 1773). Schluß.

— Keine Lüge ist so frech, daß ein anonymes Rezensent sie sich nicht erlauben sollte; er ist ja nicht verantwortlich.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Bd. 2, S. 23. Über Schriftstellerei u. Stil. § 289.

— Ein Rezensent, siehst du, das ist ein Mann, | Der alles weiß und gar nichts kann!

Ernst von Wildenbruch, Christoph Marlow (1884). A. 3, S. 5 (Von Johnson).

Rezensenten. — Außer den Rezensenten und den Scharfrichtern in England exekutiert, meines Wissens, wohl niemand weiter verlarvt.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Grönländische Prozesse (1783—1784).

— Viele Journalisten und Rezensenten sind wie die Kalabus; sie ziehen die Klaue ein, wenn sie gefüttert werden, und brüden ein Auge zu, wenn sie zu trinken bekommen.

Moriz Gottl. Saphir, Humoristische Abende (1830).

— Rezensenten gleichen den Lorschreibern, die arme Teufel streng visitieren, große Herren aber passieren lassen unter tiefen Blicken.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Gelehrten überhaupt.

Rezensentenhund. — Dies Fabelchen führt Gold im Munde: | Weicht aus dem Rezensentenhund!

Gottfr. Aug. Bürger, Gedichte (1796—1797). D. Hund a. d. Pfennigschenke. Schluß.

Rezensionen. — Ich sehe die Rezensionen als eine Art von Kinderkrankheit an, die die neugeborenen Bücher mehr oder weniger befallt. Man hat Exempel, daß die gesündesten daran sterben und die schwächlichsten oft durchkommen.

Georg Christoph Dichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalt. Nr. 8. Litterarische Bemerk.

Rezepte. — Rezepte wären da? | Nein, Epitaphia!

Joh. Christoph Friedr. Haug, Hundert Epigramme auf Ärzte, d. keine sind (1806). Nr. 78. Auf einen Rezeptkasten.

Rhein. — Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben!

Matthias Claudius, Sämtl. Werke b. Wandsböcker. Boten. L. 3. Rheinweinlieb (geb. 1775). Mel. v. Joh. Andr. (komp. 1776).

— Ein Leben wie im Paradies | Gewährt uns Vater Rhein.

Ludw. Hölty, Gedichte. Nieder. Trinklied beim Rheinwein (geb. 1775). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (1797).

— Es zogen drei Burtsche wohl über den Rhein.

Ludw. Uhland, Gedichte. Balladen u. Romanzen. D. Wirtin Töchterlein (geb. 24. Dez. 1809).

— Der Rhein Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.

Ernst Moriz Arndt, Titel einer Flugschrift (1813).

— Ohne den Rhein kann deutsche Freiheit nicht bestehen. Diese Meinung gründet sich zunächst auf mein Herz, auf meine Liebe zu meinem Vaterlande und zu meinem Volke, sodann auf Recht, auf Politik, auf Ehre und Treue des deutschen Namens.

Ernst Moriz Arndt, D. Rhein Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze (1813).

— Ein alter König (der Rhein) hochgeboren, | Dem jedes deutsche Herz geschworen.

Max von Schenkendorf, Sämtl. Gedichte. Abteilung 2. Vaterland. D. Lied v. Rhein (geb. 1814). Mel. v. Hans Georg Nägeli (1818).

— Das ist der heil'ge Rhein, | Ein Herrscher, reich begabt, | Des Rame schon, wie Wein, | Die treue Seele labt.

Max von Schenkendorf, Sämtl. Gedichte. Abteilung 2. Vaterland. D. Lied v. Rhein (geb. 1814). Mel. v. Hans Georg Nägeli (1818).

— Vom Felsen kommt er (der Rhein) frei und hehr; | Er fließe frei in Gottes Meer!

Max von Schenkendorf, Sämtl. Gedichte. Abteilung 2. Vaterland. D. Lied v. Rhein (geb. 1814). Schluß. Mel. v. Hans Georg Nägeli (1818).

— Grüß mein Liebchen, goldner Schein, | Grüß mir meinen grünen Rhein!

Aug. Heinr. Hoffmann von Fallersleben, Lyrische Gedichte. Nr. 4. Volksleben. Vaterland u. Heimat. Nur in Deutschland! (geb. 1824). Mel. v. Justus Wilh. Byra (1843).

Rhein. — Am Rhein, am toben den, schäumen den Rhein, | Da möcht' ich sein!

Oskar Ludw. Bernh. Wolff, Erz. eines deutschen Improvisators. Wo? (vor 1827). Mel. v. Albert Methfessel (1831).

— Preiset die Neben, hoch preiset den Rhein!
Joh. Jos. Reiff, Preiset d. Neben usw. (geb. 1829).
Mel. v. Joh. Mich. Zwing (1843).

— An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein!

Karl Simrod, Gedichte. Warnung vor d. Rhein (geb. 1839). Mel. v. Adolf Wendt (comp. 1840), Heinr. Dorn u. Gustav Ewald Böthke (vor 1848).

— Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen |
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt . . .
Sehnsucht nach d. Rhein (vor 1840). Verfasser unbek.
Mel. v. Georg Schmitt von Trier (comp. 1840).

— Stoßt an, stoßt an! der Rhein, | Und wär's
nur um den Wein, | Der Rhein soll deutsch verbleiben!

Georg Herwegh, Gedichte eines Lebendigen. Rheinweinlied (geb. Okt. 1840). Mel. v. Elster (1844) u. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

— Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! | Wer will des Stromes Hüter sein?

Max Schnedenburger, Deutsche Lieder. D. Wacht am Rhein (geb. Nov. 1840). Mel. v. Karl Wilhelm (comp. 10. März 1854).

— Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Max Schnedenburger, Deutsche Lieder. D. Wacht am Rhein (geb. Nov. 1840). Mel. v. Karl Wilhelm (comp. 10. März 1854).

— Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust.
Max Schnedenburger, Deutsche Lieder. D. Wacht am Rhein (geb. Nov. 1840). Mel. v. Karl Wilhelm (comp. 10. März 1854).

— Sie sollen ihn nicht haben, | Den freien deutschen Rhein, |
Ob sie wie gler'ge Raben | Sich heiser darnach schrein.

Nikolaus Becker, Gedichte. D. deutsche Rhein (geb. 1840). Mel. v. Konradin Kreuzer u. a.

— Nun brause fröhlich, Rhein: | Nie soll ob meinem Port | Ein Welscher Wächter sein!

Ernst Moritz Arndt, Gedichte. D. Lieb v. Rhein an Willas Becker (geb. 1840).

— So klinge die Losung: „Zum Rhein! über'n Rhein! |
Über Deutschland in Frankreich hinein!“

Ernst Moritz Arndt, Gedichte. Als Thiers d. Welschen aufgerührt hatte (geb. Herbstmonat 1841). Schlussv.

— Strömt herbei, ihr Völkerscharen, | Zu des deutschen Rheines Strand!

E. D. Sternau (Otto Zul. Intermann), Gedichte. Rheinlied (vor 1844). Mel. v. Joh. Peters (1867).

— Der alte Rhein, der Traubenloch . . .
Ferd. Freiligrath, Neuere politische u. soziale Gedichte. Erstes Heft. Meiner Frau zum Geburtstag (geb. Dez. 1844).

— Mein Herz ist am Rheine.

Wolfg. Müller von Königswinter, Mein Herz ist am Rheine. Junge Lieder. Mein Herz ist am Rhein! (geb. 1845). Mel. v. Wilh. Speyer.

Rhein. — Es liegt eine Krone im grünen Rhein.

Heinr. Dippel, D. Herz am Rhein (vor 1856). Mel. v. Wilh. Hill (comp. 1864), Gustav Böhl, Georg Schmitt von Trier u. a.

— Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht . . .

Karl Schneider, Ans Vaterland (geb. 1856). Mel. Hoch v. Dachstein an usw.

— O Heimat am Rhein, alemannisches Land . . .
Ludw. Eichrodt, O Heimat am Rhein (1860).
Mel. Mein Herz ist im Hochland usw.

— Im goldnen Morgenschimmer | Gott grüß dich, grüner Rhein!

Alfred Rutz, Rheingruß (um 1864). Mel. v. Friedr. Gräble (comp. 1895).

— Zwar auch bei uns im Nord, dem scheinbar fühlen, |
Kann man die Andern deutschen Lebens fühlen. — |
Doch nur am Rhein bei goldnem Sonnentag |
Pulst unsres Deutschlands wärmster Herzensschlag.

Ernst Scherenberg, Gedichte (1875). Im Rheingau.

— Sei mir gepriesen und gelobet, | Du sangesfroher Rhein!

Jul. Wolff, Singuf, Rattensängerlieder (1881).
D. schönste Frau v. Rheine. Mel. v. Simon Breu (comp. 1894).

— Gott schütze die Neben am sonnigen Rhein!
Frida Schanz, Am Rhein (geb. 1884). Mel. v. Adolf Laue (comp. 1885).

— Aller Wasser König, der Rhein, | Die Donau soll seine Gemahlin sein. Sprichwort.

— Unsre liebe Frau vom Rhein | Ist ein fröhlich Mütterlein, |
Ihr Geschlecht voll Kraft und Mut, |
Zieht sie auf mit Nebenblut.

Spr. im Ratskeller zu Wiesbaden.

Rheingold. — Rheingold — Weingold, | Maingold — Feingold.

Spr. im Berliner Ratskeller. Weinlokal.

Rheinwein. — Was für Redner sind wir nicht, |
Wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Gottthold Ephr. Lessing, Schriften (1753—1755).
Lieder. B. 1, Nr. 8. D. Verebbarkeit.

— O Flasche, voll vom Saft der rheinischen Traube, |
Du Schmuck der Welt! | Beglückt ist der, der in der Rosenlaube |
Im Arm dich hält!
Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760).
Gedichte. Liebeslied an d. Weinflasche.

— . . . wüßten wir, wo jemand traurig läge, | Wir gäben ihm den Wein (Rheinwein).

Matthias Claudius, Sämtl. Werke d. Wandsbeder Boten. L. 3. Rheinweinlied (geb. 1775). Mel. v. Joh. André (comp. 1776).

— Die Erde wär' ein Jammertal | Boll Grillensfang und Gift, |
Wüß' uns zur Lind'ung unsrer Qual |
Der edle Rheinwein nicht.

Ludw. Höltz, Gedichte. Lieder. Trinklied beim Rheinwein (geb. 1775). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (1797).

Rheinwein. — . . . wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben. | Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Auerbachs Keller in Leipzig (Frosch).

— Rheinwein nur aus Römerbechern . . .
Karl Götting, Römerlieb (geb. 1815). Mel. v. Albert Methjessel (1820).

— Brüder, das ist deutscher Wein!
Aloys Schreiber, Gedichte. Rheinweinlieb (geb. 1816). Mel. v. Friedr. Silcher (1823).

— Deutsch und frei und stark und lauter | In dem deutschen Land | Ist der Wein allein geblieben | An des Rheines Strand.

Wilh. Müller, Lieder d. Lebens u. d. Liebe (1824). Nr. 1. Tafellieder für Liedertafeln. D. neue Demagoge.

— Wo solch ein Feuer noch gebrist, | Wo solch ein Wein noch Flammen speit, | Da lassen wir in Ewigkeit | Uns nimmermehr vertreiben!

Georg Herwegh, Gedichte eines Lebendigen. Rheinweinlieb (geb. Okt. 1840). Mel. v. Elster (1844) u. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

— Der Rheinwein stimmt mich immer weich | Und löst jedwedes Bitternis | In meiner Brust, entzündet darin | Der Menschenliebe Bedürfnis.

Heinr. Heine, Deutschland. Ein Wintermärchen (1844). R. 23.

— Ein guter Rheinischer Wein | Stehet begutter Mahlzeit fein.

Alter Spr.

— Wunderdoktor ganz allein — ist der Rhein! | Wundermedizin allein — ist sein Wein! | Heilt manch Kopf- und innern Miß, | Biß und Schmitz.

Spr. im Ratskeller zu Wiesbaden.

Rheinweinstrom. — O flöße von Sankt Gotthards Höh' | Als Rheinweinstrom der Rhein, | So möcht' ich wohl der Bodensee, | Doch ohne Boden sein. Friedr. Hornfeld, Schenkens. (1855).

Rheinweinzecher. — Allein mein Durst vermehrt sich nur | Bei jedem vollen Becher. | Das ist die leidige Natur | Der echten Rheinweinzecher.

Karl Müller, D. Kritiker u. d. Trinker (1802). D. Mann im Keller. Mel. v. Ludw. Fischer (1802).

Rhetorisch. — Es ist rhetorische Gewohnheit, sich die Rede des Gegners so zurechtzuliegen, wie man sie besser verwerten kann.

Otto von Bismarck im Herrenhause d. preuß. Landtages (7. März 1872).

Rhodus. — Hier ist Rhodus, hier springe! Griech.: Ῥόδον ἢ Ρόδος, Ῥόδον καὶ τὸ πῆδημα. Lat.: Hic Rhodus, hic salta!

Aesop (6. Jahrh. v. Chr.), Fab. Nr. 203.

— Hier ist Rhodus! Tanze, du Nicht!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Rahme Xenien. Nr. 3 (1824).

— Hier ist Rhodus! Komm' und zeige | Deine Kunst, hier wird getanzt! | Oder trolle dich und schweige, | Wenn du heut' nicht tanzen kannst!

Heinr. Heine, Romanzero (1851). B. 2. Lamentationen. Plateniden.

Richten. — Wer urteilen (richten) sol und raten schlecht (schlicht), | Der dunk und folg allein zu recht!

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 2. B. gütten reiten.

— Wie du richtest mich und ich richt dich, | Als wirt er (Gott) richten dich und mich.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 2. B. gütten reiten.

— Hast du Gewalt, so richte recht, | Gott ist dein Herr und du sein Knecht. | Verlaß dich nicht auf dein Gewalt!

Spr. an d. Ratsstube in Stendal (1581).

— Wie du vor hast gerichtet mich, | Also wird Gott auch richten dich.

Spr. an d. Ratsstube in Stendal (1581).

— O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder! Engl.: Forbear to judge, for we are sinners all.

William Shakespeare, König Heinrich VI. (1591—1592).

Übers. v. Schlegel. I. 2, A. 3, S. 3 (König Heinrich).

— Ein Daniel kommt zu richten, ja, ein Daniel. Engl.: A Daniel come to judgment! yea, a Daniel!

William Shakespeare, D. Kaufmann v. Venedig (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 1 (Shylock).

— Der große Gott hat ewiglich | Sein' Stuhl bereit' im Himmelreich, | Er wird recht richten Jedermann, | Wie er's hier mag verdienet ha'n.

Spr. an d. Gerichtslaupe d. Rathhauses in Lüneburg (1607).

— Nach Personen muß mit richten, | Nach der Sache muß man richten, | Wer die Sachen recht wil schlichten.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Ein Richter.

— Brüder, — überm Sternenzelt | Richtet Gott, wie wir gerichtet!

Friedr. von Schiller, Gedichte. An d. Freude (geb. 1785). Mel. v. Friedr. Frz. Hurta (1789), Karl Friedr. Zelter (komp. 1. März 1792), Joh. Friedr. Reichardt (komp. 1795) u. a.

— . . . man soll den Gegenteil hören, bevor man ihn richtet.

Joh. Wolfg. von Goethe, Reineke Fuchs (1794). Ges. 9.

— Wollt Ihr Menschen richten, | Geht als Mensch ans blut'ge Werk!

Frz. Grillparzer, D. Ahnfrau (1817). A. 2 (Bertha).

— Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Matth., R. 7, B. 1.

— . . . mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.

Matth., R. 7, B. 2.

— Du aber, was richtest du deinen Bruder?

Röm., R. 14, B. 10.

— Können wir nicht alle richten, | So wollen wir doch alle richten.

Alter Spr.

— Richte nicht nach den Zeiten | Und nicht nach den Leuten!

Alter Spr.

— Blick' erst auf dich, | Dann richte mich!

Spruchwort.

Richten. — Richte nicht eines Mannes worth, |
De widerrebe si den gehort!

Spr. auf einem Stuhle im Rathause zu Bremen.

— Richte mich nicht und nicht das Meine, |
Schau auf dich und auf das Deine, | Schau auf
dich und nicht auf mich, | Wenn ich fehle, hüt' dich!

Spr. an einem Hause. Unterinntal.

— Willst richten, daß du Gott gefällst, | So
richt' den Nächsten wie dich selbst!

Spr. am Rathause in Schwyz.

Richten, das. — Richten und weise Rat-
schläg' geben | Erfordert besonnen und nüchtern
Leben.

Spr. im Rathause zu Basel (1611).

Richter, der. — Schlecht taugt zu erforschen
die Wahrheit | Jeder befangene Richter. Lat.:
Male verum examinat omnis | Corruptus iudex.

Quint. Horatius Flacc., Sat. (um 30 v. Chr.).

Übers. v. Böck. B. 2, Nr. 2, S. 8—9.

— Der Richter soll sich fühlen, als ob ein
scharfes Schwert zwischen seinen Knien liege und
die Hölle unter ihm geöffnet sei!

Talmud (3. Jahrh.).

— Das steht einm Richter übel an, | Daß er
strafft an einm andern Mann, | Dessen er sich
auch schuldig weiß, | Thut selbst, was er verbietet,
mit Fleiß. Georg Kollenhagen, Frochmäuseler (1595).

B. 1, L. 2, R. 5.

— Ein Richter sei des Armen Schutz, | Schaff'
Gleich und Recht nicht um Ruß, | Die Wahrheit
auch erforsch' mit Fleiß, | So wird er haben Ruhm
und Preis.

Spr. an d. Gerichtslaupe d. Rathauses in Lüneburg
(1607).

— Ist ein Esel zu erstreiten, ei, so suche dir
zur Hand | Einen Richter, der nicht selbst ist
dem Esel anverwandt.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Ein verdächtiger Richter.

— Ein schneller Richter offenbahret seine Un-
wissenheit selbst.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662).

L. 2. Obrigkeit. Abditio. Nr. 2.

— Bereitest oder nicht, zu gehen, | Er muß vor
seinen Richter stehen!

Friedr. von Schiller, Willh. Tell (1804). A. 4, S. 3
(Warmherzige Brüder). Schlußv.

— Ein Richter, der nicht strafen kann, | Ge-
sellst sich endlich zum Verbrecher.

Joh. Wölg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 1.

Kaiserliche Pfalz. Saal d. Throneß (Kanzler).

— Der Rechte Kenntniß nicht, die heil'ge Blut |
Für alles Rechte macht den wahren Richter.

Ernst Raupach, D. Hohenstaufen (1837).

König Konradin. A. 4, S. 1.

— Ein Richter, der verdammt, ist stark nur
im Vernichten; | Des echten Richters Amt ist
wieder aufzurichten.

Zul. Hammer, Schau um dich u. Schau in dich (1851).

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Stehst du an
einem Freund usw. Schlußv.

Richter, der. — Der beste Beobachter und der
tieffte Denker ist allemal der mildeste Richter.
Engl.: The greatest observer and the most
profound thinker is invariably the most le-
nient judge.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Civilisation (1858—
1861). Übers. v. Ritter. R. 4.

— Darin liegt ja die große Schwierigkeit des
Amtes eines Strafrichters, daß er noch soviel
mehr braucht als seine juridische Wissenschaft allein.

Dr. Hanns Groß, Kriminalpsychologie (1898). Sub-
jektiv. D. psychische Tätigkeit d. Richters. Auf-
nehmende Momente. Nr. 2. Psychologisch Evidentes.
Allgemeines.

— . . . halte den Richter in Ehren!

Jes. Sir., R. 4, B. 7.

— Es schäme . . . sich ein Richter und Rat des
Unrechtes!

Jes. Sir., R. 41, B. 21.

— Ein Richter soll zwei gleiche Ohren haben.

Alter Spr.

— Wenn der Richter dein Kläger ist, sei Gott
dein Helfer!

Türkisches Sprichwort.

— Ein Jeder mach erst vor seiner Tür rein; |
Ist er dann ohne Schuld, so mag er Richter sein!

Spr. an einem Hause in Ansbach.

— Ein Richter moeth sin selbst (selbst) recht, |
Wenn he will spreken Andern recht.

Spr. an einem Ratstuhl im Rathause zu Bremen.

— Ein Richter ist gesetzt von Gott, | Zu richten
gemein Klag' und Not; | Drum sollst du ihn ver-
achten nicht, | Denn Gott beschützt Recht und Gericht.

Spr. an d. Wand d. Gerichtsstube in Nürnberg.

— Richter, du sitzst an Gottes Statt, | Der
richtet stets mit gutem Rath. | Verhör' mit Fleiß
beide Partei, | Daß Gott dein Urtheil gefällig sei!

Spr. an d. Wand d. Gerichtsstube in Nürnberg.

Richter, die. — Günst, Reib, Gescheidt sey
fern von Euch (Richtern), | Ein jedem thut im
Rechten gleich!

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhaftige
Geschichte Philanders v. Sittewalt (1643). L. 2, Ge-
sichte 1. A la Mode. Kehraus. Rath v. Gerichts
Lehr.

— Ja, wenn wir nicht Richter in Berlin
hätten! Franz.: Oui, si nous n'avions pas de
juges à Berlin! Danach: Es gibt noch Richter
in Berlin. Franz.: Il y a des juges à Berlin.

François Guillaume Jean Stanislas Andrieux,
D. Müller v. Sansfouci (1797). Übers. v.
Zimmermann.

— Der gnädigste von allen Richtern ist der
Kenner.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften
(1793—1802).

Richtschnur. — Nur was der Gott in deinem
Herzen spricht, | Das sei die Richtschnur dir im
Thun und Denken! Emil Rittershaus, Gedichte (1856).

Richtschwert. — Eine menschliche Kraft, die
keine Rechtfertigung von oben in sich spürt, ist
allerdings zur Führung des Richtschwertes nicht
stark genug!

Otto von Bismarck im norddeutschen
Reichstage (1. März 1870).

Richtung. — Die ganze Richtung paßt uns nicht! Polizeipräsident Bernh. Freiherr von Richthofen, gelegentlich d. Verbot's d. Aufführung v. Subermanns Sodoms Ende (23. Okt. 1890).

Riechen. — Nach der Lampe riechen. Griech.: *ἔλκευον ὄζειν* (sagt man von einem Dichtwerk, das viel gelehrtes Studium verrät).

Pytheas (um 840 v. Chr.). Nach Plutarch, Staatslehren. R. 6.

Riegel. — Einen Riegel vorschieben (jemandem Hindernisse bereiten).

Sprichwörtl. Lebensart.

Riese, Adam. — Das stimmt nach Adam Riese (eine Rechnung nämlich).

Sprichwörtl. Lebensart. — Adam Riese gab 1523 ein vielbel. Rechenb. heraus.

Riesenmaß. — Es steigt das Riesenmaß der Leiber | Hoch über Menschliches hinaus.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Kraniche d. Ibykus (geb. 11.—16. Aug. 1797).

Rinden. — Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein, | Ich grüß' es gern in jeden Rieselstein.

Wilh. Müller, Siebenundsiebzig Gedichte a. d. hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Nr. 1. D. schöne Müllerin. Ungeduld (geb. 1820). Mel. v. Frz. Schubert.

Ring. — . . . der Ring macht Ehen; | Und Ringe sind's, die eine Kette machen.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, Sz. 2 (Elisabeth).

— Du Ring an meinem Finger, | Mein goldnes Ringelein, | Ich drück' dich fromm an die Lippen, | Dich fromm an das Herze mein.

Adelbert von Chamisso (Louis Charles Abelais de Chamisso de Boncourt), Gedichte. Lieber u. lyrisch-epische Gedichte. Frauen-Liebe u. Leben (geb. 1830). Nr. 4. Mel. v. Rob. Schumann.

— 's Ringl is g'sprungen | Zu taus'nd Trümmern. | W'hißt di' Gott, schöner Schatz, | Und i mag di' nimmer!

Kärntner Schnaderhüpfl.

Ringeln. — Wonach einer ringt, | Danach ihm gelingt.

Sprichwort.

Ringeln, das. — Das Los der Menschen scheint zu sein nicht Wahrheit, sondern Ringeln nach Wahrheit; nicht Freiheit und Gerechtigkeit und Glückseligkeit, sondern Ringeln danach.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Apotryphen.

— . . . alles Drängen, alles Ringeln | Ist ewige Ruh' in Gott dem Herrn.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Gedichte. Zähme Kenien.

— Götterruhm ist das Gelingen, | Menschenwert das treue Ringeln.

Anastasiuß Grün (Anton Alexander Graf von Auerberg), Gesammelte Werke (1877). Gedichte. Spr.

— Anfangen und Ringeln | Ist ob allen Dingen.

Sprichwort.

Ringeln, das. — Ernstes, stetes Ringeln krönen gute Geister | Freundlich mit Gelingen. | Übung macht den Meister.

Sprichwörtl.

Ringenden, die. — Die Ringenden sind die Lebendigen.

Gerhart Hauptmann, D. arme Heinrich. (1902). A. 5, Sz. 7 (Heinr.).

Rippen. — Det hat er durch de Ribben geschwigt (er hat es vergessen). Berliner Lebensart.

— Ich kann 't mir doch nich aus de Ribben schneiden! (Woher soll ich es nehmen?)

Berliner Lebensart.

Ripfus Rapsus. — . . . wolt gern ripfus rapsus machen (rauben und plündern).

Thomas Murner, Narrenbeschwörung (1512). Nr. 82. Ein esel vmb gelt schinden.

Risikieren. — Ich riskier de ganze Miete (ich setze alles aufs Spiel). Berliner Lebensart.

Ritter, der. — Ritter ohne Furcht und Tadel. Franz.: Chevalier sans peur et sans reproche.

Beiname d. Bayard (1476—1524). Überj. v. Zimmermann.

— Ritter von der traurigen Gestalt. Span.: El Caballero de la triste Figura.

Nach Miguel de Cervantes, Don Quijote de la Mancha (1605—1615).

— Er (Göb) ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit und gelassen und treu im Unglück.

Joh. Wolfg. von Goethe, Göb v. Verlichingen (1773). A. 4. Jagthausen (Elisabeth).

— Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.

Theob. Körner, Poetischer Nachlaß. Berm. Gedichte. Kreuzer Tod (geb. 1813). Mel. v. Alexander Étienne Choron (1806).

— Den wird man einen Ritter nennen, | Der nie sein Ritterwort vergißt.

Ludw. Uhland, Gedichte. Vaterländische Gedichte. D. Landständen zum Christophstag 1817 (geb. 14. März 1817).

— Wer ist der Ritter hochgeehrt?

Wilh. Aug. Wohlbrück, D. Tempel u. d. Jüdin (1829). Komp. v. Heinr. Marschner. (Erste Auff. am 22. Dez. 1829 in Leipzig.)

Ritter, die. — Die Ritter von der Gemütslichkeit.

Adolf Krummacker, D. Gemütslichkeitsritter (geb. 1850). Mel. Wohlau, Kameraden usw.

Ritterschaft. — Wan (denn) ritterschaft, also man seit, | Dir muoz in von der kintheit | Nemen ein anegenge (Anfang), | Oder sie wirt selten strenge.

Gottfr. von Straßburg, Tristan u. Isolde (um 1210).

Ritterfinn. — Die Hauptsach' ist ein Ritterfinn | Vom kleinen Behen bis zum Rinn.

Karl Zimmermann, Tristan u. Isolde (1841). Wirt u. Gast.

Rittersmann. — Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp', | Zu tauchen in diesen Schlund?

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lauerer (geb. 14. Juni 1797).

Rod. — Wenn ich den rod schütte, so fället es alles abe (ich bin unschuldig).

Joh. Agricola, Drey hundert Gemeiner Sprichwörter (1529). Nr. 171.

— Ge hett 'n papieren Röcklen an (er läßt sich leicht festhalten).

Sprichwörtl. Redensart. Münsterisch.

Rockspfel. — Niemand hält mich bei meinem Rockspfel (ich bin niemand etwas schuldig).

Joh. Gottfr. von Herder, Stimmen d. Völker in Liedern (1807). Abteilung 1, B. 1, Nr. 4. Eithnische Hochzeitslieder. Voranmerkung.

Rodenstein. — Das war der Herr von Rodenstein, | Der sprach, daß Gott mir helf!

Jos. Viktor von Scheffel, Gaudeamus. D. wilde Heer (geb. 1854). Mel. v. Christoph Schmezer (1856).

Roggen. — Alter Roggen mehrt sich im Sad. Bauernregel.

— Der Roggen gilt am allermeist, | Wenn sie singen: Nun bitten wir den heil'gen Geist (zu Pfingsten). Bauernregel.

— Roggen säen, daß er stäubt; | Weizen säen, daß er kläubt (klebt). Bauernregel.

— Sommerroggen und Riegenmist | Lassen den Bauer, wie er ist (lohnen wenig). Bauernregel.

— Über Roggen kein Korn, über Eiche kein Holz, über Hopfen kein Kraut. Bauernregel.

Roh. — . . . rohen Menschen Gutes tun | Ist Korn in fess'gen Boden sä'n.

A. d. Persischen d. Sadi (um 1184—1286). Aphorismen. Übers. v. Bachar.

— Wo rohe Kräfte sinnlos walten, | Da kann sich kein Gebild gestalten; | Wenn sich die Völker selbst befreien, | Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lied v. d. Glode (geb. Sept. 1799).

Rohan. — König kann ich nicht sein; Fürst mag ich nicht sein; ich bin ein Rohan. Franz.: Roi ne puis; prince ne daigne; Rohan je suis. Wahlspr. d. Rohans.

Roheit. — Roheit, du hast obgesiegt! Mittelhochdeutsch: Ird Unfuoge, ir habt gesiget.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte. Übertr. v. Pannier.

— . . . wahre Roheit ist immer dumm und nie zu verkennen.

Dr. Hanns Groß, Kriminalpsychologie (1898). Objektiv. D. physische Tätigkeit d. Vernommenen. Unterscheidende Momente. Nr. 1. Allgemein Differenzierendes. D. Kinder. Natur u. Kultur. Verstand u. Dummheit.

Rolle. — Aus der Rolle fallen (seine Ansichten plötzlich ändern). Sprichwörtl. Redensart.

— Eine große Rolle spielen (viel zu sagen haben, bedeutend sein). Sprichwörtl. Redensart.

Rom. — Das ewige Rom. Lat.: Roma aeterna.

Albius Tibullus (um 54—19 v. Chr.), Elegien. Übers. v. Bernstädt. B. 2, Nr. 5, S. 23.

Rom. — In Rom fließen alle Sünden und Laster zusammen, um verherrlicht zu werden. Lat.: Romam cuncta undique atrocita aut pudenda confluunt celebranturque.

Corn. Tacitus (um 55—120), Annalen. Übers. v. Becker. B. 15, S. 44.

— Rom hat gesprochen; die Sache ist erledigt. Lat.: Roma locuta, causa finita.

Nach Augustinus (um 354—430), Reden. Übers. v. Abramowitsch. Nr. 131, S. 10.

— Rom ist wie die Löwenhöhle in der Fabel: man sieht die Fußstapfen von vielen, die hineingegangen sind, aber von niemand, der zurückgekommen ist.

Rudolph von Habsburg (reg. 1273—1291).

— Du siehst, die Kirche Roms, durch ihre Eier, | Die beiden Regiment' in sich zu paaren, | Ziel in den Rot sie und ihr Amt mit ihr. Ital.: Di oggimai che la Chiesa di Roma | Per confondere in se duo reggimenti | Cade nel fango, e se brutta e la soma.

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übers. v. Hilbemeister. Fegeseuer. Ges. 16, S. 127—29.

— Je näher Rom, je ärger Schalk.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662).

— Drei Ding bringt man gewöhnlich von Rom: böse Gewissen, böse Magen und leere Sädel.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662).

— Drei Ding hält man für Wahrheit in Rom: der Römer geistliche Heiligkeit, der Wahlen Weisheit und der Deutschen Narrheit.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662).

— Wer seines Herren Vorteil rein bedenkt, | Der hat in Rom gar einen schweren Stand; | Denn Rom will alles nehmen, geben nichts.

Joh. Wolfg. von Goethe, Torquato Tasso (1789). A. 1, S. 4 (Alfons).

— Eine Welt zwar bist du, o Rom; doch ohne die Liebe | Wäre die Welt nicht die Welt, wäre denn Rom auch nicht Rom.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Elegien. Nr. 1 (geb. Herbst 1788—Anfang 1790). Nr. 1. Schlußv.

— . . . Rom in allem seinen Glanze | Ist ein Grab nur der Vergangenheit.

Friedr. von Schiller, Gedichte. An d. Freunde (geb. 1802).

— Wie eine Riesenspinne saß Rom im Mittelpunkt der lateinischen Welt und überzog sie mit seinem unendlichen Gewebe.

Feinr. Heine, Reisebilder. T. 1. Rorderney (1826).

— Die arme Herrscherin der Welt (Rom)! Sie hat | Die Liebe nie gefannt!

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829). A. 1, S. 1 (Don Juan).

— . . . denkt, in Rom | Woll' Sterben eines einzelnen nicht gar | Viel sagen!

Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829). A. 3, S. 1 (Don Juan).

Rom. — „Ist Konfordat und Kirchenplan | Nicht glücklich durchgeführt?“ | Ja, fangt einmal mit Rom nur an, | Da seid ihr angeführt.

Joh. Wolsf. von Goethe, Poetische u. prosaische Werke (1836—1837). Gedichte. Zähme Rentien. Nr. 9.

— „Wie lang' bist du in Rom?“ — „Zehn Jahr!“ — „Und hast | Die Treue nicht verlernt?“
Rob. Hamerling, Ahasver in Rom (1866).
Gef. 6. Ahasver.

— . . . Rom wollte herrschen; als seine Legionen gefallen, schiedte es Dogmen in die Provinzen.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Deutschland. L. 1. Zur Gesch. d. Religion u. Philosophie in Deutschland. B. 1. Deutschland bis Luther.

— Bei dem Namen Rom hört alles Träumen auf, und die Selbsterkenntnis fängt an. Die alte Zauberin weist jeglichem Menschen seinen Platz an. Mein hiesiger Aufenthalt ist eine Entwidlungsgeschichte und voll — voll Poesie.

Anselm Feuerbach, Ein Vermächtnis (1882).

— Wer fromm sein will, der seh' beileib', | Daß er in Rom nicht lange bleib! Alter Spr.

— Alle Wege führen nach Rom. Sprichwort.

— In Rom ist nicht gut mit dem Papste streiten. Sprichwort.

— Ist eine Hölle, so muß Rom darauf gebaut sein. Sprichwort.

— Je näher Rom, je schlimmer Christ. Sprichwort.

— Zu Rom gewesen und den Papst nicht gesehen! Sprichwort.

— In Rom tu', wie Rom tut. Engl.: At Rome do as Rome does. Sprichwort.

— Rom wurde nicht in Einem Tage erbaut. Ital.: Roma non fu fatta in un giorno.

Toscanisches Sprichwort.

— Wer gen Rom zieht, sucht einen Schalk, das zweitemal findet er ihn, das drittemal bringt er ihn mit. Sprichwort.

Roman. — Ein Roman, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht imstande, mich einzunehmen.

Joh. Wolsf. von Goethe, Clavigo (1774). A. 1. Clavigos Wohnung (Clavigo).

— Im Roman sollen vorzüglich Gefinnungen und Begebenheiten vorgestellt werden, im Drama Charaktere und Taten.

Joh. Wolsf. von Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

Romantiker. — Der Romantiker auf dem Throne (nennt man Friedrich Wilhelm IV.).

Nach David Friedr. Strauß, D. Romantiker auf d. Thron d. Cäsaren oder Julian d. Abtrünnige (1847).

Romantisch. — . . . Ritt ins alte, romantische Land.

Christoph Martin Wieland, Oberon (1780). Gef. 1, Str. 1.

Römer, der. — Ein Römer stand in finst'rer Nacht | Am deutschen Grenzwall Posten.

Jos. Viktor von Scheffel, Gaudeamus (1867). Am Grenzwall. Mel. v. Frz. Abt.

Römer, die. — Als die Römer frech geworden, | Zogen sie nach Deutschlands Norden.

Jos. Viktor von Scheffel, Gaudeamus. Teutoburger Schlacht (geb. 1847). Komponist unbel.

Römisch. — Das heilige römische Reich, — weder heilig, noch römisch, noch Reich.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

— Die römische Kirche stirbt an jener Krankheit, wovon niemand geneht: Erschöpfung durch die Macht der Zeit.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Verm. Schriften. Gedanken u. Einfälle. Nr. 2. Religion u. Philosophie.

— Die römische Kirche ist von jeher nicht bloß eine geistliche und kirchliche, sondern auch eine politische Macht gewesen.

Otto von Bismarck im Reichstage (30. Nov. 1881).

Rose. — Es ist ein Ros' entsprungen | Aus einer Wurzel zart.

Weihnachtslied (16. Jahrh.). Mel. v. Mich. Prätorius (1609).

— Die Ros' hat Dornen, Schlamm der Quell, — selbst Mond | Und Sonne trüben sich auf ihrer Bahn; | Ein ekler Wurm in schönster Knospe wohnt. Engl.: Roses have thorns, and silver fountains mud; | Clouds and eclipses stain both moon and sun, | And loathsome canker lives in sweetest bud.

William Shakespeare, Sonette (1609). Übers. v. Bodenstedt. Abteilung 2, Nr. 49.

— Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert. Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772). A. 5, S. 7 (Emilia).

— Pflücket die Rose, | Eh' sie verblüht!

Joh. Martin Usteri, Dichtungen in V. u. Prosa. Gedichte. Tischlied (geb. 1793). Mel. v. Hans Georg Rägeli (komp. 1794).

— Wenn du eine Rose schau'st, | Sag', ich laß sie grüßen!

Heinr. Heine, Neue Gedichte. Neuer Frühling (geb. 1828—1831). Nr. 6. Schlußv. Mel. v. Felix Mendelssohn-Bartholdy (komp. 1830).

— Letzte Rose. Engl.: Last rose.

Thomas Moore, Frische Meloben (1807—1834). Übers. v. Osters.

— Wenn die Rose selbst sich schmückt, | Schmückt sie auch den Garten.

Friedr. Rückert, Neue Lieder (1838). Welt u. Ich.

— . . . wer mit täppischer Hand nach einer Rose griff, darf sich nicht beklagen, daß ihn die Dornen verletzten.

Heinr. Heine, Sämtl. Werke (1861—1868). Novellistische Fragmente. D. Rabbi v. Bacher. R. 3.

— Die Rose stand im Tau, | Es waren Perlen grau, | Als Sonne sie beschienen, | Burden sie zu Rubinen.

Friedr. Rückert, Gesammelte poetische Werke (1867—1869). Ritornell. Mel. v. Rob. Schumann.

— Ich bin . . . eine Rose im Tal.

Höhelied Sal., R. 2, V. 1.

Rose. — Ich bin . . . wie eine Rose unter den Dornen. Hohelied Sal., K. 2, V. 2.

— Keine Rose ist ohne Dornen. Sprichwort.

— Sub rosa reden (unter dem Siegel der Verschwiegenheit). Sprichwörtl. Redensart.

Rosen. — Wohl bräch' ich Rosen, hätten Dorn sie nicht. Mittelhochdeutsch: Iô braechē ich rōsen wunder, wan der dorn.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte. Übertr. v. Pannier.

— Wer Rosen will brechen, der muß der Dornen nicht fürchten.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 2. Buch. Nr. 22.

— Daß man der Dornen acht, | Das haben die Rosen gemacht.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 2. Buch. Nr. 68.

— Rosen auf den Weg gestreut | Und des Harms vergessen!

Ludw. Höltz, Gedichte. Nieder. Lebenspflichten (geb. 1776). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (1779).

— Noch sind die Tage der Rosen, | Schmeichelnde Lüfte umfosen | Busen und Wangen uns heut'; | Brüder, genießet die Zeit!

Aug. Wahlmann, Samtl. Schriften. Gedichte. Aufmunterung zur Freude (geb. 1797). Mel. v. Karl Bornhardt (1799) u. Anton Felig von Bezbarsky.

— Rosen willst du brechen | Und drückst dafür dir Dornen in die Brust!

Frz. Grillparzer, Sappho (1822). A. 3, Sz. 2 (Sappho).

— Über Rosen läßt sich dichten, | In die Äpfel muß man beißen.

Joh. Wölg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 1. Kaiserliche Pfalz. Weilläufiger Saal (Gärtner).

— Die schönsten Rosen selbst sind dornig, | Doch schlimm sind Dornen ohne Rosen.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Verm. Gedichte u. Spr. Nr. 9.

— . . . so weit ist mein Herz und so blau wie der Tag, | Wie die Lüfte, durchjubilert vom Lerchenschlag! | Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait: | Noch ist die schöne, die blühende Zeit, | Noch sind die Tage der Rosen!

Otto Roquette, Waldmeisters Brautfahrt (1851). Mel. v. Wilh. Baumgartner (1863).

— Das ist im Leben häßlich eingerichtet, | Daß neben Rosen gleich die Dornen stehn.

Jos. Viktor von Scheffel, D. Trompeter v. Säckingen (1854). Mel. v. Viktor Meßler.

— Wo's schneiet rote Rosen, | Da regnet's Tränen drein. Altes Volkslied.

— Anstatt zu klagen, daß die Rosen Dornen haben, | Freude sollst du haben, daß der Dornstrauch Rosen trägt! Alter Spr.

— Nicht auf Rosen gebettet sein (sich nicht in glücklicher Vermögenslage befinden).

Sprichwörtl. Redensart.

— Späte Rosen im Garten zeigen schönen Herbst und milden Winter an. Bauernregel.

Rosenduft. — Der Rose süßer Dufte genügt, | Man braucht sie nicht zu brechen; — | Und wer sich mit dem Dufte begnügt, | Den wird ihr Dorn nicht stechen!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Nieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 29.

Rosenkranz. — Ringel, Ringel, Rosenkranz, | Seh' ein Töpfchen Wasser bei, | Morgen woll'n wir waschen, | Große Wäsche, kleine Wäsche; | Wenn der Hahn wird krähen, | Werden wir aufstehen, | Rikeriki! Kinderpiel.

Rosenstock. — Rosenstock, Holberblüt, | Wenn i mei Dirndel sieh, | Nacht mer vor lauter Freud' | 's Herz im Leib. Schwäbisches Langliedchen.

Rosinen. — Große Rosinen im Sacke (im Kopfe) haben (große Erwartungen, Ziele haben und damit prahlen). Sprichwörtl. Redensart.

Röslein, das. — Sah ein Knab' ein Röslein stehn, | Röslein auf der Heiden!

Joh. Wölg. von Goethe, Gedichte. Nieder. Heidesröslein (geb. 1771). Nach einem Volksliede a. d. 16. Jahrh.; vgl. Ludw. Uhland, Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder. Nr. 56. Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (komp. 1793), Frz. Schubert (komp. 19. Aug. 1815), Rob. Schumann u. a.

— Röslein, Röslein, Röslein rot, | Röslein auf der Heiden.

Joh. Wölg. von Goethe, Gedichte. Nieder. Heidesröslein (geb. 1771). Nach einem Volksliede a. d. 16. Jahrh.; vgl. Ludw. Uhland, Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder. Nr. 56. Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (komp. 1793), Frz. Schubert (komp. 19. Aug. 1815), Rob. Schumann u. a.

Röslein, die. — Die Röslein muß man brechen, | Diemeil der Frühling wehrt.

Peter Denaisius, Hochzeitlied (1624).

— Die Röslein sind zu brechen Zeit, | Derhalben brecht sie heut! | Und wer sie nicht im Sommer bricht, | Der bricht's im Winter nicht.

Alter Spr.

Ros. — . . . Ros und Reiter sah ich niemals wieder. Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 2, Sz. 3 (Wallenstein).

— Sich aufs hohe Ros setzen (sich hochmütig gebaren). Sprichwörtl. Redensart.

Rost. — Der verschönernde Rost der Jahrhunderte.

Nach König Friedr. Wilh. IV. (10. Sept. 1840).

Rosten. — Wohlauf! Die Luft geht frisch und rein; | Wer lange sitzt, muß rosten.

Jos. Viktor von Scheffel, Gaudeamus. Wanderlied (vor 1859). Mel. v. Sal. Eduard Weder (komp. 1870) u. Vinzenz Bachner.

Rot. — . . . daß ein roter Faden durch das Ganze durchgeht . . .

Joh. Wölg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). L. 2, K. 2.

— Etwas rot anstreichen (etwas ganz besonders bemerken). Sprichwörtl. Redensart.

Rotharig. — Im was der bart und daz
har | Beidiu rot und viurvar (feuerfarben). |
Von denselben hör ich sagen, | Daz si falschiu
herze tragen.

Wirnt von Grabenberg, Wigalois (um 1210).
Str. 2841.

— Rothi Lütli (Reute), | Teufelshüttli.
Sprichwort. Schweiz.

Rotte. — Rotte Korah.

Nach 4. Mos., R. 16, V. 5.

Rotterdam. — He geit na Rötterdam (es
geht zu Ende mit ihm).

A. d. Seemannssprache. Ostfriesland.

Rotwein. — Rotwein ist für alte Knaben |
Eine von den besten Gaben.

Wilh. Busch, Abenteuer eines Junggesellen (1875).

Rübchen. — Jemandem ein Rübchen schen-
ken (nennt man die neckische, auch verhöhrende
Handbewegung, wobei man mit dem Zeigefinger
der rechten Hand über den auf die zu neckende
Person gerichteten der linken Hand hinwegstreicht).

Sprichwörtl. Redensart.

Rubel. — Der Rubel auf Reisen.

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gesammelte
Werke. Gedichte. Verm. und Gelegenheitsgedichte.
D. Rubel auf Reisen (geb. 1833).

Rubikon. — Wenn auch nur wenig Menschen
Cäsaren sind, . . . so steht doch jeder einmal an
seinem Rubikon.

Christ. Ernst Karl Graf von Benzel-Sternau, Welt-
ansichten (1816).

Rücken. — Jemandem den Rücken bläuen.

Nach Jes. Sir., R. 30, V. 12. — Sprichwörtl.
Redensart.

Rücksicht. — Blüte edelsten Gemütes | Ist die
Rücksicht; doch zu Zeiten | Sind erfrischend wie
Gewitter | Goldne Rücksichtslosigkeit.

Theob. Storm, Sämtl. Schriften. Gedichte.
Für meine Söhne (geb. 1854).

Rückwärts. — Rückwärts, rückwärts,
Don Rodrigo! | Deine Ehre ist verloren! | Rück-
wärts, rückwärts, stolzer Eid!

Joh. Gottfr. von Herder, D. Eid (1805).
B. 2, Ges. 28.

— Leben ist ein stetig Streiten, | Ist ein ewiges
Geschöhn. | Stille stehn heißt: Rückwärts schrei-
ten, | Rückwärtschreiten untergehn.

Jul. Rodenberg, Heißiges Jahrb. (1854).

— Sich rückwärts konzentrieren.

Nach Frz. Graf von Schulai (1. Juni 1859).

Rudelsburg. — Dort Saale, hier die Rudels-
burg und unten tief im Tale, | Da rauschet zwischen
Felsen durch die alte, liebe Saale.

Hermann Allmers, Dichtungen. Auf d. Rudelsburg
(geb. 1845). Mel. v. Verfasser.

Ruder. — Ans Ruder kommen (zu einer
leitenden Stellung kommen).

Sprichwörtl. Redensart.

Ruf. — O Ruf, o Ruf, zahllose Menschen
hast du schon | Emporgehoben aus dem Nichts zu
stolzer Macht! Griech.: Ὁ δόξα, δόξα, μυρίοισι
δὴ βρωτῶν | Οὐδὲν γεγῶσι βλοτον ὠγκωσας μέγαν.

Euripides, Andromache (um 420 v. Chr.). Übers. v.
Mindwiz. B. 319—20 (Andromache).

— Besser sein als sein Ruf. Lat.: Ipsa sua
melior fama.

Publ. Ovidius Naso (um 43 v. Chr. — 17 n. Chr.),
Br. a. d. Pontus. Übers. v. Berg. B. 1, Nr. 2,
S. 143.

— Er (der Ruf) setzt uns, besser zu betrügen |
Zur Finsternis ein wenig Klarheit, | Spricht keine
Wahrheit ohne Lügen | Und keine Lüge ohne
Wahrheit. Christ. Bernide, Überschrifte Ober
Epigrammata (1697).

— Bei jedem Worte stirbt ein guter Ruf.
Engl.: At every word a reputation dies.

Alexander Pope, D. Lodenraub (1712). Übers. v.
Hiders u. Böttger. Ges. 3, S. 16.

— Der Ruf muß den Namen, wie die Ägypter
toten Körpern, nicht bloß Unverweslichkeit, sondern
Wohlgeruch schenken.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Grönländische
Prozesse (1783—1784).

— . . . ich bin besser als mein Ruf.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800).
A. 3, S. 4 (Maria).

— Der gute Ruf gleicht oft dem Winde; man
weiß nicht, von wannen er kommt, noch wohin er
fährt. Aug. von Koberg, Leontine (1808).

— Nur selten ist ein Mann, wie ihn der Ruf |
Mit seiner eh'nen Stimme schuf.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Gedichte.
Verlangtes Gutachten über Menschen u. ihren Umgang.

— Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Max Schnedenburger, Deutsche Lieber. D. Wacht am
Rhein (geb. Nov. 1840). Mel. v. Karl Wilhelm (comp.
10. März 1854).

— Wenn der Ruf eines Menschen erst einmal
feststeht, ist er immer besser oder schlechter, als er
es verdient. Franz.: Quand la réputation d'un
homme est établie, elle est toujours meilleure
ou pire, qu'il ne la mérite.

Alexander Binet, Erziehung, Familie u. Gesellschaft
(1855). Übers. v. Zimmermann.

— Man hat einen zu guten oder einen zu
schlechten Ruf; nur den Ruf hat man nicht, den
man verdient.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

— Ein gutes Gerücht (Ruf) ist besser denn
gute Salbe. Pred. Sal., R. 7, V. 2.

— Der Ruf macht die Sau fetter, als sie ist.
Sprichwort.

— Es geht kein Ruf von nichts aus. Nor-
wegisch: Dat gjeng inkje Gitord av ingen Ting.
Sprichwort.

— Erwirb guten Ruf; tue, was du willst!
Portug.: Cobra boa fama, faze o que quizeres.
Sprichwort.

Ruf. — Wer den Ruf des Frühaufstehens hat, kann getrost den ganzen Morgen im Bette bleiben.
Holländisches Sprichwort.

— Der gute Ruf geht weit, aber der schlimme geht noch viel weiter.
Serbisches Sprichwort.

— Ein unbefleckter Ruf ist süßer denn die Rose. Lat.: Fama candida rosa dulcior.

Wahlsp. b. Taylor.

Rufen. — Wer ruft mir?

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).
Nacht (Geist).

Rüffel. — Einen Rüffel kriegen (einen Verweis erhalten).
Sprichwörtl. Lebensart.

Rügen, die. — Wer Rügen und Strafen mit einem Gefühle austellt, als bekomme er sie selber, der kann seiner Gerechtigkeit versichert sein und einer schönen Erhebung.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Werke (1826—1828). Gesammelte Aufsätze u. Dichtungen.

Ruhe. — Euch werde ich (zur Ruhe bringen)!
Lat.: Quos ego!

Publ. Vergilius Maro (um 70 v. Chr. — 19 n. Chr.), Aeneis. Übers. v. Böß. B. 1, B. 135. (Damit beruhigt d. Gott d. Meeres d. Fluten.)

— Die Strebenden, die mit Verstand begabt sind, | Was suchen anders sie als schließlich Ruhe?
A. d. Persischen d. Rikami (um 1137—1200). Spr. Übers. v. Wacker.

— Der kann nicht lange Frieden und Ruhe haben, der sich nicht befleißigt, der kleinste und anderen unterworfen zu sein. Lat.: Non potest diu stare pacificus, qui non nititur esse minimus et omnibus subiectus.

Thomas a Kempis, Nachfolge Christi (um 1410).
Übers. v. Arnd. B. 1, R. 17, § 8.

— Die beste Wirtin der Natur ist Ruhe.
Engl.: Our foster-nurse of nature is repose.

William Shakespeare, König Lear (1605—1606).
Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 4 (Arzt).

— Wie Salat einen Appetit zu essen macht, also macht Ruhe Lust zur Arbeit.

Christoph Behmann, Politischer Blumen-Garten (1662).
T. 2. Müßiggang. Nr. 8.

— Meine Ruh' ist hin, | Mein Herz ist schwer; | Ich finde sie nimmer | Und nimmermehr.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I. Gretchens Stube (Gretchen). Lied (geb. vor 1775). Mel. v. Frz. Schubert.

— Über allen Gipfeln | Ist Ruh'; | In allen Wipfeln | Spürest du | Kaum einen Hauch; | Die Vögelin schweigen im Walde. | Warte nur, balde | Ruhest du auch!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Lieder. Ein gleiches (geb. 6. Sept. 1780). Mel. v. Frz. Schubert (komp. um 1824), Friedr. Kuhlau (komp. 1825) u. a.

— Die Ruhe eines Kirchhofs!

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).
A. 3, S. 10 (Marquis).

Ruhe. — O, holde Ruhe, steig' hernieder!

Emanuel Schikaneder, D. Zauberflöte (1790). A. 2, S. 14 (Drei Knaben). Komp. v. Wolfg. Amadeus Mozart. (Erste Auff. am 30. Sept. 1791 in Wien.)

— Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager. S. 11. Reiterlied (geb. 1797). Mel. v. Christ. Fal. Bahn (1798).

— Ruhe, — ein Labetrunk dem Alter, der Jugend ein Gift.

Aug. von Koberg, D. Graf v. Burgund (1798).

— Strebe nach Ruhe, aber durch das Gleichgewicht, nicht durch den Stillstand deiner Tätigkeit!

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften (1793—1802).

— Ruh' ist Göttern nur gegeben, | Ihnen ziemt der Überschuß; | Doch für uns ist Handeln Leben.

Kobalis (Friedr. von Hardenberg), Schriften (1802).
Gedichte. Alle Menschen sah ich leben usw.

— Mäßige Ruh' ist das Grab des Muts.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803).
Säulenhalle (Chor. Manfred).

— Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Minister Graf von d. Schulenburg an d. Berliner nach d. Schlacht bei Jena (17. Okt. 1806).

— Nach Ruh' sehnt sich die Menschenbrust vergebens; | Er kämpft will sein, was hoher Sinn begehrt. Jos. Freiherr von Eichendorff, Gedichte. Zeitlieder. An d. Freunde (geb. 1815).

— Keine Ruhe und Kälte ist etwas wert als die erworbene. Matthias Claudius, Samtl. Werke d. Wandersbeter Noten (1816).

— Unter allen Wipfeln ist Ruh'.

Joh. Fall, Auserlesene Werke. Bd. 1. Abendlied (geb. 1817). Mel. v. Friedr. Kuhlau (komp. 1825).

— . . . es ist doch wirklich wahr, daß, wo sie (die heitere Ruhe) gestört ist, die Harmonie des Lebens nicht mehr rein und voll erklingt.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (14. Febr. 1826).

— Ruhe weilet nirgendwo auf Erden, | Niemals in des Sterblichen Gemüt; | Durch des Lebens drückende Beschwerden | Sie allein in jener Welt erblüht.

König Ludw. von Bayern, Gedichte (1829).

— Die Ruhe ist die natürliche Stimmung eines wohlgeordneten, mit sich einigen Herzens.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (17. März 1830).

— Ruhe ist Glück, — wenn sie ein Ausruhen ist, wenn wir sie gewählt, wenn wir sie gefunden, nachdem wir sie gesucht; aber Ruhe ist kein Glück, wenn, wie in unserm Vaterland, sie unsere einzige Beschäftigung ist.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften. A. meinem Tageb. Nr. 12 (22. Mai 1830).

— Die gefakte Ruhe ist, wo wirkliche Besorgnis eintritt, eine soviel edlere, den tiefen Gefühlen soviel würdigere Stimmung.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (1. Juli 1833).

Ruhe. — Deine Ruhe gründe sich nie auf Menschen, auf Freundschaft, | Auf dein günstiges Glück; — auf den Gott in dir gründe sie stets sich!

Joh. Kaspar Lavater, Werke (1834). Worte d. Herzens. Denkzeilen an Freunde nach meinem Tode.

— Erst Ruh' und Würde macht das Leben schön.

Leop. Schefer, Dänenbrevier (1834). Sept. Nr. 14. Schluß.

— Die Menschen, die nach Ruhe suchen, die finden Ruhe nimmermehr, | Weil sie die Ruhe, die sie suchen, in Eile jagen vor sich her.

Wilh. Müller, Gedichte (1837). Epigramme. 1. Hundert, Nr. 64. D. Jäger d. Ruhe.

— Wahre Ruhe ist nicht Mangel an Bewegung, sie ist Gleichgewicht der Bewegungen.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838). R. 6. Temperament, Leidenschaft.

— Ruhe gebührt nicht eher, und Ruhe kommt nicht eher, als bis man ihrer bedarf.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838). R. 9. Hypochondrie.

— Nicht bitt' ich Gott um Gut und Geld, | Mein Flehen ist nur so gestellt: | Die ewige Ruh' gib droben mir, | Die ewige Unruh' laß mir hier!

Gottfr. Kinkel, Gedichte (1843). Spr. Nr. 3.

— Die Ruh' ist wohl das Beste | Von allem Glück der Welt.

Wilh. Waiblinger, Gedichte (1844). D. Kirchhof.

— In der kalten Ruhe liegt die größte Überlegenheit, liegt das beherrschende Element; sie ist aber wenigen Menschen eigen.

Jer. Gotthelf (Albert Wigand), Jägl., d. Handwerksgefallen Wanderungen durch d. Schweiz (1847).

— Nur die Ruhe in der Bewegung hält die Welt und macht den Mann. . . Ruhe zieht das Leben an, Unruhe verscheucht es.

Gottfr. Keller, D. grüne Heide (1854).

— Ja, dem Geschöpf | Ist eingeboren eine ew'ge Sehnsucht | Nach Ruhe, — mag ein Seufzer diese Ruh' | Vollkommenheit, Glück, Himmel, Gott benennen!

Rob. Hamerling, Ahasver in Rom (1866). Ges. 6. Ahasver.

— Ruh' um jeden Preis! So will's der besitzende Bürger. | Wär' ihm die Freiheit wert, seht er auch diese daran.

Aug. Heine, Hoffmann von Fallersleben, Gesammelte Werke (1890). Gedichte. Ruhe.

— Nun hat die liebe Seele Ruh'.

Nach Lut., R. 12, S. 19. — Sprichwörtl. Lebensart.

— Keine Ruh' bei Tag und Nacht.

Nach Offenb. Joh., R. 4, S. 8.

— Ruhe ist der Arbeit Taglohn. Sprichwort.

— Ruh' und Rast | Ist halbe Rast.

Sprichwort.

— Wer will haben gute Ruh', | Der höre, seh' und schweig' dazu!

Sprichwort.

— Ruhe in Saal! Großmutter will tanzen!

Berliner Lebensart.

— Mit Wagen und mit Wagen | Muß man die Ruh' erjagen!

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stod.

Ruhe. — Ruh' im Hafen ist keine Ruh', | Kommt nicht die Ruh' in der Brust dazu.

Spr. an einem Hause am Traunsee.

Ruhen. — Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen!

Aug. Corn. Stodmann, D. Gottesacker (geb. 1779).

Mel. v. Friedr. Ludw. Beneken (1787).

— Warte nur, balde, | Ruhe st du auch!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Lieber. Ein gleiches (geb. 6. Sept. 1780).

Mel. v. Frz. Schubert (comp. um 1824), Friedr. Himmel (comp. 1825) u. a.

— Wer nit ruhet in seiner arbeit, | Mags nit ertragen lange zeit.

Alter Spr.

— Alle Tier' und Vöglein sind so weiß, | Sie ruhn ein Stündlein auf ihre Speiß. Sprichwort.

Ruhen (begraben sein). — Neben denen dereinst zu ruhen, die man liebt, ist die angenehmste Vorstellung, welche der Mensch haben kann, wenn er einmal über das Leben hinausdenkt. Zu den Seinigen versammelt werden, ist ein so herzlicher Ausdruck.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 2, R. 2. A. Ottiliens Tageb.

— Hier ruht der ehrfame Johann Risseger, auf der Hirschjagd durch einen unborsichtigen Schuß erschossen aus aufrichtiger Freundschaft von seinem Schwager Anton Steger. Marterinschrift. Savanttal.

— Hier ruht Maria Bogenfinder, | Mutter und Mätherin dreier Kinder.

Grabspr. in Urfeld am Walchensee.

Ruhen, das. — Man kann im Ruhen | Doch etwas tun; | Man kann im Tun | Doch etwas ruhen.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Emsigkeit.

— Erschlafftes Ruhen ist der Völker Tod.

Jos. Freiherr von Eichendorff, Gedichte. Zeitlieder. An d. Freunde (geb. 1815).

Ruhenden, die. — Die Ruhenden sind die Toten.

Letztliches Sprichwort.

Ruhestätte. — Wo wird einst des Wandermüden | Letzte Ruhestätte sein? . . . Immerhin! Mich wird umgeben | Gotteshimmel, dort wie hier, | Und als Totenlampen schweben | Nachts die Sterne über mir.

Heine, Heine, Sämtl. Werke. Gedichte. Gedichte a. d. Nachlaß (geb. 1830—1840). Ritty. Wo?

Ruhig. — Ruhig im Wogengewühle. Lat.: Saevis tranquillus in undis.

Wahspr. Wilh. I. v. Nassau-Oranien (gest. 1650).

— Ruhig sein können und ruhig sein müssen, kommt es nicht auf eines?

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772). A. 5, S. 7 (Emilia).

— . . . was nennen Sie ruhig sein? Die Hände in den Schoß legen? Leiden, was man nicht sollte? Dulden, was man nicht dürfte?

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772). A. 5, S. 7 (Emilia).

Ruhig. — Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!

Joh. Wolsf. von Goethe, Gedichte. Balladen. Erlkönig (geb. 1781). Mel. v. Corona Schröter (1786), Frz. Schubert (comp. 1815), Karl Löwe (1824) u. a.

— Nimm's ruhig! sagt der Bärenwirt.

Sprichwörtl. Lebensart. Schwaben.

Ruhm. — Lode mich nimmer der Ruhm mit echtem wie trüglichem Schimmer! Griech.: *Δόξα δὲ μὴτ' ἀρετῆς μὴτ' αὐτὰ παράσημος ἐνεῖν.*

Euripides, Hippolytos (um 428 v. Chr.). Übers. v. Mindwiz. S. 1114 (Chor).

— Wer Ruhm verachten konnte, wird wahren Ruhm erlangen. Lat.: *Gloriam qui spreverit, veram habebit.*

Lit. Livius (um 59 v. Chr.—17 n. Chr.), Römische Gesch. Übers. v. Ostertag. B. 22, S. 39, § 9.

— Der Ruhm muß uns folgen, nicht wir dürfen ihn suchen; und wenn er zufällig nicht folgt, so ist die Handlung, weil sie nicht berühmt geworden, darum nicht weniger schön. Lat.: *Sequi gloria, non appeti debet: nec si casu aliquo non sequatur, idcirco quod gloriam meruit, minus pulchrum est.*

Plinius d. Jüngere (um 62—113), Br. Übers. v. Schott. B. 1, Nr. 8, § 14.

— Jetzt mußt du dich ermannen; bleibe wach, | (So sprach Virgil), und wähne nicht, man finde | Den Ruhm auf Polstern und in Schlafgemach! Ital.: *Omai convien che tu così ti spoltre, | Disse il maestro; chè, seggendo in piuma, | In fama non si vien, nè sotto coltre.*

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übers. v. Silbermeister. Hölle. Gef. 24, S. 46—48.

— Wer ohne Ruhm sein Leben will verzehren, | Läßt solche Spuren von sich auf der Erde | Wie Rauch in Lüften, Schaum auf weiten Meeren! Ital.: *Senza la qual chi sua vita consuma, | Cotal vestigio in terra di sè lascia, | Qual fummo in aere, ed in acqua la schiuma.*

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übers. v. Silbermeister. Hölle. Gef. 24, S. 49—51.

— Ein hübsch ding der welt glori (Ruhm) ist, | Unstantbar doch, dem alzit gbrist.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 6. S. 1er d. kind.

— Der furet uf eim stroen dach, | Der uf der welt rûm sezt sin sâch | Und all ding dût uf zitlich er.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494).

Nr. 92. Ueberhebung d. hochfart.

— Ruhm und Ruhe sind Dinge, die nicht beisammen wohnen können. Franz.: *La gloire et le repos sont choses qui ne peuvent loger en mesme giste.*

Michel Eyquem de Montaigne, Essays (1580). Übers. v. Titus. B. d. Einsamkeit.

— Der Ruhm, nach dem wir trachten, | Den wir unsterblich achten, | Ist nur ein falscher Wahn.

Andr. Gryphius, Sonette, Oben, Epigramme (1643). *Vanitas! Vanitatum Vanitas!*

Ruhm. — Die Süßigkeit des Ruhmes ist so groß, daß man ihn liebt; mag man ihn knüpfen, woran man will, selbst an den Tod. Franz.: *La douceur de la gloire est si grande, qu'à quelque chose qu'on l'attache, même à la mort, on l'aime.*

Blaise Pascal, Gedanken (1670). Übers. v. Kleuter. Über d. menschliche Eitelkeit.

— In wahrer Männer-Gunst besteht ein Theil des Ruhms, | Der edle Seelen zielt.

Joh. Christ. Günther, Gedichte. Bey d. Namens-Feste Herrn D. Adam Christ. Thebesius (geb. 1721).

— Reizvoll klingen des Ruhms lodender Silber-ton | In das schlagende Herz.

Friedr. Gottl. Klopstock, Oben. D. Bärtchersee (geb. 1750).

— Ruhm, Reichtum, Pracht, des Hof's Beschwerte, | Vom Volk verehrt, | Ist Wahn und nicht des Herrn der Erde, | Des Weisen, wert.

EWALD Christ. von Kleist, Sämtl. Werke. Gedichte. Einladung aufs Land (geb. Dez. 1755). Schluß.

— Der wahre Ruhm ist Ruhm bei Gott | Und nicht bei Menschenkindern.

Christ. Fürchtegott Gellert, Geistl. Oben u. Nieder (1757). D. Kampf d. Tugend.

— Groß wird erst der Ruhm gepriesen, | Der die Enkel überlebt.

Joh. Elias Schlegel, Werke (1766). T. 4. D. mühsame Weisheit. Schluß.

— Ruhm und du, geflügelt Gold! | Ich entsag' euch beiden. | Wenn ihr selbst mich suchen wollt, | Will ich euch nicht meiden.

Joh. Peter Uz, Sämtl. Werke (1768). Bd. 1. Gedichte. D. Wünsche. Schluß.

— Pracht, Hoheit, Ruhm, die ihr, vom eitlen Wahn geschmüdet, | Den Sterblichen verführend gleißt! | Ihr sättigt nicht, weil ihr mit Rauche speist, | Und flieht, indem ihr uns entzückt.

Joh. Peter Uz, Sämtl. Werke (1768). Bd. 1. Gedichte. An Herrn Baron v. Cronenfeld. Schluß.

— Unfres Lebens schönste Freuden | Schaffet weder Ruhm noch Gold.

Joh. Georg Jacobi, Sämtl. Werke. Nieder. Schifferlieb. Auf d. Düsseldorf (geb. 1775). Mel. v. Joh. Friedr. Reichardt (1796), Hans Georg Nägeli (comp. um 1820) u. Friedr. Silcher.

— Zu seinem Ruhme fehlte nichts, er fehlte zu dem unsern. Franz.: *Rien ne manque à sa gloire, il manquait à la nôtre.*

Saurin, Inschrift d. Büste Molières in d. Academie zu Paris (1778). Übers. v. Zimmermann.

— . . . der Mann | Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten.

Gottbold Ephr. Bessing, Nathan d. Weise (1779). A. 3, S. 9 (Nathan).

— Der Ruhm, der uns nicht glücklich macht, ist nichts als ein Wort; und der Ruhm, der unsere Untertanen nicht glücklich macht, ist eine Schmach. Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

Ruhm. — Er hat genug für seinen Ruhm getan, | Kann jetzt sich selber leben und den Seinen.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799).
A. 3, S. 4 (Mar).

— Von des Lebens Gütern allen | Ist der Ruhm das Höchste doch; | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | Lebt der große Name noch.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Siegesfest (geb. 1803).

— Bescheiden freue dich des Ruhms, | So bist du wert des Heiligtums!

Joh. Wolfg. von Goethe, Westfälischer Diwan.
B. d. Parabeln. Ich sah mit Staunen u. Vergnügen usw. (geb. 17. März 1815).

— Nicht im Ruhme, sondern in dem, wodurch man ihn erlangt, liegt der Wert und in der Zeugung unsterblicher Kinder der Genuß.

Arthur Schopenhauer, D. Welt als Wille u. Vorstellung (1819).

— Ein Ruhm, der wie der Sturmwind braust, | Ist selbst ein Sturm, der bald verhaust.

Joh. Gottfr. von Herder, Sämtl. Werke (1805—1820). Gedichte. D. Nachruhm.

— Wie es dir nicht im Leben ziemt, | Mußt du nach Ruhm auch nicht am Ende jagen; | Denn bist du nur erst hundert Jahr' berühmt, | So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Rahme Xenien.
Nr. 1 (1820).

— Es schmähe nicht den Ruhm, wer ihn besitzt! | Es ist kein leerbedeutungsloser Schall; | Mit Götterkraft erfüllet sein Verühren!

Fra. Grillparzer, Sappho (1822). A. 1, S. 5 (Sappho).

— Den Ruhm belächelt, wer ein Weiser ist, | Er ist nur wenig, nichts, Wort, Blendwerk, Wind, | Er hängt mehr ab von dem, wie der Chronist | Zu schreiben weiß, als wie die Helden sind. Engl.: Glory long has made the sages smile, | 'T is something, nothing, words, illusion, wind — | Depending more upon the historian's style | Than on the name a person leaves behind.

George Gordon Lord Byron, Don Juan (1819—1824). Übers. v. Gildemeister. Gef. 3, Str. 90, B. 1.

— . . . nun und nimmer der groß, welcher Treue, Recht, Ehr' und Liebe dem Ruhm und der Macht aufopfert.

Christ. Dietr. Grabbe, Napoleon oder D. hundert Tage (1831). A. 1, S. 3 (Herzogin v. Angoulême).

— Der Ruhm ist Schatten nur der Tat; | Und steht kein Ding im Sonnenlicht, | Sieht man gewiß den Schatten nicht.

Friedr. Hebbel, Gedichte. Jugendgedichte (geb. 1829—1833). Einfälle. Einem Subler

— . . . wer nicht den Reid | Ertragen kann, muß auch den Ruhm nicht wollen.

Ernst Raupach, Lassos Lob (1835). A. 1, S. 1.

Ruhm. — Von Ruhm und Ehre wird das Herz durchaus nicht satt.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 3, Nr. 17. (Stufe 2. Stimmung. Nr. 24.)

— Ruhm, mein Knabe, entstand aus rumor. Erstere Silbe | Ward den Deutschen. Das or ließ man in Frankreich zurück.

Karl Guplow, Gesammelte Werke (1845). Gedichte. Ruhm u. Gold.

— Es gibt kein Ziel für den verwegnen Geist; | Zufriedenheit muß vor dem Ruhme fliehen.

Jos. Freiherr von Ruffenberg, Sämtl. Werke (1843—1847).

— Den Ruhm kann man den Winterbirnen vergleichen, die im Sommer wachsen, aber im Winter genossen werden.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Aphorismen zur Lebensweisheit.

— Ein Ruhm, der schnell erfolgt, erlischt auch früh. Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851).

— Was ist der Ruhm? . . . Ein Regenbogenlicht, | Ein Sonnenstrahl, der sich in Tränen bricht!

A. d. Ungar. d. Peišöy.

— Euer Ruhm ist nicht fein.

1. Kor., R. 5, B. 6.

— Eigner Ruhm ist Reides Sonne. Sprichwort.

— Ruhm ist verführerischer denn Gold.

Sprichwort.

— Der Ruhm hat Sporen. Lat.: Gloria calcar habet.

Wahlspr. d. Versaques.

Ruhmbegierde. — Laß die Sehnsucht, viel zu wissen, | Nebst der Ruhm-Begierde fliehn; | Die Gewalt von höhern Schlüssen | Läßt dadurch dein Glück nicht blühn.

Joh. Christ. Günther, Gedichte (1735). Abschieds-Gedanken bey Gelegenheit einiger schweren Leibes-Zufälle.

— Dem Geiz und Ruhmbegier auch Herkuls Werke raten, | Der heißt vergebens groß; | Er schwingt sich nie vom Staub des Böbels los.

Joh. Peter Uz, Sämtl. Werke (1768). T. 1. Gedichte. D. wahre Größe.

— Wahre Ruhmbegierde ist die Quelle aller großen Taten und alles Nützlichen, was auf der Welt geschieht.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

Ruhmbegierig. — Was taugt ein ruhmes-sücht'ger Mann? Mittelhochdeutsch: Was touczer welte ein rüemic man?

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte. Übers. v. Pannier.

Rühmen. — An vil rühmen dich nit lehr; | Einen schweren Stein wirfft man nit sehr.

Alter Spr.

Rühmen, sich. — Wer sich viel rühmt, doch ohne Grund, | Deß Schande verkündet sein eigner Mund.

Alter Spr.

Ruhmesfrucht. — Ein Biß nur in des Ruhmes goldne Frucht, | Proserpinens Granatenkernen gleich, | Reicht dich auf ewig zu den stillen Schatten, | Und den Lebendigen gehörst du nimmer an. Frz. Grillparzer, Sappho (1822). A. 3, S. 2 (Sappho).

Ruhmeskränze. — Auch die Kränze des Ruhms sind Günst und Gnade der Götter, | Die sie dem Glücklichen nur unter den Würdigen leihn. Emanuel Geibel, Gesammelte Werke (1888). Gedichte. Dichtungen in antiker Form. Dichtchen v. Strande d. See. Erster Tag, Nr. 19.

Ruhmeskrone. — Ein Leben nur, das Schmerz und Not erlitten, | Schafft, daß der Mann des Ruhmes Kron' erringt.

Camoens (um 1525—1575), Louisaade.

Ruhmesstaffel. — . . . und beneid' auch jeden Sterblichen, der | Im Verborgenen, fern von der Staffel des Ruhms, | Sein Dasein frei von Gefahr durchläuft. Griech.: . . . ζῆλῳ δ' ἀνδρῶν ὃς ἀκινδυνον | βίον ἐξενέρας' ἀγνῶς, ἀκλεής.

Euripides, Iphigene in Aulis (um 407 v. Chr.). Übers. v. Kindtisch. B. 17—19 (Agamemnon).

Ruhmesweg. — Der Weg zum Ruhm ist nicht bestreut mit Blumen. Franz.: Aucun chemin de fleurs ne conduit à la gloire.

Jean de Lafontaine, Fab. (1678). Übers. v. Dohm. B. 10, Nr. 14. D. beiden Abenteuerinnen. B. 1.

— Der Weg zum Ruhme ist überall mit Dornen bestreut.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). D. Staat u. seine Formen.

— Der Weg zum Ruhm geht über Kreuzbörner. Alter Spr.

Ruhmredigen, die. — Die Ruhmrätigen bestehen nicht vor deinen Augen. Ps. 5, B. 6.

Ruhmsucht. — . . . die Ruhmsucht zieht, am glänzenden Wagen gefesselt, | So Namlose wie Eble dahin. Lat.: Sed fulgente trahit constrictos gloria curru | Non minus ignotos generosis.

Quint. Horatius Flacc., Sat. (um 35 v. Chr.). Übers. v. Böß. B. 1, Nr. 6, B. 23—24.

Rühren, an etwas. — O rühret, rühret nicht daran!

Emanuel Geibel, Gesammelte Werke. Gedichte. Jugendgedichte. B. 4. Escheberg, St. Goar (geb. 1842—1848). Rühret nicht daran!

Rühren, sich. — Will einer in der Welt was erjagen, | Mag er sich rühren und mag sich plagen! Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager (1798). S. 11 (Erster Kürassier).

Rührung. — Der fühlt ein menschliches Rühren. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Bürgschaft (geb. 27.—30. Aug. 1798).

— Ich sehe in der Rührung immer nur eine Versuchung zur Untreue an mir selbst und unterbrüde sie. Friedr. Hebbel, Judith (1841).

Ruinen. — Die Ruinen des einen braucht die allzeit wirksame Natur zu dem Leben des andern. Gotthold Ephr. Lessing, Fab. (1759). B. 1, Nr. 16. D. Wespenn.

— Hochpoetisch, herzerbauend | Sind Ruinen, wunderschön. | Wunderschön die düstern Mienen | Durch das grüne Laubgewind! | Doch das Schönste an Ruinen | Ist —, daß sie Ruinen sind.

Adolf Glasbrenner, Gedichte (1851). Ruinen.

Ruinieren. — Alles muß verungeniert werden. David Kalisch, Lustige Werke (1870—1871). Berlin, wie es weint u. lacht.

Rußland. — Wie denken Sie über Rußland? Gustav von Moser, Titel eines Lustspiels (1861).

Rüstzeug. — . . . ein ausermähltes Rüstzeug. Apostelgesch., R. 9, B. 15.

Rute. — Von der Rute habe ich keine andere Wirkung beobachtet, als daß sie die Seelen schlaff und feig oder heimtückisch oder starrsinnig machte. Franz.: Je n'ay vu aultre effect aux verges, sinon de rendre les ames plus lasches, ou plus malicieusement opiniastres.

Michel Eyquem de Montaigne, Essays (1580). Übers. v. Titus. B. Einfluß d. Väter auf d. Kinder.

— Rute und Strafe gibt Weisheit.

Spr. Sal., R. 29, B. 15.

— Dand hab die ruth; | Sey macht böse kinder gut. Alter Spr.

— Die Rute | Macht aus bösen Kindern gute. Sprichwort.

— Die Rute macht keine Beulen. Sprichwort.

S

Saale. — An der Saale hellem Strande | Stehen Burgen stolz und kühn.

Frz. Rugler, Skizzenb. Rudelsburg (geb. 1826). Mel. v. Friedr. Ernst Festa.

— Auf den Bergen die Burgen, | Im Tale die Saale . . .

Lebrecht Dreves, Schlichte Lieder. Bor Jena (geb. 1842). Mel. v. Willh. Stade (1847).

Saaleck. — Dort Saaleck, hier die Rudelsburg . . . Hermann Almers, Dichtungen. Auf d. Rudelsburg (geb. 1845). Mel. v. Verfasser.

Saat. — Wie die Saat, so die Ernte. Lat.: Ut sementem feceris, ita metes.

M. Pinarius Rufus. Nach Marc. Tull. Cicero, B. Redner (um 55 v. Chr.). Übers. v. Klop. B. 2, R. 65, § 261.